Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Sonntag, den 15. Juli 1928 — Nr. 160

Einfuhrverbot für Roggenmehl und Weizen.

Die Handelsbilanz.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 14. Juli.

Gestern erschien plötzlich im Gesetzesblatt eine Verordnung, welche besagt, daß die Einfuhr von Roggenmehl und Weizen bis zum 31. Augst verboten wird. Diese Verfügung ist rückwirkend, da das Verbot, das am 13. ausgesprochen worden war, bereits am 12. d. Mts. in Kraft tritt. Diese Verfügung hat eine Verwirrung ohnegleichen hervorgerufen, denn gerade durch seine rückwirkende Kraft werden von hier bestellte Getreidetransporte, die auf Grund der laufenden Kontrakte bereits nach der polnischen Grenze unterwegs waren und nun die polnische Grenze nicht passieren dürfen, wieder zurückgeschafft werden müssen, falls es nicht gelingt, eine mindestens achttägige Uebergangszeit zu erwirken. Durch den Rücktransport der Getreidepartien würden außerordentliche Verluste entstehen. Es ist möglich, daß sich die Regierung zu einer Uebergangszeit bereit finden lassen wird. Mit dieser Verordnung versucht die Regierung die Höhe der Getreidepreise zu bekämpfen und den Durchschnittspreis auf rund 52 Złoty zu drücken. Bei der raschen Art, mit der die Regierung das Einfuhrverbot für Getreide durchgesetzt hat, dürfte man annehmen, daß sie dadurch die wachsende Passivität der Handelsbilanz zum Stehen zu bringen beabsichtigt.

Die Einfuhr betrug in den ersten 5 Monaten dieses Jahres 1475 Millionen, die Ausfuhr 1010 Millionen, so daß einschließlich bis Monat Mai ein Passivum von 465 Millionen entstanden war. Dieses Passivum überschreitet um 85 Millionen das Passivum des gesamten Jahres 1927, und man wird wohl für das Jahr 1928 ein Gesamtpassivum angeben müssen, das eine Milliarde beträgt oder diese Ziffer noch überschreitet. Im Mai 1928 betrug die Einfuhr von Weizen und Roggen 157 Millionen, im Juni dürfte die Ziffer für Weizen- und Roggenimport noch stark gewachsen sein.

Marschall Piłsudski Ehrenbürger von Verdun.

Bekanntlich weilt seit einigen Tagen ein Ausflug ehemaliger Angehöriger der Haller-Armee in Frankreich zum Besuche der dortigen Schlachtfelder. Mit dem Ausflug sind gleichfalls verschiedene Feierlichkeiten verbunden, wie z. B. die Enthüllung eines Denkmals für Marschall Foch auf den Schlachtfeldern bei Verdun.

Anläßlich eines Festessens, welches für die Teilnehmer des Haller-Ausfluges in Verdun gegeben wurde, gab der dortige Bürgermeister bekannt, daß die städtischen Behörden beschlossen haben, als Dank an Polen Marschall Piłsudski zum Ehrenbürger zu ernennen.

Diese Ankündigung war den Teilnehmern des Ausfluges, die sich zum größten Teil zum nationaldemokratischen Lager bekennen, durchaus nicht angenehm und wurde im Geiste sogar als „taktlos“ empfunden. Deshalb wird auch die Tatsache der Ernennung Marschall Piłsudskis zum Ehrenbürger von Verdun von der nationaldemokratischen Presse in Polen wohlweislich verschwiegen.

Tagung der Konservativen.

Posen, 13. Juli. Im Hotel „Bazar“ fand eine Versammlung des Klubs konservativer Staatsarbeit statt. Die Beratungen wurden von Prof. Ohanowicz eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Klubs, Graf Czarnecki, einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage hielt. Es wurde auf die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung hingewiesen. Gleichfalls wurde beschlossen, die Aktion des unparteiischen Regierungsblocks zu unterstützen.

Der Brand im Pulvermagazin von Bergerac.

Paris, 14. Juli. (R.) Bei dem Brand in der Pulverfabrik von Bergerac sind 13 Arbeiter verletzt worden. Die Befürchtungen, daß sich in den durch die Explosionen zerstörten Räumen noch Arbeiter befinden würden, haben sich glücklicherweise nicht bestätigt.

Lebt Amundsen?

Auch die Ballongruppe gefunden. — Der erfolgreiche „Krassin“. Die Rettung der Viglieri-Gruppe.

Moskau, 13. Juli. Wie W. T. B. nach einem Telegramm der Telegraphen-Union der Sowjetagentur meldet, ist der Standort der Allessandrigruppe (Ballongruppe), die mit dem Ballonkörper der „Italia“ von der Nobilegruppe abgetrieben worden war, 80 Grad 45 Minuten nördlicher Breite und 30 Grad 31 Minuten östlicher Länge, festgestellt worden. Der Eisbrecher „Krassin“ hat seine Rettungsaktion fortgesetzt, nachdem er die Viglierigruppe an Bord genommen hatte. Das Hilfskomitee hält die Vermutung Nansens für wahrscheinlich, daß Amundsen die Allessandrigruppe erreicht hat und sich bei ihr befindet. Noch im Laufe des heutigen Tages wird, wenn alles glückt, festgestellt werden können, ob diese Vermutung richtig ist, — wahrscheinlich klingt sie jedenfalls. Es ist dann zu hoffen, daß auch Amundsen gerettet werden kann.

*

Die beiden geretteten Begleiter Malmgrens, Zappi und Mariano, erzählen, sie hätten während ihres Aufenthaltes auf dem Eisberge mehrmals Flugzeuge über sich kreisen sehen. Manchmal seien die Flugzeuge ganz nahe gewesen, aber man habe die Schiffbrüchigen nicht bemerkt. Der Anblick der Flieger habe jedoch den Mut in ihnen wachgehalten. Sie hätten furchtbare Leiden zu ertragen gehabt und seien oft dem Wahnsinn nahe gewesen. Der russische Flieger Tschuchnowski hat die Malmgren-Gruppe am Dienstag, als er sich Klarheit darüber verschaffen wollte, wo die Viglieri-Gruppe sich im Augenblick befinde, durch Zufall auf einem Eisblock bemerkt.

*

Die Nachricht vom Tode Malmgrens hat in Stockholm eine lähmende Wirkung ausgeübt. Man hatte erwartet, daß Malmgren selbst als letzter von der Nobile-Gruppe erliegen werde, da er reiche Erfahrungen auf arktischem Gebiet hatte. Dr. Malmgren hat sich, obwohl er erst 33 Jahre alt war, bereits einen Namen als hervorragender Meteorologe gemacht. Er hatte an der Eismeerexpedition der „Maud“ in den Jahren 1922 bis 1925 teilgenommen, dann an der Nordpolexpedition der „Norge“ im Jahre 1926.

Bei dem Festbankett in Bergen im Juli 1926 hatten Amundsen und Larsen dem jungen schwedischen Forscher gehuldigt. Beide betonten damals, daß ohne Malmgrens Mitwirkung die Expedition der „Norge“ niemals geglückt wäre.

„Als wir in den dichten Nebel kamen,“ erklärte Amundsen, „wußten wir nicht, ob wir darüber wegfliegen oder uns weiter unten halten sollten. Da fragten wir Malmgren. Er gab uns genau die Höhe an, in der die geringste Eisbildung auf der Luftschiffhülle eintritt. Nur der Umstand, daß wir einen so tüchtigen Meteorologen wie Malmgren an Bord hatten, hat uns gerettet.“

Auch in den Universitätskreisen in Upsala machte die Todesnachricht tiefen Eindruck. Man setzte dort — wie überall — große Hoffnungen auf Malmgrens Forscherlaufbahn.

Dr. Sven Hedig erklärte: „Er war ein würdiger Vertreter unseres Landes und unserer Wissenschaft. Es war eine Ehre für uns, einen so hervorragenden Forscher unter uns zu haben. Der Verlust trifft uns schwer. Ich weiß, daß auch Amundsen und Sverdrup ihn bewunderten. Er war ein guter Kamerad, der von allen geliebt wurde.“

„Sjöfaartstidende“ schreibt: „In der italienischen Expedition vertrat Malmgren mehr als ein anderer die Wissenschaft, und man denkt nicht ohne eine gewisse Bitterkeit daran, daß gerade er unter den vorliegenden Umständen geopfert werden mußte.“ „Svenska Dagbladet“ richtet nochmals die dringende Aufforderung an General Nobile, klaren Bescheid über das zu geben, was auf der verunglückten Expedition geschehen sei. Nobiles Berichte hätten bisher einen eigenartigen Charakter gehabt. Es habe ihnen die knappe Sachlichkeit gefehlt, die man von einem hohen Offizier erwarten müsse. Der ganze Ton sei abstoßend gewesen; besonders unsympathisch hätte die halb religiöse Ausdrucksweise gewirkt, mit der der General die Schuld und die Schwere höheren Mächten zuweisen wollte. Am bedenklichsten seien die Zusammenhanglosigkeit der Berichte und die Widersprüche darin. General Nobile habe überhaupt nicht den Versuch gemacht, zu erklären, warum Malmgrens Gruppe sich unbewaffnet auf die Wanderung begeben habe, obwohl Malmgren schon an einem der ersten Tage einen Eisbär erlegt hatte.

In den Meldungen über den Eindruck der traurigen Nachricht auf Malmgrens Mutter heißt es, sie sei schwer geprüft; sie finde aber in ihrer Trauer einen armseligen Trost darin, daß endlich Gewißheit über das traurige Schicksal ihres Sohnes bestehe.

Nobile völlig zusammengebrochen.

Kopenhagen, 13. Juli. Der Filmphotograph Dored von der amerikanischen Gesellschaft Paramount, der an Bord der „Braganza“ von Kingsbay aus eine der Fahrten dieses Schiffes mitgemacht hatte, ist nach Oslo zurückgekehrt. Er erzählt, er habe Gelegenheit gehabt, Nobile unmittelbar nach seiner Rettung auf die „Citta di Milano“ zu sehen. Nobile sei ein völlig zusammengebrochener Mann. Im übrigen habe man den Eindruck, daß der Hilfsexpeditionen zu viele seien und daß die Rettungsarbeiten durch das Wetteifern der Expeditionen untereinander erschwert werden. Es fehle an Organisation, und die Expeditionen seien auch durchaus nicht so gut ausgerüstet, wie es wünschenswert sei.

Die Rettung Soras und Vandongens.

Rom, 13. Juli. (R.) Die „Citta di Milano“ teilt durch Funkspruch mit, daß der Hauptmann der Alpenjäger, Sora, und der norwegische Hundeschlittenführer Vandongen von einem finnischen Flugzeug, das von zwei schwedischen Flugzeugen begleitet war, geborgen und nach Kingsbay an Bord der „Citta di Milano“ gebracht worden sind. Der Schiffsarzt des „Krassin“ meldet, daß Kommandant Mariano Fieber hat und an großer Erschöpfung leidet. Der Zustand des Kommandanten Zappi ist nicht besorgniserregend. Leutnant Viglieri, Prof. Behounek, Ingenieur Trojani und der Funkunteroffizier Biagi sind wohlauf. Der leitende Techniker, Ceccioni, hat einen Bruch des linken Beines erlitten.

Stockholm, 14. Juli. (R.) Ueber die Rettung Soras und Vandongens berichtet Tidningarnas Telegrambyra: Das schwedische Flugzeug „Upland“ und das finnische Flugzeug „Turku“ landeten am Freitag um 5½ Uhr nachmittags in Kingsbay. Sie hatten Sora und Vandongen an Bord, die in der vorhergehenden Nacht von der Foyn-Insel gerettet worden waren.

Die französische Presse zu den polnisch-litauischen Verhandlungen.

Paris, 13. Juli. (Pat.) Der „Temps“ erklärt in einem Leitartikel, daß der neue Mißerfolg der polnisch-litauischen Verhandlungen den allgemeinen Eindruck bestätigt, daß der Konflikt zwischen Warschau und Kowno noch lange auf Lösung warten wird. Die Verantwortung für diesen Mißerfolg fällt ganz und gar auf die litauische Regierung. Trotzdem Woldemaras hartnäckig daran festhält, daß die Wilnaer Frage strittig sei, ist jede Diskussion über dieses Thema unzulässig, da Polen auf eine Diskussion über Fragen, die mit der Beschneidung seines Territoriums drohen, sich nicht einlassen kann. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich im Nordosten Europas eine beunruhigende Lage herausbildet. Alle Mächte, die an der Festigung des allgemeinen Friedens interessiert sind, haben mit gutem Rat an Kowno nicht gespart. Es entsteht die Frage, was für Einflüsse Woldemaras bei dem Festhalten an seinen Forderungen bewegen. Da es doch klar ist, daß eine solche Politik hoffnungslos ist und Litauen nicht den geringsten Nutzen bringen kann. Es genügt nicht, den Konflikt aufrechtzuerhalten, um Polen an seiner allgemeinen Aktion in Europa zu hindern. In Kowno täte man gut, sich nicht weiter mit unerfüllbaren Phantasien zu befassen. Man hat Herrn Woldemaras in Genf zu verstehen gegeben, daß die Sympathien für schwache Völker wie Litauen nicht so weit gehen kann, daß man Provokationen toleriert, welche den Frieden in Europa einer Gefahr aussetzen.

Zwischen Agram und Belgrad.

Wien, 12. Juli.

Die Ereignisse in Südslawien, die während der letzten Wochen die Welt in Atem gehalten haben, stellen sich bei genauerer Betrachtung als Symptome einer Entwicklung dar, die aus mehr als einem Grunde die ernsteste Beachtung gerade von deutscher Seite verdient. Die Schüsse in der Skupschtina, die Kundgebungen und die Wutausbrüche der südslawischen Presse diesseits und jenseits der Save sind mehr als nur Parteidifferenzen, sind mehr als ein Kampf nur für oder gegen eine augenblicklich herrschende Regierung; sie sind vielmehr die letzte Phase einer zehnjährigen Entwicklung, die die Völker der Serben, Kroaten und Slowenen — anstatt sie zusammenzuführen — in steigendem Maße einander entfremdet hat. Man wird freilich gut tun, die Vorgänge in ihrer möglichen und wahrscheinlichen Tragweite für den Augenblick nicht zu überschätzen. Es wäre ein unter Umständen recht unheilvoller Irrtum, glauben zu wollen, daß der S. H. S.-Staat vor dem Zerfalle steht. Soweit ist die Entwicklung noch lange nicht.

Daß der S. H. S.-Staat kein natürliches Gebilde ist, sondern das Ergebnis von Bemühungen, die lediglich darauf hinzielten, die Träger der alten Donaumonarchie, Ungarn und Oesterreich völlig zu zerschlagen, das ist schon längst und nicht erst in letzter Zeit auch von südslawischer Seite selbst zugegeben worden. Kein anderer als Stefan Raditsch war es, der schon vor Jahrzehnten darauf hinwies, daß die Serben und Kroaten außer der Sprache nichts Gemeinsames hätten. Trotzdem versuche man, sie in einem Staate zu vereinigen. Die französische Diplomatie der Aera der Friedensverträge schien zu triumphieren. Wie man aber heute sieht, war dieser Triumph wirklich nur scheinbar. Genau wie bei der Schaffung des tschechoslowakischen Staates und des rumänischen, hatte man die starken Kräfte außer acht gelassen, die von Wilson mit der Parole „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ geweckt, sich jetzt gegen die neu konstruierten Staaten zu wenden begannen, jene Energien, die in den bunt und willkürlich zusammengepferchten Volksstämmen dieser Nationalitätenstaaten schlummerten. Tatsächlich spielen ja auch heute die Kroaten im S. H. S.-Staate kaum eine andere Rolle, als die einer nationalen Minderheit. Jedenfalls ist die Belgrader Politik der letzten Jahre stets bemüht gewesen, ihnen eine solche Rolle zuzuweisen. Bis jetzt das Maß voll war und Belgrad den Bogen überspannte.

Nicht ganz ohne Grund fühlen sich die Kroaten als Stiefkinder behandelt im neuen „Vaterlande“. Allenthalben stoßen sie auf eine Behandlung, die sie zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelt. Nicht nur daß die wichtigsten Stellen der Verwaltung, gleichgültig, ob im alten Serbien oder in den neuen Gebieten, nicht nur, daß alle diese Posten in den Händen von Altserben, den sogenannten Serbianern sind, auch in wirtschaftlicher Hinsicht sehen sich die Kroaten übervorteilt, in einer schlechteren Position. Die Steuerlast ist erdrückend hoch, sie ist nicht nur höher als in den Zeiten der Donaumonarchie, an die heute weite Kreise in Kroatien nicht ohne Wehmut zurückdenken, sie ist auch weit höher, als die Steuerlast, die man den Altserben aufgebürdet hat. So gewinnt in Kroatien ebenso wie im slowenischen Gebiete die Ueber-

zeugung die Oberhand, daß Belgrad die reichen westlichen Gebiete nur aussauge; gerade in letzter Zeit ist dieses wirtschaftliche Moment stärker betont worden, bei der Erörterung der staatsrechtlichen Neugestaltung des S. H. S.-Staates, wie sie die Kroaten als wichtigste Forderung heute in den Vordergrund der Erörterungen mit Belgrad zu stellen bemüht sind. So hat erst dieser Tage das „Agramer Morgenblatt“, das in vollem Umfange die Interessen der Raditschpartei vertritt, einen außerordentlich bemerkenswerten Artikel veröffentlicht, in dem unter der Ueberschrift „Das Gebot der Stunde“ mit besonderer Betonung auf die außerordentlich günstige Ernte hingewiesen wurde, die die westlichen Gebiete, also Kroatien und Slawonien, in diesem Jahre aufzuweisen hätten. So heißt es da:

„Der Bauer hat seine Schuldigkeit getan, er gibt dem Staate die Existenzmittel in vollem Maße, die nötigen Devisen werden im Umtausche für unsern Weizen und die anderen Bodenprodukte des Landes in Mengen hereinkommen . . . Es ist so viel Unheil gestiftet worden während des zehnjährigen Bestandes unseres Staates, und nur die Schätze unseres Bodens, der agrarische Charakter unseres Staates hat unser wirtschaftliches Leben sichergestellt. Ist nun der diesjährige Segen nicht eine Generalprobe auf unsere Fähigkeiten?“

Das ist deutlich, ist ein gewiß auch in Belgrad nicht zu übersehender Wink mit dem Zaunpfahl. Wir Kroaten geben dem Staate die Existenzmittel, durch unseren Weizen werden die nötigen Devisen verschafft, das sind unsere Fähigkeiten! Und was habt Ihr in Belgrad dem entgegenzuhalten? Deutlich zeichnet sich hier die Linie der Agramer gegen Belgrad gerichteten Politik ab. Wir Kroaten sind es überdrüssig, immer nur die Gebenden zu sein. Wir wollen auch einmal nehmen, wir wollen auch einmal fordern können. Hier ist unsere Rechnung. Sie beläuft sich auf eine recht hohe Summe, deren Bezahlung Belgrad nicht leicht werden dürfte, auf eine Summe, die ebenfalls das „Agramer Morgenblatt“ folgendermaßen umreißt:

„Man muß den Mut haben, der Wahrheit offen in die Augen zu sehen und zu bekennen, daß die Entwicklung und das Leben des Staates möglich sind nur bei einem Ausbau der autonomen Einheiten der einzelnen Landesteile, möglich nur bei nationaler und wirtschaftlicher Autonomie.“

Hier liegt der Kern des ganzen südslawischen Problems. Hier liegt der Hauptgrund des Kampfes zwischen Agram und Belgrad überhaupt. Nationale und wirtschaftliche Autonomie! Das heißt: Nicht mehr serbische Beamte in kroatische Amtsstellen; das heißt, nicht mehr Erhaltung und Ernährung Altserbiens durch die neuen westlichen Provinzen auf Grund eines beliebigen Diktates von Belgrad her, sondern statt dessen freiwillige Zusammenarbeit, Gleichstellung der einzelnen Länder als vollkommen autonome Provinzen. Das bedeutet natürlich einen völligen Umbau und Neubau des Staatsgebäudes der Serben, Kroaten und Slowenen. Freilich braucht dies keineswegs den Zerfall des S. H. S.-Staates zur Folge zu haben. Ja, fürs erste wäre ein solcher Zerfall für die einzelnen Teile, insbesondere für die Kroaten, sicher keine Besserung der Lage, sondern vielmehr eine Entwicklung, die den Anfang vom Ende bedeuten würde. Denn drüben, jenseits der Adria, wartet man ja nur auf den günstigen Augenblick, um alle die Wünsche und Sehnsüchte zu erfüllen, die in den Friedensverträgen noch unberücksichtigt blieben. Und hier liegt der zweite Hauptgrund für die Entfremdung zwischen Agram und Belgrad.

Noch immer schwebt das Damoklesschwert der Nettuno-Konventionen, die Gefahr ihrer Ratifizierung durch das Belgrader Parlament über Kroatien und den dalmatinischen Küstengebieten. Mögen auch durchaus verständliche, rein staatspolitische Erwägungen Belgrad bestimmt haben, die Nettuno-Konventionen dem Parlamente zur Ratifizierung vorzulegen, diese staatspolitischen Erwägungen können doch nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß die eigentlich Leidtragenden beim Inkrafttreten dieser Konventionen tatsächlich die neuen westlichen Provinzen sind. Denn so harmlos auch die meisten der Paragraphen jenes Abkommens klingen, einige von ihnen bedeuten Zugeständnisse, deren Tragweite man vielleicht in Belgrad wirklich nicht in vollem Maße übersieht, deren Schwere man im alten Serbien sicher nicht zu begreifen vermag. Denn die in jenen Konventionen festgesetzte Durchführung der Liquidationen und vor allem der Agrarreform innerhalb des Küstengebietes befreit die Italiener vor jeder Gefahr eines Zugriffes durch die südslawische Staatsgewalt und gibt ihnen somit eine Sonderstellung, die ihnen begreiflicherweise die Kroaten nicht zubilligen wollen. Man weiß ja nur zu gut, in Agram und ebenso in Laibach, dem Zentrum des Slowenentums, daß hier die unheilvollen Folgen jenes Abkommens zuerst fühlbar wären, daß hier die zwangsläufig immer mehr sich verschärfenden Gegensätze zwischen Serben und Italienern werden ausgetragen werden müssen. Darum ist für den Kroaten und den Dalmatiner jede Regierung, die die Konventionen annimmt und ratifiziert, ein Feind, den zu bekämpfen ja nun freilich nicht im Staatsinteresse, wohl aber im Interesse des nationalen Kroatentums und des Slowenentums zu liegen scheint.

Zu dieser aus wirtschaftlichen und politischen Erwägungen sich bildenden Kluft zwischen Agram und Belgrad kommt noch die große kulturelle Verschiedenheit der Völker diesseits und jenseits der Save hinzu. Der Kroate fühlt sich als Westeuropäer und blickt mit Verachtung auf den kulturlosen Osteuropäer, den Serbianer, herab. Er hat in den Zeiten der so viel geschmähten Donaumonarchie erfahren, was europäische Zivilisation zu schaffen vermag, was sie bedeutet für den einzelnen, wie auch für die Gesamtheit einer Nation. Diese westeuropäische Kultur fühlt der Kroate instinktiv gefährdet durch die in der Tat etwas rustikalen Sitten und Gebräuche der Altserben, durch die sogenannte „Balkankultur“, die, wie überall in der Welt, auch in Agram sich eines wenig guten Rufes erfreut. Gegen sie kämpft der Kroate mit demselben Eifer, mit dem er gegen eine wirtschaftliche Ausbeutung, gegen eine politische Uebervorteilung durch faule Verträge und Abkommen kämpft.

Prophezeien ist ein undankbares Geschäft. Und zu allermeist in der Politik. Es ist daher müßig, zu orakeln, ob die Kluft zwischen Agram und Belgrad sich in den kommenden Wochen und Monaten verbreitern und vertiefen wird, oder ob es möglich sein wird, sie zu überbrücken. Tatsache ist, daß sie heute da ist und daß sie als ein tiefer Riß durch das künstliche Gebäude des S. H. S.-Staates geht. Ihr Vorhandensein allein lehrt, daß die Staatsprodukte der sogenannten Friedensverträge im Südosten Europas auf die Dauer unmöglich sind, weil sie nicht das Ergebnis logischer und natürlicher Entwicklungen darstellen, sondern weil sie Emanationen eines wilden Hasses sind, der sich zu verewigen suchte.

Allein schon diese Erwägungen zeigen, wie wichtig und wertvoll es ist, die Entwicklung im S. H. S.-Staate, die Entwicklung des Kampfes zwischen Agram und Belgrad aufmerksam zu verfolgen. Denn hier ist die Geschichte im Begriffe, ein Schulbeispiel zu schaffen, an dem die europäischen Politiker wohl mancherlei lernen könnten.

Silesius.

Das Unglück im Harz.

An der Strecke Walkenried — Braunlage hat sich gestern, wie wir bereits gemeldet haben, ein schweres Unglück ereignet. Ein 36sitziger Kraftwagen des „Fernautoverkehrs Schmidt-Wolfenbüttel“, der mit Ausflüglern voll besetzt war, fuhr hinter einem kleineren Auto, in dem sich einige Kinder befanden, durch dichtbestandenes, unübersichtliches Waldgelände die Chaussee entlang. Die mit großer Geschwindigkeit fahrenden Wagen näherten sich der Kleinbahnstrecke, als ein Zug herannahte. Das vorausfahrende Auto konnte die Strecke noch passieren. Der darauf folgende Großkraftwagen jedoch, dessen Führer offenbar mit dem Gelände nicht vertraut war und der anscheinend auch durch das Sirenengeheul der umliegenden Fabriken das Herannahen des Zuges überhört hatte, fuhr der Lokomotive in voller Fahrt in die Flanke.

Die Lokomotive wurde durch den Anprall aus den Schienen gehoben und auf die anliegende Wiese geschleudert, wo sie sich einen Meter tief eingrub. Auch einige der darauffolgenden Eisenbahnwagen entgleisten. Dem Lokomotivführer gelang es, durch Ablassen des Dampfes und Herausreißen der Feuerung ein Brandunglück zu verhüten.

Das Auto wurde durch den Zusammenstoß vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurden vier getötet, darunter der Chauffeur, der kurz nach der Einlieferung in das Nordhausener Krankenhaus starb. Zwölf Personen liegen mit schweren Verletzungen in Nordhausener Kliniken. Fünf weitere Leichtverletzte konnten nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Ueber das Unglück liegen weiter folgende Einzelheiten vor:

Hannover, 13. Juli.

Etwa 30 Schüler und Schülerinnen mit ihren Eltern hatten von Wolfenbüttel aus in zwei Autogesellschaftswagen eine Harzfahrt unternommen. An der Unglücksstelle ist die Straße sehr unübersichtlich. Sie ist durch Schranken nicht geschützt. Außerdem sind die Warnungstafeln der Kleinbahn fast unkenntlich und deshalb wohl von den Chauffeuren übersehen worden.

Im ersten Wagen hatten die Kinder Platz genommen. Diesem Wagen gelang es, kurz vor dem herannahenden Zug das Gleis zu überqueren. Der zweite Wagen dagegen, der dem ersten unmittelbar folgte, und in dem die Erwachsenen saßen, fuhr im nächsten Augenblick mit der Lokomotive des Zuges zusammen. Die Lokomotive wurde aus der Fahrtrichtung geworfen. Sie entgleiste und fiel die Böschung hinab. Das Zugpersonal konnte sich noch durch Abspringen retten.

Das Auto wurde mitgerissen und vollkommen vernichtet. Die Karosserie liegt in Trümmern auf der Stelle, das Fahrgestell steht neben den Schienen. Von den Insassen blieb niemand unverletzt.

Die Unglücksstelle bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Der Chauffeur des ersten Wagens hatte beim Ueberqueren der Gleise die Gefahr bemerkt und machte seinen nachfolgenden Kollegen auf sie aufmerksam. Dabei muß er wohl mißverstanden worden sein, denn der zweite Wagen fuhr gerade in den Zug hinein. Eine Verkettung unglücklicher Umstände — es stand ein Baum im Wege — gestattete ein Ausbiegen nicht mehr. Die Aufräumungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Nach Stunden standen noch die zum Teil zusammengedrückten Wagen des Unglückszuges auf dem Gleise. Der unterbrochene Bahnverkehr wird durch Autos aufrechterhalten.

Spiel mit einer Schlange.

Der Kunstmaler und die Kreuzotter.

Berlin, 14. Juli.

Einen unerwarteten Ausgang nahm gestern nachmittag der Versuch einer photographischen Aufnahme in Heiligensee. Dort kehrte bei dem Gastwirt Schweingruber am späten Nachmittag ein älterer Herr ein und trank ein Glas Bier. Im Laufe des Gespräches mit den Wirtsleuten zeigte er ihnen zwei Schlangen, die er in einer starken Düte bei sich trug. Er sagte, es seien zahme und harmlose serbische Kreuzottern, und ließ sie auf dem Tisch herumkriechen. Weiter machte der Gast den Vorschlag, die 14jährige Stieftochter des Wirtes mit einer der Ottern auf dem Schoß zu photographieren. Das Mädchen hatte zunächst zwar Bedenken, und auch die Eltern rieten von der Aufnahme ab. Der Gast wußte sie aber zu beruhigen und versicherte, daß bei dem harmlosen Tier jede Gefahr ausgeschlossen sei.

Das Mädchen setzte sich schließlich auf einen Stuhl, machte aber, als eine der Ottern schon auf dem Schoße lag, noch eine hastige Wendung. Da wurde das Tier sehr lebendig, faßte nach einer Hand und biß hinein. Der Schreck des Mädchens und der Umstehenden war groß, zumal da die Hand bald anschwoll. Der Gast aber meinte, das habe nichts zu bedeuten, so etwas sei schon öfter vorgekommen, aber ohne Folgen geblieben. Auf Verlangen der Wirtsleute fuhr er mit dem Mädchen und der Mutter mit einem Auto nach dem Kochschen Institut in der Putlitzstraße. Hier wurden sofort die entsprechenden Gegenmaßnahmen angewandt. Das Mädchen wurde dann wieder nach Hause entlassen. Bisher haben sich keine weiteren Folgen eingestellt. Die Verletzte liegt aber noch zu Bett und leidet besonders noch unter den Nachwirkungen des Schrecks. Sie soll heute von einem Arzt noch einmal untersucht werden.

Der Gast wurde festgestellt als ein Kunstmaler Reuß aus der Schönwalder Straße. Die verwerfliche Spielerei wird für ihn noch ein Nachspiel haben. Der Wirt hat wegen Körperverletzung Anzeige erstattet, und die Angelegenheit beschäftigt auch bereits die Kriminalpolizei.

*

Nach dem Ergebnis der weiteren Untersuchung wird die von der Schlange in den Handrücken gebissene Charlotte Träger wohl ohne großen körperlichen Schaden davonkommen. Das Reptil ist eine europäische Viper vom Balkan, verwandt mit unserer Kreuzotter. Sie ist kenntlich an dem dreieckigen Kopf, dem scharf abgesetzten Unterkiefer und dem Zickzackstreifen auf dem Rücken.

Reuß behauptet, daß er schon acht- oder neunmal gebissen worden sei. Anfangs habe er wohl etwas davon verspürt, jetzt aber reagiere er nicht mehr auf die Bisse. Das kann zutreffen, entschuldigt aber sein Verhalten keineswegs. Der Vorfall in Heiligensee hätte dem Mädchen leicht verhängnisvoll werden können, wenn nicht schon so schnell das Kochsche Institut zur Verfügung gestanden hätte. Die Verletzte kam dort eine Stunde nach dem Biß an und wurde sofort mit Schlangenserum behandelt. Sie zeigte die typischen Vergiftungserscheinungen. Die eigentliche Bißstelle war auf dem Handrücken nicht mehr zu sehen. Das Mädchen fror, das Herz war etwas angegriffen, die Hand geschwollen. In der Nacht stellte sich auch eine Schwellung des Armes ein, die aber bald wieder zurückging. Das Bewußtsein war dauernd vorhanden und nicht getrübt. Die Augenlider waren leicht gelähmt. Das Mädchen hatte ständig Erbrechen, das gegen 10 Uhr abends aufhörte. Was für Folgen die seelische Erschütterung haben wird, läßt sich bisher noch nicht sagen.

Generalkonsul Dr. Vassel abgereist.

rst. **Posen**, 14. Juli. Der deutsche Generalkonsul Dr. Vassel ist am gestrigen Freitag nachmittag mit dem Luxus-Expreß von Posen abgereist, um sich zunächst nach Berlin zu begeben. Auf dem Bahnsteig hatten sich noch eine ganze Anzahl Persönlichkeiten eingefunden, die dem scheidenden Vertreter des Deutschen Reiches ein letztes Lebewohl zurufen wollten. Auch der französische Konsul aus Posen war erschienen. Unter lebhafter Anteilnahme umdrängten Generalkonsul Dr. Vassel noch einmal die verschiedensten Persönlichkeiten, um ihm zum Abschied die Hände zu schütteln und ihm ein ferneres Wohlergehen zu wünschen. Die Gattin des verehrten Generalkonsuls wurde mit vielen Rosensträußen bedacht. Nach kurzem Aufenthalt verließ dann der Expreß die Osthalle des Bahnhofes, und viele Hände winkten den Scheidenden herzliche Grüße zu.

Die Abschiedsfeier am Montag, über die wir bereits ausführlich berichtet haben, und auch die gestrige Kundgebung am Bahnhof wird dem scheidenden Vertreter des Deutschen Reiches in Posen den Beweis gebracht haben, daß sein über zwei Jahre währender Aufenthalt in Posen ihm viele Freunde und Verehrer gebracht hat. „Ich habe weitergebaut und ein unvollendetes Werk hinterlassen“ — dies Wort in seiner Bescheidenheit wird durch die Feststellung übertroffen, daß die Arbeit in unserer Stadt segensreich und ehrenvoll gewesen ist. Der deutsche Generalkonsul Dr. Vassel erfreute sich in allen Kreisen höchster Wertschätzung, und seinem Wesen verdanken wir Fortschritte, die noch lange ihre Nachwirkung spürbar machen. Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft, diese besonderen Attribute des Hauses Vassel, sie können vielleicht kaum übertroffen werden; aber wenn es doch geschieht, so sind sie doch zuletzt nicht das Wichtigste. Wesentliche Eindrücke sind stiller, und sie gehen tiefer. Die fruchtbare Arbeit, die Segen wird, macht sich erst in der Zeit bemerkbar, wenn die Saat aufgeht und wenn die Ernte reift. Die Arbeit ging in der Richtung der Verständigung, des Ausgleichs und der Entwicklung, die unsere neuen Verhältnisse in Europa erfordern, — und das, was Dr. Vassel hier in dieser Hinsicht geleistet hat, das wird erst dann erkennbar werden, wenn er bereits längst im Süden unter der Sonne Homers weilt. Aber was viel wichtiger ist: seine Tätigkeit geht über diese Zeit hinaus, und sie wird in den Herzen fortleben. Und das festzustellen ist wohl mehr als Lob.

Wir wünschen dem deutschen Generalkonsul Dr. Vassel, der bereits am Anfang der nächsten Woche nach Smyrna geht, viel Erfolg auf seinem neuen Posten, und wir wünschen ihm eine gesegnete Hand in allen seinen Entschlüssen, in jeder Stunde seines Lebens. Und wir wünschen uns, daß er auch manchmal an uns und die schwere Zeit seiner Tätigkeit hier zurückdenken möge. Wo der Himmel frei ist und die Sonne in strahlendem Lichte scheint, wird auch die Seele frei und das Herz froh. Möge die Erinnerung an die Zeit in Posen ihm seine Freiheit freier und seinen Frohsinn froher machen! Zum Wohle seiner Familie und zum Segen des Landes, das er in der Ferne vertritt.

Südslawische Verfassungsänderung?

Der Vizepräsident der kroatischen Bauernpartei Macek erklärte, daß die Morde in der Skuptschina alle Ergebnisse der Annäherung zwischen Belgrad und Agram seit 1924 zunichte gemacht habe. Es sei die einstimmige Meinung des kroatischen Volkes, daß diese Tat nicht wieder gut zu machen sei. Im Gegensatz zu dem Verhältnis mit den Serben aus dem Altreich habe sich zwischen Kroaten und Serben in dem Gebiet der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie heute eine so vollkommene geistige Gemeinschaft entwickelt, wie sie seit 1848 nicht mehr bestanden habe. Um wenigstens die staatliche Einheit nach außen hin zu wahren, sei eine gründliche Aenderung der Verfassung notwendig. Dafür gäbe es zwei Wege: entweder die Initiative der Skuptschina oder die des Königs. Es sei klar, daß der zweite Weg der raschere wäre.

Mit dieser Aeußerung macht die kroatische Bauernpartei den Versuch, die politische Situation staatsrechtlich für sich auszunutzen. Gelingt ihr auf dem Weg über das Königtum eine wirkliche Föderalisierung des Staates, so wird als Folge davon das Problem der Einbeziehung Bulgariens in diese Union aufgerollt werden. Die kroatische Bauernpartei hat in dieser Richtung mit Bulgarien Fühlung gehalten. Es fragt sich, ob der serbische Zentralismus zu einer grundsätzlichen Systemänderung sich bereit findet. Aber noch darüber hinaus fordern die Kroaten Genugtuung. Im Sinne des nach dem blutigen Ereignis in der Skuptschina gefaßten Beschlusses stellt die kroatische Bauernkoalition als Bedingung für ihre weitere Teilnahme am parlamentarischen Leben die Forderung, daß ihr Genugtuung und Wiedergutmachung geboten werden. Ueber das Wesen dieser Forderungen verlautet, daß die Kroaten in erster Linie die Auslieferung jener Abgeordneten verlangen, die vom Staatsanwalt wegen Teilnahme an der Tat des Abg. Raditsch angeklagt worden. Die auszuliefernden Abgeordneten sollen aus den Regierungsparteien ausgeschlossen und zur Niederlegung ihres Mandates veranlaßt werden. Die neue Regierung soll ein engbegrenztes Arbeitsprogramm zusammenstellen und im Herbst die Neuwahlen durchführen. Weiter verlangen die Kroaten, daß bis zur Fertigstellung des neuen Parlamentsgebäudes die Sitzungen der Skuptschina in einem für diesen Zweck gemieteten Gebäude stattfinden sollen, um so den kroatischen Abgeordneten es zu ermöglichen, daß sie nicht in einem Sitzungssaal, in welchem zwei kroatische Abgeordnete getötet worden sind, zurückkehren müssen. In Belgrader parlamentarischen Kreisen erscheinen diese Forderungen immerhin diskutabel. Verharrt jedoch Raditsch auf seinem unversöhnlichen Standpunkt, dann wird die gegenwärtige

Was soll an Stelle des Sejm kommen?

Im Krakauer Sozialistenorgan „Naprzód“ veröffentlicht der bekannte Führer des polnischen Sozialismus Abg. Diamand einen Artikel, der gewissermaßen die grundsätzliche Stellungnahme der Sozialisten zur Erklärung des Marschalls Pilsudski enthält. Für die nächsten Tage verspricht Abg. Diamand einen neuen Artikel im Warschauer „Robotnik“, der eine Fortsetzung des Gedankenganges des Artikels im „Naprzód“ bilden soll. In dem Aufsatz, der im „Naprzód“ veröffentlicht wurde, heißt es:

„Die politische Stellung des polnischen Sozialismus zur Kundgebung des Marschall Pilsudski hat die polnische Sozialistenpartei klar und deutlich festgestellt. Sie hat ihre Resolutionen einstimmig beschlossen, und niemand kann da etwas hinzufügen oder fortnehmen.

Die Diskussion zwischen den Staatsbürgern und dem Marschall Pilsudski findet nicht bei gleichen Rechten statt. Dem Marschall ist es erlaubt, in Form und Sprache in Außerachtlassung von Tatsachen Sejm und Senat zu schmähen. Er darf von der Regierung mit Mißachtung sprechen, aber im Rahmen der geltenden Gesetze gehaltene Erklärungen der polnischen Sozialistenpartei und die gesetzlichen Grenzen nicht überschreitende Artikel in den sozialistischen Parteiorganen werden beschlagnahmt.

Es handelt sich hier nicht um die Auswirkung und um den ganz eigenartigen Wortschatz sondern lediglich um die Frage, was in der Erklärung des Marschalls dem Volke an der Stelle der dreimal gewählten Anwälte entgegengestellt wird. Es gibt nichts Vollkommenes auf dieser Erde. Alles Gute in der Welt ist relativ, aber wenn wir uns an das Volk wenden und diesem in furchtbarstem Licht die bestehenden Einrichtungen vor Augen halten, — so taucht unerbittlich die Frage auf:

Was soll an Stelle von Sejm, Senat und Regierung kommen?

Auf diese Kardinalfrage gibt die Erklärung des Marschalls keine Antwort. Aber man darf doch nicht bestehende Staatseinrichtungen verhöhnen, wenn man sich und anderen keine Rechenschaft darüber geben will, was an die Stelle des Parlamentarismus treten soll. Daß man im Parlamente spricht, daß vom Rednerpult soziale Schichten ihre Interessen verteidigen, daß durch nichts beschränkte Abgeordnete dem Volke Angelegenheiten vorstellen, über die entschieden werden soll, das wird wahrscheinlich niemanden wundernehmen und auch nicht ärgern. Die Natur hat den Menschen schon so karg ausgestattet, daß seine Sprache das einzige Verständigungsmittel ist. Marschall Pilsudski hat aber auch in seiner Kritik zugegeben, daß die Stöße beschriebener Akten in den Mappen der Minister in ihm einen noch größeren Widerwillen wachrufen als das Anhören von Reden. Uebrigens findet auch in anderen Körperschaften die Verständigung auf mündlichem Wege statt, und nicht alle gehaltenen Reden sind da zur Sache gesprochen.

Die Bevölkerungsschicht, welche über keine aus dem Besitztum fließende Macht verfügt, kann ihre Rechte nicht anders verteidigen und sich der Uebermacht des Kapitalismus entgegenstellen, als nur im Parlament. Diese Klasse ist von Natur aus demokratisch gesinnt und verlangt Entscheidungen in Volks- und Staatssachen durch ihre Vertreter. Dieses Volksinteresse ist so wichtig und so groß, daß alle Unzulänglichkeiten, die dem Sejm vorgeworfen werden, vor diesen günstigen Seiten des Parlaments in den Schatten treten müssen. Ist das Parlament langweilig, so müssen die Abgeordneten eben die Langeweile zu tragen verstehen und ihre Pflicht erfüllen, indem sie auf eine interessantere Tätigkeit verzichten. Die besitzenden Klassen können ohne Parlamentarismus auskommen. Je geringer die Rechte des Volkes sind, um so größer werden die Rechte der besitzenden Klasse. Mit Königen und Diktatoren ist die kapitalistische Klasse immer fertig geworden, und schließlich ist ein Diktator immer mehr von Kapitalisten abhängig, als die Kapitalisten vom Diktator. Es entsteht eine große Interessengemeinschaft, welche es den Kapitalisten ermöglicht, ihre Interessen ohne Rücksicht auf die Regierungsform zu wahren. Eine Ausnahme bildet eine Volksregierung.

Die Macht des modernen Staates liegt in der Identifizierung des Bürgers mit dem Staate. Möglich ist es aber nur in einem demokratischen Staatswesen. Wir haben uns davon zu Beginn des Bolschewikenkrieges überzeugt. Damals, als Grabski regierte, war der Zustrom von Kriegsfreiwilligen sehr gering, und erst als Witos und Daszyński die Regierung übernahmen, rührte sich das Volk. Für einen Staat, der von Bauern und Arbeitern regiert wird, — alles, für die Regierung der bisher übermächtigen Klassen — nichts. Das ist der Schluß aus dieser historischen Tatsache.

Marschall Pilsudski gab in seiner Erklärung der Ansicht Raum, daß eine Mitarbeit mit dem Sejm wegen der dort herrschenden Langeweile unmöglich sei. **Doch darum handelt es sich nicht. Eine Zusammenarbeit liegt in der Harmonisierung der Bestrebungen der Regierung mit den Bestrebungen des Volkes, das vom Sejm vertreten wird.** Es ist mir kein Fall bekannt, daß die Regierung bestrebt gewesen wäre, ihre Absichten mit der Arbeit des Sejm in Einklang zu bringen. Der Sejm hingegen hat öfters diesem Bestreben Ausdruck verliehen. Die Antipathie gegen den Sejm hat wahrscheinlich tieferen Grund als die Unmöglichkeit, Langeweile zu ertragen, welche für die Gesundheit der Fliegen so schädlich sein soll.

Ich glaube nicht, daß Marschall Pilsudski nach der Diktatur strebt. Er selbst ist überzeugt, daß seine Natur nicht dafür geschaffen ist. Diktator sein, das ist unaufhörliche und unermüdliche Arbeit, ein Befassen mit den geringfügigsten Angelegenheiten, ein persönliches Kontrollieren aller Dinge. Anderenfalls wird der Diktator zur Puppe, und zum Diktator wird die Bürokratie.

Bei einer parlamentarischen Verfassung fällt ein großer Teil der Arbeit und der Verantwortung auf das Parlament zurück. Die Bevölkerung erhebt durch ihre Vertreter öffentlich Klage gegen Unrecht und Uebergriffe der Behörden. Der Sejm warnt die Regierung vor Fehlern, die begangen werden könnten. So war es bei dem Gesetz über die Bodensteuer.

Der Vorwurf der Sejmherrschaft ist eine Legende. **Im Gegenteil, dem Sejm kann zum Vorwurf gemacht werden, daß er zu leicht auf seine Rechte, die das Wesen des Sejm bilden, zugunsten des Staatspräsidenten und der Regierung verzichtet hat.** Es wurden Herrn Grabski und dem Präsidenten Wojciechowski Vollmachten erteilt. In noch bedeutenderem Maße bevollmächtigte der Sejm den Staatspräsidenten Mościcki und Marschall Pilsudski.

Die Macht des Präsidenten ist in den verschiedenen Staaten verschieden. Das Verhältnis des Volkes zum Präsidenten hängt meistenteils davon ab, ob dieser gesetzmäßig vorgeht.

Die von Marschall Pilsudski aufgeworfene Frage lautet: **Autokratie oder Demokratie?**

Selbstherrschaft — Sejmherrschaft — Volksherrschaft

Als Fortsetzung der im „Naprzód“ veröffentlichten Kommentare zur Erklärung des Marschalls Pilsudski, schreibt der Abg. Herrmann Diamand im Warschauer „Robotnik“: „Für den Menschen des Westens sind die Begriffe „Sejm“ und „regierender Sejm“ oder „Sejmherrschaft“ identisch, und es fällt niemandem ein, daß man diese Begriffe spalten könnte und neben einen „herrschenden Sejm“ den Begriff eines „machtlosen Sejm“ schaffen könnte, eines Sejm, der seine Existenz der Verzichtleistung auf die Macht verdankt. Eine solche Begriffsverwirrung kann nur im Kopfe eines Menschen des Ostens entstehen, der infolge jahrhundertelanger Unfreiheit dazu gelangt ist, daß es keine Gleichheit zwischen Menschen gibt, und daß nur zwei Gattungen von Menschen existieren. Die eine, welche man mit Füßen tritt und schlägt, und die andere, welche regiert und herrscht. Einen Ost-Menschen behelligt ein solcher sozialer Zustand nicht. Es war doch „immer“ so seit Urgroßvaters Zeiten, und so ist es wahrscheinlich auch richtig.

Der kurze Traum von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit ist entschwunden, und die Gegenwart erneuert die alten Traditionen der Knechtschaft und Hörigkeit. Die Demokratie beruht auf der Gleichheit aller Menschen, auf dem Bestreben, sie nicht nur vor dem Gesetze gleichzumachen. Sie ist dazu da, eine gleichmäßige Beteiligung aller Bürger an der Herrschaft zu sichern. Sie ist dazu da, die Lebensstufe und den Anteil an den Gütern der Welt auszugleichen, in dem Verhältnis, wie die einzelnen Personen sich um die Allgemeinheit verdient gemacht haben, und was sie sich erarbeiten konnten. Der westliche Mensch hat die Demokratie mit größter Anstrengung errungen und scheut nicht, selbst die größten Opfer zu bringen, um die eroberten demokratischen Rechte nicht zu verlieren, sondern sie eher zu erweitern. Dort, wo das Volk in seinem eigenen Blute die Demokratie errungen hat, dort kann sie ihm niemand wegnehmen. Anders ist es im Osten. Dort hat die Demokratie keine tieferen Wurzeln gefaßt, und dort wurde sie nur vom Sturm großer historischer Ereignisse verweht. Im Osten herrscht der Glaube an das Fatum. Alles ist die Frucht des Willens höherer Mächte, mit denen ein Kampf vergeblich ist. In keinem Staate herrscht zwar die Demokratie uneingeschränkt. Aber im Osten duldet man nicht einmal den Schein einer Demokratie.

Im Westen gebraucht die Reaktion alle Kräfte, um die Blüte der Demokratie aufzuhalten. Schrifttum, Schulwesen, Wissenschaft und Kunst dienen diesen Schichten, die alle Mittel gebrauchen, um eine vollkommene Demokratie nicht an ihrer sozialen Stellung rütteln zu lassen. Man beeinflußt die Arbeiterklasse durch Philantrophie, Kranken- und Kinderpflege, man schmeichelt und mißbraucht alle die zahlreichen Mittel, um das Urteil des Bürgers über seine wesentlichen Angelegenheiten zu trüben. Gegen die Sejmherrschaft, d. h. gegen die parlamentarische Regierung, also gegen die Regierung des Volkes selbst, macht man alle Kräfte mobil, damit der Bürger nicht zur vollen Reife gelangt und damit auch im „herrschenden Sejm“ die Entwicklung der Demokratie gehemmt wird. Im Westen Europas wächst jedoch die Bedeutung der Demokratie von Tag zu Tag und nähert sich ihren endgültigen Zielen. Die Sejmherrschaft nähert sich dem Siege der Volksherrschaft.

Anders ist es im Osten. Dort erleichtert eine stark entwickelte Autokratie den dunklen Mächten, die sich der Volksherrschaft entgegenstellen, die Aufgabe. Der Kampf mit der Demokratie ist brutal. Physische Kraft soll sie vernichten. Der Sejm wird ein Opfer unerhehlten Hasses. Man stellt die Sache so hin, als ob die Herrschaft des Sejm, eine Sache, die selbstverständlich und natürlich ist, etwas Unerhörtes und fast Ungeheuerliches wäre. Diesen dunklen Mächten ist es gelungen, aus dem Begriff der Sejmherrschaft etwas so Verbrecherisches zu machen, daß sogar Leuten, die mit ganzem Gefühl auf Seite der Volksrechte stehen, die Ueberzeugung eingeimpft wurde, daß die Volksherrschaft etwas Böses und Schädliches wäre. Die Selbstherrschaft hingegen, die Herrschaft einer Einzelperson, soll das Natürlichste und Beste sein.

Der ganze Haß, der vor nicht all zu langer Zeit sich bei den Großagrariern gegen die Bauern wandte, wendet sich jetzt gegen den Sejm. Es scheint jedoch, daß die Zeit der nackten Autokratie selbst für den Osten vorüber ist. In Persien ist man den Schah losgeworden, der noch vor einigen Jahren in Paris verlangt hat, daß man ein Mitglied seines Hofes guillotiniere, damit er die Guillotine in Betrieb sehen kann. Der Schah war sehr verwundert, als man in Frankreich seinem Wunsche nicht stattgab. Die Türkei hat keinen Sultan mehr und wird von einem Parlament beherrscht. In unseren Tagen sind in China ganz wesentliche Aenderungen vor sich gegangen. Die „Sejmherrschaft“ besiegt dort die dunklen Mächte der Reaktion. Trotz des Hasses der kapitalistischen Klasse, die sich in ihrer Existenz bedroht sieht. Es gibt in der Welt nichts Ewiges, und eins weicht dem anderen. Der Kapitalismus hat die Spitze seiner Entwicklung erreicht und hat solange geherrscht, bis er neuen sozialen Formen wird Platz machen müssen. Hier hilft weder Zorn und Leid. An Stelle des herrschenden Individualismus kommen wirtschaftliche Genossenschaften, an Stelle der politischen Autokratie kommt die „Sejmokratie“, d. h. die Herrschaft des Volkes. Ihr gehört die Zukunft.“

„Das Minoritätenproblem und seine Literatur“

so lautet der Titel der Publikation des Abg. J. Robinson (Kaunas). Zur Charakteristik dieser für das Nationalitätenproblem so bedeutsamen Veröffentlichung seien hier noch die folgenden Sätze angeführt, die wir einer Besprechung des Abg. W. Hasselblatt („Revaler Boten“) (Sonnabend, den 16. Juni, Nr. 133) entnehmen. „Der Verfasser ist sich darüber im klaren,“ schreibt Hasselblatt, „daß die stärksten Quellen und Impulse, die das Nationalitätenproblem so stark in das Rampenlicht gerückt haben, und die rechtsschöpferische Meisterung seiner schwierigsten Fragen anregten, nicht in umfangreichen wissenschaftlichen Werken, sondern gerade in kleineren Arbeiten zu finden sind, gleichviel, ob es sich um Artikel in der Tagespresse oder um Referate auf Kongressen, um Eingaben an den Völkerbund, Entscheidungen staatlicher Ge-

Goethe kneipt nicht mehr!

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Mit gewaltigem Getöse, so habe ich gehört und alsbald den Bericht an meine Zeitung weitergegeben, ist die altberühmte Osteria della Catena, wo Goethe seine Faustina fand, eingestürzt…

Kaum war die historische Depesche fort, der Botenjunge hat sie geschwenkt wie einen pleite gegangenen Dividendenschein, verfiel ich in Melancholei. Man denke, Goethe kann jetzt nicht mehr kneipen, rauchender Schutt verhüllt die Stätte, wo ein Göttlicher sterblich ward, sogar eine Leiche hat man herausgezogen, und das alles erfährt die Welt bereits ein paar Stunden später, nichts kann man ihr mehr schonend beibringen. Wie ganz anders damals, wie schön hatte es mein Kollege Wolfgang, der als Kriegsberichterstatter noch gußeiserne Vollkugeln aus bronzenen Kanonenrohren herausspazieren sah und als Journalist nicht zu befürchten brauchte, die Konkurrenz werde vielleicht seinen Drahtdienst mit einem Funkdienst schlagen. Ach, der Herr Geheime Rat setzte sich einfach malerisch hin, federkielte einen diplomatischen Bericht für Weimar, hübsch ausgefeilt mit Rücksicht auf die Epigonen und Literahistoriker, faltete ihn kunstgerecht, setzte abwechselnd ein Siegel und einen Becher Frascati, erhob sich gravitätisch, schellte dem Diener, sprach bedeutsame Worte geradeaus und (bei sich) wohlskandierte Verse, dann wurde das Ding nach allerhand feierlichen Prozeduren durch die Postkutsche aufgenommen, so und nun… nun konnte er auf ein paar Wochen zu seiner Faustina gehen.

Zwischen Brief und Antwort vergingen damals Seligkeiten, heute, kaum noch Stunden. Diesen Zeitunterschied hatten sie voraus, wochenlang störte sie nichts in ihrer Ruhe, es war halt doch eine gute alte Zeit.

Und ich sinniere weiter, wie wohl der Herr Minister und Kammerpräsident den Schlag im Ghetto aufgenommen hätten. Ha, dies rollende Auge! War es nicht gestern noch, daß die Hexameter auf hohem Kothurn sich drängten heran an den fremden Apoll:

> Seid mir gegrüßt, ihr Schenken,
> Osterien, wie euch schicklich der Römer
> benennt!

Freundin, o wie wird mir! Faustina, „die auf dem hölzernen Blatt Kreise der Feuchtigkeit zieht!“

Wie, das sollte jetzt nicht mehr sein?? Nicht mehr der Finger getaucht in das köstliche Naß, nicht mehr in Liebe geantwortet auf nämliche Art? Kreis auf Kreis, so unterhielten wir uns, wurde doch Wort auf Wort, ein jedes Verheißung, daraus!

Faustina —! Bitte, nicht im Lexikon nachschlagen. Dort steht sicher nur von einer Mutter und Tochter zu lesen, beide wegen ihrer freien Sitten bekannt. Lieber die römischen Elegien wieder genossen, den Schmelz des auf schönem Rücken getrommelten Versmaßes!

Zürne nicht, Mädchen, daß du dich so schnell mir ergeben… Faustina war übrigens dabei ganz modern, sie hatte schon einen legitimen Gatten, aber der Mutter gefiel der herrliche Fremdling. Goethe wußte das freilich nicht so genau wie unsere Literarhistoriker, ein Glück, daß er so schlecht Italienisch sprach.

Ja also, um aus den verteufelt süßen Hexametern herauszukommen, da macht er sich auf, eiligen Schrittes, und nimmt unter die Füße den traulichen Weg. Man kommt dabei auch an dem Fenster vorbei, aus dem die schöne Mailänderin heraussah — aber das gehört nicht zur Sache. Bleiben wir bei Faustina. Schon sind wir am Hause der aphroditischen Beatrice angelangt, die der vetturino, den Barbaren belehrend, stets mit Dantes unsterblicher Geliebten verwechselt, die aber die unglückliche Cenci war, und es öffnet sich, der Geruch schon kündet es an und das Tohuwabohu der Kinder, das köstliche Viertel der Juden, der Ghetto.

Da also — da — — Ich kann nicht umhin, schmerzlich die Hand vor die Augen zu legen, elegisch wird mir zu Mute, mich packt schon wieder der Rhythmus: Faustina, wo bist du —?

Herz in die Hand, hier war es, hier das Theater des Marcellus, das sie freilegen von den angeklebten Zinshäusern, die seine Säulen nahmen zur Stütze der schwächlichen Wände. Mussolini will es anders, der Duce nahm den Pickel in die Faust und demolierte zur Ehre der ewigen Roma. Da krachten zusammen die Dächer aus Schindeln, es sprang aus dem Stuck hervor wie aus dem Haupte des Zeus einst Pallas Athene die Wucht der Quader der hehren Antike — und nicht nahm der grollende Rücksicht aufs Häuschen, das doppelgefenstert dabeistand, Osteria della Catena geheißen.

Um die Wahrheit zu sagen, die alte Kneipe war längst, längst ausgeflogen, umgezogen, von einem Signor Goethe wußte niemand mehr etwas zu sagen. Nur König Ludwig, des Bayernlandes Stolz und olympischer Herrscher, weihte dem Bruder in Apoll eine Gedenktafel aus Marmor mit sinniger Inschrift, voll Rührung lasen sie stets die goethebetrunkenen Deutschen.

Gesetzt den Fall, das schmale Häuschen, es sah aus, wie eine auf den Kopf gestellte Zigarrenschachtel, ein nur durch die Anschmiegsamkeit gleichgesinnter Wohnstätten gemilderter Anblick, gesetzt den Fall, es wäre schon vor Goethe eingestürzt: wir wären um die schönsten der römischen Elegien ärmer. Vielleicht hätte sich dann das mit der Mailänderin anders entwickelt, die ganze Literatur- und Weimarer Geschichte hätte eine andere Richtung genommen — nicht auszudenken.

Gesetzt den Fall aber, der weinselige Verse-trommler hätte diesen Einsturz, wie eben geschildert, mit erlebt, die elegischste der elegischen Elegien hätte den Weg nach Weimar genommen.

Statt meines nüchternen Telegramms.

*

So weit war ich mit diesem Feuilleton gekommen, als mich der Hafer stach, den Ort des Geschehens selber in Augenschein zu nehmen. Es ist ja bekannt, daß es den Verbrecher immer zum Schauplatz seiner Tat zieht. Schwang mich also ans Steuer und preschte los, einen langweilig daherskandierenden Herrn glatt überfahrend. Wie der Polizeibericht später wissen wollte, handelte es sich um einen ausländischen Minister aus der durch die Nationalversammlung Anno 1919 bekannten deutschen Stadt.

Auf der Piazza Montanara, neben der die Piazza della Catena liegt, angekommen und das schon halb freigelegte Marcellustheater kritisch ins Auge fassend, stellte ich fest, daß nicht die alte Goethekneipe, sondern ein Stück eines benachbarten Hauses anticipato eingefallen war, das heißt etwas vorzeitig. Hätte ich nur nicht gleich drauflostelegraphiert! Schade, daß die Konkurrenz meinen Drahtdienst nicht durch Funkdienst geschlagen hat.

Freilich, der feuchte Tisch mit dem selig hingezogenen Liebesdialog wird durch diese Voreiligkeit auch nicht mehr lebendig. Mussolinis Pickel hat ihn zu Tode getroffen. Die Gedenktafel des Bayernkönigs soll bereits in irgendeinem Museumarchiv beigesetzt worden sein. Man schafft Luft für die Cookschen Herdenautos. Goethe hat die Kneiperei hier aufgegeben.

Dagegen fand ich in der Nähe das Fenster der schönen Mailänderin wieder, völlig intakt, und als ich hinaufsah — als ich hinaufsah — da — es war nicht leer — nun, ich will nur sagen: es hexamet terte mir heiß und kalt über den Rücken.

Aus dem Notizbuch eines Theaterkritikers.

Von Ludwig Marcuse.

I.

Der Theater-Kritiker darf immer erst kommen, wenn das Unglück schon geschehen ist. Trotzdem könnte er mehr sein als ein Standesbeamter, der Geburten registriert, wenn das Theater ihn nicht bald für seinen Reklame-Chef, bald für den personifizierten Pleitegeier halten würde.

II.

Der Schauspieler sagt vom Kritiker: er ist nicht vom Bau. Das stimmt; denn sonst würde der Kritiker Theater spielen und nicht kritisieren. Aber der Schauspieler kritisiert, trotzdem er nicht vom Bau des Kritikers ist: er kritisiert seine Kritiker. Wer von beiden also dilettiert in des anderen Bezirk?

III.

Der Theatermann sagt zum Kritiker mit der überlegenen Miene des Eingeweihten: „Wenn Sie wüßten, wie diese Aufführung zustande gekommen ist!“ Der Kritiker antwortet: „Ich bin kein Historiker; und selbst die Historiker würden vor Nic-

richte oder des Haager internationalen Schiedsgerichtes handelt."

Am Beispiel der in Estland erschienenen Publikationen führt Hasselblatt dann den Nachweis, wie sorgfältig Robinson bei der Bearbeitung seines Materials vorgegangen ist. In diesem Zusammenhang sei hier noch zweier Vorschläge Erwähnung getan, die sich in einer Besprechung der Robinsonschen Publikation im April-Maihefte der „Kulturwehr" finden: Der Schriftleiter dieser Zeitschreibt schreibt: „Ohne über die Absichten Dr. Robinsons in Bezug auf die weitere Gestaltung der Bibliographie unterrichtet zu sein, würde es sich meines Erachtens empfehlen, jetzt schon jeden Autor eines minderheitspolitischen Zeitungsartikels zur Sammlung seiner Arbeiten für die Zwecke der Robinsonschen Bibliographie anzuregen und zu veranlassen." An einer anderen Stelle heißt es ferner: „Die begonnene Bibliographie Robinsons verdient vollkommenste Anerkennung, die in einer tatkräftigen Unterstützung der weiteren Erscheinungen bestehen müßte. Es darf, sicher mit Recht angenommen werden, daß Robinson in bestimmten Zeiträumen, am vorteilhaftesten vielleicht jährlich, Nachträge oder Ergänzungshefte zu seiner allgemeinen Bibliographie erscheinen läßt. Denn nur so werden wir ein wertvolles Standardwerk erhalten, das unentbehrlich für die Kenntnis des europäischen Minderheitenproblems und seiner Literatur ist."

In diesem Zusammenhange sei festgestellt, daß der Herr Abgeordnete Robinson selbst zur Frage eines Ausbaues seiner Bibliographie, die im Rahmen des Programmpunktes „Fragen der Nationalitätenkunde" auf dem nächsten Kongresse der Minderheiten behandelt werden soll, der Tagung eine Reihe von Thesen, resp. von Vorschlägen zu unterbreiten beabsichtigt.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Nochmals Woldemaras. — Keine Saure-Gurken-Zeit in Polen. — Posener Wirtschaftskreise zufrieden mit Marschall Piłsudski.

Dieser kleine Woldemaras scheint wirklich eine harte Nuß zu sein. Die europäischen Diplomaten versuchen, ihm mit jeder möglichen List beizukommen, die polnische Presse knackt daran herum, daß man das Splittern der Zähne hört, und Woldemaras hat nur eine einzige Antwort darauf — er will durchaus Wilna haben. Marschall Piłsudski meinte seinerzeit, der Mann gehöre ins Irrenhaus. Das ist vielleicht nicht sehr diplomatisch gesagt, denn man setzt sich mit Litauen immer wieder, wenn auch ergebnislos, an den Verhandlungstisch. Wenn man den Begriff politischer Pathologie schon geprägt hat, so kann man beim litauischen Ministerpräsidenten zumindestens den Fall eines „delirium vilnense acutum" feststellen. Die europäischen Politiker sind von der ganzen Wilnaer Sache gewiß nicht erbaut und raten Herrn Woldemaras, sich zu bescheiden. Als Antwort darauf droht der gute Mann mit einem neuen Weltkrieg.

Irgendwo muß Woldemaras ein „Rückgrat" haben, einen mächtigen Schirmherrn, der ihm dieses Rückgrat immer wieder stärkt. Da ist natürlich die polnische Presse auf den „bösen Geist von Europa", nämlich Deutschland, verfallen. Daß sich im Völkerbund der deutsche Delegierte gleichfalls gegen Woldemaras wendet, daß die deutsche Presse nicht minder, wenn auch in etwas sachlicherem Tone über Woldemaras herzieht, ist dabei bedeutungslos. Warum Deutschland nicht gegen, sondern für Woldemaras ist, und daß sich der litauische Premierminister in Europa lediglich als „Agent von Berlin" betätigt, darauf gibt dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge das Deutschlandlied eine „treffliche" Antwort. Heißt es da nicht: „Von der Maas bis an die Memel". Und so betitelt das Blatt auch einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt:

„Herr Woldemaras provoziert in Genf! Blaß vor Aerger, kneift Sir Austen Chamberlain seinen Monokel ein, Paul-Boncour, der Delegierte Frankreichs, trommelt nervös mit den Fingern auf der Tischplatte, alle sind empört. Mit zynischem Lächeln sitzt ruhig hinter dem Tische — der deutsche Delegierte. Er schließt sich angeblich den Delegierten der anderen Staaten an, in Wirklichkeit aber freut er sich über den Streich von Woldemaras. Der hat eine juristische Finte angewandt. Wer hat sie ausgedacht? Kowno oder Berlin? Sicher Berlin!

Der Völkerbundsrat empfiehlt polnisch-litauische Verhandlungen. Woldemaras bringt sie zum Scheitern. In Berlin herrscht schlecht verhehlte Freude!

Aber Woldemaras ist nicht sehr geschickt. Er hat zufällig den Vorhang ein wenig beiseite geschoben. Er hat verraten, wessen Agent er ist. In einer Unterredung mit Journalisten hat er von der Notwendigkeit gesprochen, Deutschland den pommerellischen Korridor zurückzugeben. Der Statist Deutschlands hat seine Maske abgenommen und der Welt gezeigt, wer die Politik in Kowno leitet, wer seine Fühler bis an die Memel ausstreckt. Deutschland ist auf dem Schauplatz. Mit der Maske des Rechts auf dem Gesicht und der Bombe in der Tasche. „Von der Maas bis an die Memel ..." (Shakespare bemerkt dazu: „Anders als wie in diesem, malt sich in jedem Kopf die Welt! D. Red.)

Keine Sauregurkenzeit in Polen.

Ein neuer Nervenkitzel! Noch haben die polnischen Blätter die 1. Juli-Erklärung von Marschall Piłsudski nicht richtig verdaut, steht uns wieder ein anderes Vergnügen bevor. Wir sollen am 12. August in Wilna bei der Legionistentagung wahrscheinlich ähnliche Komplimente zu hören bekommen. Der Unterschied liegt nur darin, daß wir nach dem 1. Juli sehr überrascht waren. Auf den 12. August kann man sich wenigstens vorbereiten. und das tun die polnischen Blätter sehr eifrig. Sie wissen zum größten Teil schon, was der Marschall in Wilna sagen wird.

In Wilna will man aber auch zu hören bekommen, wie sich der Marschall eine Verfassungsänderung konkret vorstellt. Das ist der Wunsch sowohl von rechts wie auch von links. Und da der Wunsch der Vater des Gedankens ist, so schreibt die polnische Presse bereits darüber, daß der Marschall in Wilna Verfassungsfragen berühren wird, wie von einer feststehenden Tatsache. Jedenfalls soll die kommende Rede folgenschwerer werden, als die Juli-Erklärung. Dieser Ansicht ist auch der jüdische „Nasz Przegląd", der sich etwa so darüber äußert: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß das letzte Interview von Marschall Piłsudski noch früher als im September bestimmte Folgen zeitigt. Fast alle Gruppen erwarten mit Spannung das Auftreten des Marschalls am 12. Juli auf dem Legionistenkongreß in Wilna. Dort wird der Marschall, so behauptet man, eine in ihren Folgen schwerwiegende Rede halten. Man sagt auch, daß in diesem Termin die öffentliche Meinung die Möglichkeit haben wird, einen bestimmten Plan der Regierung über die Revision der Verfassung kennenzulernen."

*

Ein Ereignis, das besonders die Posener Presse stark interessiert hat, war der Besuch des Präsidenten der Bank Gospodarstwa Krajowego, Dr. Górecki. Man ist in den Tatsachen zwar etwas entäuscht worden, da Dr. Górecki der Industrie und dem Handel nicht so sehr viel Hilfe von seiten der Bank Gospodarstwa versprochen hat. Die Finanzierung von Industrie und Handel liege nicht im Hauptprogramm der Bank. Nein, ein aufrichtiges Wort ist vielleicht mehr wert als Versprechen, die nachher nicht eingehalten werden.

Doch etwas anderes war bemerkenswert. Lassen wir darüber den „Przegląd Poranny" berichten. Der sagt: „In der Versammlung der Handelskammer wurden gewisse Stimmungen sichtbar, die von tiefen Veränderungen im Leben unseres Teilgebietes zeugen. Aber nicht nur die Stimmung, auch der Verlauf der Sitzung bewies, daß in der Denkart unserer Wirtschaftskreise manches anders geworden ist.

Vor allem ist zu betonen, daß unsere Industrie- und Handelskreise keineswegs den vom „Kurjer Poznański" und dem Nationalen Volksverband verbreiteten Pessimismus über die Wirtschaftspolitik der Regierung teilen. Im Gegenteil, sie stellen in diesem Gebiete der staatlichen Arbeit einen großen Fortschritt der Regierung des Marschalls Piłsudski fest. Besonders unterstrichen wurde dies in der Rede des Vizepräsidenten der Handelskammer Stadtrat Robiński, der in der Begrüßungsansprache General Górecki versicherte, daß die von der Kammer vertretenen Kreise voll und ganz den Fortschritt der Regierung würdigen. Dieselben Akzente hatte auch die zweite Rede des Syndikus der Handelskammer, Dr. Waschko.

Auch wenn es sich um die grundsätzliche Seite der Sitzung handelt, so war diese sehr charakteristisch. Wir fühlten keinen Hauch dieses spezifischen Tones, der bei offiziellen Kundgebungen von den „Vertretern des hiesigen Teilgebietes" noch im Jahre 1927 angeschlagen wurde, als man mit einem ganz besonderen Stolz von sich sprach und sich dem übrigen Polen entgegenstellte."

Kummer und Sorgen.

Heldentum mit Ueberlegung. — Die Million im Banksafe. — Der unfähige Rechtsanwalt.

Zur Abwechslung wollen wir einmal zitieren, welche Kümmernisse und Sorgen die polnischen Blätter bewegen. So läßt das unentschiedene Schicksal des polnischen Ozeanfluges die „Rzeczpospolita" nicht in Ruhe, die folgende Betrachtungen darüber anstellt:

„Wenn wir uns nicht irren, so ist es bald ein Jahr her, und die beiden Flieger Kubala und Idzikowski fliegen noch immerfort über den Ozean. Sie fliegen und fliegen und können nicht hinkommen. Es soll wohl leichter sein, von Amerika nach Europa zu fliegen als umgekehrt, aber konnten denn die Luftströmungen einen solchen Unterschied bewirken, daß wir zum Flug 365 Tage brauchen und Lindbergh nur etliche dreißig Stunden? Ist der Unterschied nicht doch zu groß?

Herr Lindbergh hat bis in die späte Nacht hinein im Kino gesessen, dann ein wenig geschlafen, frühmorgens ist er gestartet und landete auf der anderen Seite des Ozeans.

Bevor er aber startete, da gab es nur so viel dröhnendes Brausen, als der angelassene Propeller verursacht.

Bei uns ist aber bereits ein Jahr vorüber, und wir starten nicht. Dafür gibt es um so mehr Geschrei, Gewalt und Hochrufe, daß es in den Ohren gellt. Es würde hinreichen, um alle Ozeane der Welt zumindestens zweimal zu erobern.

Alle möglichen und unmöglichen Proben wurden schon mit dem Flugzeug gemacht. Da auf Belastung, dort auf Flugdauer, bei Tag und bei Nacht, bei Sonnenauf- und -untergang, über dem Lande und über dem Meere, trocken und naß, hoch und niedrig, vor dem Mittagessen und nach dem Mittagessen, kurz — allseitige umfassende Probeflüge.

In dieser Zeit hat sich auch der „Weiße Adler" in „Marschall Piłsudski" verwandelt. Nur unsere Majore warten immer noch auf „günstige Witterungsverhältnisse".

Es will ja niemand, daß sich unsere Flieger zu Tode fliegen, aber gab es denn während des ganzen Jahres kein einziges „günstiges Witterungsverhältnis"? Ein solches Heldentum mit Vorbedacht verliert den ganzen Nimbus des Heldentums und grenzt fast an Bloßstellung

Wenn noch das Flugzeug polnischer Konstruktion wäre, so würde das ganze Unternehmen, dessen Notwendigkeit wir übrigens nicht einsehen können, einen kommerziellen Erfolg zeitigen, wenn schon das Moment des Ehrgeizes dabei verloren geht. Aber so ...?

Etwas scheint hier nicht in Ordnung zu sein."

*

In Krakau im monumentalen Gebäude der Postsparkasse ist vor kurzem eine Geschichte passiert, die als guter Witz gelten könnte. In dem Gebäude befindet sich auch eine Schatzkammer, in der an private Personen sogenannte Safes vermietet werden. Diese Schatzkammer ist herrlich erbaut. Eine Grundlage aus Beton schützt sie vor Unterminieren, ein breiter Korridor dient als Isolierung außer dem Eisenbeton und den Panzerplatten. Besondere Wächter sind angestellt und werden von den Bankbeamten alle Stunden kontrolliert. Also eine in Krakau sonst unbekannte Sicherheit für Inhaber von Bankfächern. Falls Einbrecher Sehnsucht hätten, in die Schatzkammer zu gelangen, so würden sie bei Anwendung modernster Einbruchswerkzeuge 10 Stunden bitterschwerer Arbeit dazu brauchen. Dazu käme noch die Gefahr, ertappt zu werden.

Ein solches „Safe" mietete vor kurzem ein Herr, der alle Tage zweimal die Bank besuchte und den Schlüssel zu seinem Fach verlangte. Dies ist jedem erlaubt, und jedesmal begibt sich ein Beamter der Postsparkasse mit in die Schatzkammer. Die so häufigen Besuche des Fachinhabers machten die Beamten schließlich stutzig. Einen so eifrigen Mieter hat die Krakauer Postsparkasse noch nie gehabt. Wie sollte man nun das Geheimnis dieser Besuche herausbekommen, da doch jedem Fachinhaber Geheimhaltung zugesichert ist? Als aber doch ein Beamter es wagte, den Gast über die verborgenen Schätze auszufragen, erhielt er die ruhig besonnene Antwort — Yoghurtmilch.

Jawohl, der gute Mann bewahrte seine bulgarische Yoghurtmilch im Banksafe auf. Er wohnt ganz in der Nähe und bringt am Morgen seine Milch in die Postsparkasse, wo er sie im kühlen Safe unterbringt, weil so eine bulgarische Yoghurtmilch „kühle Aufbewahrung" verlangt. Am Mittag kommt er dann wieder und nimmt seine Milch mit, um sie behaglich auszutrinken. Das Verfahren ist rentabel, denn das Bankfach kostet nur zehn Złoty im Monat, und die Gesundheit ist auch was wert, denn man braucht keine verdorbene Milch zu trinken.

Die Direktion der Postsparkasse ist über diese Ausnutzung ihrer Sicherheitseinrichtungen ganz besonders erfreut.

*

Vor dem Warschauer Kreisgericht fand vor kurzem eine Verhandlung gegen den Besitzer der ältesten und bekanntesten Weinstube von Warschau, Herrn Fukker, statt. Herr Fukker, ein Nachkomme der bekannten deutschen Patrizierfamilie der Fugger, war angeklagt, Schecks ohne Deckung ausgestellt zu haben. Herr Fukker konnte nachweisen, daß er in gutem Glauben gehandelt hat und überzeugt war, noch Geld auf seinem Konto zu haben, als er die Schecks ausstellte. So wurde er auch nur zu einer geringen Geldstrafe verurteilt. Den Kläger, einen gewissen Herrn Filipecki, vertrat der Rechtsanwalt Hofmokl Ostrowski. Dieser konnte es nicht über sich bringen, Herrn Fukker besonders scharf anzufassen. Das empörte den Kläger derart, daß er den Richter aufforderte, seinen eigenen Rechtsanwalt verhaften zu lassen.

Warum?

„Er hat kaum ein Wort gesprochen, und ich will ihn für Geld hören.

Der Richter besänftigte Herrn Filipecki. Er werde Gelegenheit haben, Herrn Hofmokl Ostrowski noch bei vielen interessanteren Prozessen sprechen zu hören. Und wo bleibt da die „Gerechtigkeit"? Man bezahlt seinen Rechtsanwalt, und der sitzt da wie eine Mumie ...

derschrift der ersten Zeile neunzigjährig sterben, wenn sie alle Ursachen eines Geschehens erforschen wollten. Der Theater-Kritiker hat nicht über die Geschichte einer Aufführung, sondern über ihr Resultat zu berichten. Was geht dem Theater-Kritiker die Indisposition eines Streichholzes an?"

IV.

Der Schauspieler nimmt jede nichtlobende Kritik als Beleidigung auf. Weshalb? Weil er glaubt, daß der Kunst schon damit gedient ist, wenn er sein Herzblut verspritzt. Aber nicht alle Wunden erzeugen Perlen; manche nur Geschwüre.

V.

Die Meinung des Schauspielers über den Kritiker: Wenn er lobt — na ja! Aber ganz verstanden hat er mich natürlich doch nicht.

Wenn er tadelt — ein boshafter Kretin.

Wenn er gar nichts sagt — ein unhöflicher Dilettant.

VI.

Es gibt eine Menge Theater-Leute, die erzählen mit Hingebung, wie oft der Vorhang nach der Aufführung hochgeht. Wenn ihr weiter nichts wollt, meine Lieben, dann schafft euch einen Vorhangzieher mit kräftigen Bizeps an (und für literarische Premieren noch einen Ersatzmann).

VII.

Bei der Premiere stehen oft die Garderobenfrauen, die Billettabreißer und die Zettelverkäufer schüchtern an den Wänden und schauen begeistert zu. Oft, wenn der Blick auf die Bühne nicht mehr lohnt, betrachte ich sie durchs Opernglas zwecks Erforschung der Publikumsmeinung. Sind sie doch die einzigen Zuschauer, von denen ich positiv weiß, daß sie mit voller Seele dabei sind; denn sie haben es doch nicht nötig, ins Theater zu gehen. Bei wem weiß man das sonst noch ganz genau?

VIII.

Es gibt Theater-Kritiker, die unterscheiden sich nur darin vom anderen Publikum, daß sie das, was auch sie nicht sehen, ausdrücken können.

IX.

Der gute Kritiker kann schon vom Zuschauerraum aus hinter die Kulissen sehen. Deshalb gähnt er oft, wenn das Publikum klatscht. Man hält ihn dann für blasiert. Kein Theater-Besucher kann so aus voller Seele gähnen und so überschwenglich klatschen, wie ein guter Theater-Kritiker.

X.

Der Schauspieler beruft sich dem tadelnden Kritiker gegenüber gerne auf die Kritik des Kritiker-Kollegen, der ihn gelobt hat. Wäre dieser Schauspieler wirklich so sachlich, nur um die Herausstellung der Wahrheit bemüht, wie er es gerne vorgibt; wieso beruft er sich nie bei dem lobenden Kritiker auf den tadelnden?

XI.

Ein Theater-Kritiker ist schlecht, wenn die von ihm gut Kritisierten ihn schlecht finden; er ist gut, wenn die von ihm schlecht Kritisierten ihn gut finden.

Die stehengebliebene Uhr.

Von Alfred Polgar.

Im Jahre 1917 ist die Uhr stehengeblieben. An einem Frühlingstag, genau um 2 Uhr 36 Minuten. Ich erinnere mich noch ganz gut, wie es mir, als gewohnheitsmäßigem An-ihr-Vorbeigeher, eines Abends auffiel, daß um sieben Uhr erst zwei Uhr sechsunddreißig war. Doch machte das Phänomen in einer Zeit, in der diese ohnehin aus den Fugen, keinen besonderen Eindruck. Also seither stehen die Zeiger, immer ist es sechs Minuten nach halb drei, gewohnheitsmäßige Vorbeigeher blicken gar nicht mehr hin auf die Uhr, die in diesen Tagen das Fest ihres zehnjährigen Stillstandes feiern kann. Es ist eine sehr große Uhr, etwa einen Meter im Durchmesser, zylindrisch geformt, und rechtwinklig, in Höhe des ersten Stockwerks, an die Mauer festgeschmiedet. Sie gehört dem Uhrmacher, der knapp unter ihr sein Schaufenster hat. Nie setzt hinter der Glaswand das Schwirren und Zirpen und Wispern aus, die eilende Geschäftigkeit, mit der das Uhren-Kleinvolk die Sekunden aufspickt und verschluckt, indes oben die Große, die Uhr-Kuh laut und bewegungslos, seit zehn Jahren zwei Uhr sechsunddreißig wiederkäut. Ihr Besitzer wird schon wissen, warum er sie nicht schlachtet, obgleich sie keinen Tropfen Zeit mehr gibt.

Ist schon eine Uhr, die geht, ein mit Symbolwerten behaftetes und von gemütschweren Assoziationen umdrängtes Ding, wieviel mehr ist das erst eine Uhr, die die Zeit ablaufen läßt, ohne von ihr Notiz zu nehmen oder zu geben. In der organischen Welt heißt ein Mechanismus, der von sich keinen Gebrauch macht: tot. Ein Zustand von so furchtbarer Sinnlosigkeit, daß ihn die Natur, durch ihre Praktiken der Verwesung möglichst rasch zu ändern trachtet.

Von jener höchst schaudervollen Absurdität weht ein Schatten auch um die vor zehn Jahren stehengebliebene Uhr. Etwas Kaltes, Fatales gibt sie dem Haus, an dem sie festgenagelt, der ganzen Straße, deren Unwahrzeichen sie ist und deren Bewohner ihr hartnäckiges Sechs-Minuten-nach halb drei nervös und übellaunig macht. Gleich einem Symbol kranker Zeit hängt sie da: Chronos hat den Appetit verloren und frißt nicht. Ihr Zifferblatt ist ein gespenstischer Spiegel, aus dem immer das gleiche herausblickt, was immer auch in ihn hineinblicken mag. Unbehagen schafft sie wie jeder Leichnam, der sich obstinat im Leben behauptet.

Aber das sind nur so Spinnwebfäden der Meditation, mit denen sich, bei einiger Schreibe-Praxis, jedes Ding, das ist oder nicht ist, leicht überziehen läßt. Das Besondere, den Geist zum Grübeln Verlockende solcher beharrlich nicht gehenden Uhr, ihre geheimnisvolle, tiefere Pointe steckt wo anders: nämlich darin, daß sie, einmal im Tag und einmal in der Nacht, in einem einzigen bestimmten Moment, obgleich sie seit zehn Jahren keine Zeit mehr angibt, doch die Zeit angibt. Bei der Uhr, von der hier erzählt wird, geschieht das eben präzise sechs Minuten nach halb drei. In diesem Moment, alle zwölf Stunden einmal, erfüllt die Tote ihre Lebens-Aufgabe, indem sie ganz genau mitteilt, wie spät es ist. Sechs Minuten nach halb drei gehorcht sie dem Willen ihres Schöpfers, wird wahr, deckt sich restlos mit der Idee, als deren Ausdruck sie in die Welt der Erscheinungen trat, fügt sich harmonisch ins Gefüge der Mittel und Zwecke, ist, was sie sein soll, vom Sinn ihres Daseins aureolisch umleuchtet.

Die Nutzanwendung ergibt sich mühelos: Alle Uhren zeigen richtig, man muß nur im richtigen Augenblick auf sie sehen. Alle Menschen sind gut, man muß nur die Chance haben, sie bei ihrer Güte zu ertappen. Für alles Schiefe kommt die Drehungsphase der kreisenden Welt, wo es das Gerade wird. Und bist du noch so mißtrauisch gegen die Liebe, in gewissen Augenblicken, alle heiligen Zeiten einmal, darfst, mußt du an sie glauben.

Ich fragte den Uhrmacher, warum er das Monstrum nicht in Gang bringe. „Schad' um die Mühe," sagte der Mann und begründete seinen Spruch nicht weiter. Aber ein Satz, der so wundervoll auf alles paßt, hat das auch nicht nötig.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem Buche „Ich bin Zeuge" von Alfred Polgar entnommen.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Juli

Willst du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu andrer Glück,
Denn die Freude, die wir geben,
Kehrt ins eigene Herz zurück.

Ueber die Einführung des neuen Evangelischen Gesangbuches

befindet sich im neuesten Amtsblatt des Evangelischen Konsistoriums folgende Bekanntmachung des Generalsuperintendenten D. Blau:

Das neue „Evangelische Gesangbuch" ist gemäß dem Beschlusse des Landessynodenvorstandes am Trinitatissonntage in den Gemeinden unseres Kirchengebietes zur Einführung gelangt. Damit ist die jahrelange, mühevolle Arbeit der Gesangbuchkommission zu einem würdigen Abschluß gekommen und den Gemeinden ein wertvolles Mittel zu ihrer Erbauung dargeboten.

Da in allen Gemeinden noch zahlreiche alte Gesangbücher vorhanden sind, und manche Gemeindeglieder nicht in der Lage sein werden, sogleich ein neues Gesangbuch zu erwerben, wird der gemeinsame Gebrauch beider Gesangbücher bis auf weiteres nicht zu umgehen sein. Um die bei gemeinsamem Gebrauch fraglos sich ergebenden Schwierigkeiten einigermaßen zu überwinden, sind von dem Superintendenten Smend in Lissa vergleichende Tabellen ausgearbeitet worden, die als Sonderheft gedruckt, von dem Lutherverlag in Posen bezogen werden können. Dieses Hilfsmittel kann allen Herren Geistlichen und Organisten nur angelegentlich empfohlen werden.

Das neue Gesangbuch ist mit Noten versehen und in der Fassung der Melodien dem Melodienbuche zum „Deutschen Evangelischen Gesangbuche" angepaßt. Dadurch soll die erwünschte Einheitlichkeit des Choralgesanges weiter gefördert werden. Es werden aber mancherlei Abweichungen gegenüber der bisherigen Gewöhnung im Gemeindegesange hingenommen werden müssen, sowohl bezüglich der Form der Melodien wie auch bezüglich des Rhythmus des Gesanges, und es wird nicht leicht sein, die Gemeinden zu der neuen Art des Gesanges hinüberzuleiten. Wir empfehlen den Herren Geistlichen und Organisten eine aufmerksame Beachtung des dieser Nummer des Amtsblattes beigefügten Merkblattes des Herrn Pfarrers D. Greulich, betreffend die Einführung der Melodien des neuen Gesangbuches. Dabei ist die Benutzung eines dem Gesangbuche angepaßten neuen Choralbuches unbedingt erforderlich. Das soeben erschienene von Professor D. Dr. Arnold Mendelssohn bearbeitete Choralbuch zum deutschen evangelischen Gesangbuch enthält nicht alle in unser Gesangbuch aufgenommenen Melodien und auch andere neuere Choralbücher werden seinem besonderen Liedergute nicht gerecht. Deshalb ist es dankbar zu begrüßen, daß Pfarrer D. Greulich sich der Aufgabe unterzogen hat, ein unserem Gesangbuche in allen Teilen angepaßtes Choralbuch zu verfassen. Wir empfehlen allen Gemeindekirchenräten dieses Choralbuch für jede Kirche zu beschaffen und durch zahlreiche Bestellungen die Herstellung einer größeren Auflage zu ermöglichen.

Es ist unser Wunsch, daß das Gesangbuch bald in allen Gemeinden unseres Kirchengebietes zur ausschließlichen Verwendung kommen und sich je länger desto mehr als eine Quelle reichen Segens für das kirchliche Gemeindeleben erweisen möge.

Die Geschäftszeit der Läden.

Das Innenministerium hat durch ein besonderes Rundschreiben an die Wojewoden eine ganze Reihe Bestimmungen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 über die Geschäftszeit in Handel und Gewerbe geklärt.

Auf Grund dieses Rundschreibens sind als Lebensmittelgeschäfte, die an den Wochentagen 12 Stunden lang offen halten dürfen, diejenigen Geschäfte anzusehen, die sich ausschließlich oder vorwiegend mit dem Verkauf von Nahrungsmitteln befassen, die den Hauptgegenstand ihres Handels bilden, wobei Wein- und Kolonialwarenhandlungen als Lebensmittelgeschäfte anzusehen sind. Geschäfte, in denen Zuckerwerk, Früchte, sowie kühlende Getränke verkauft werden, können unter keinen Umständen als Kioske und Buden angesehen werden, in denen sich der Verkauf im Sommer bis 11 Uhr nachts und im Winter bis 9 Uhr abends abwickeln darf. Das Rundschreiben kündigt an, daß eine neue Verordnung über den Zeitungs- und Zigarettenverkauf auf den Straßen an Sonntagen erlassen werden wird, bis dahin sollen die Bestimmungen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 23. Juni 1923 in Kraft bleiben.

Das Ministerium betont, daß die Verwaltungsbehörden mit großer Vorsicht von der Ermächtigung aus Artikel 6 Gebrauch zu machen haben, auf Grund dessen Speisewirtschaften die Geschäftszeit verlängert werden kann. Diese Genehmigungen sind nur solchen Geschäften zu erteilen, welche die Gewähr dafür bieten, daß sie diese Genehmigungen zum Nachteil für die Sicherheit und öffentliche Ordnung nicht mißbrauchen werden. Es ist klar, daß man auf diesem Wege die Ermöglichung einer unbegründeten Konkurrenz nicht zuläßt. In bezug auf die Mittagspausen betont das Rundschreiben, daß die zur Festsetzung der Geschäftszeit berufenen Behörden zwangsweise Pausen in Stadtgemeinden während der Geschäftszeit nicht einführen dürfen.

Im Schlußabschnitt weist das Ministerium darauf hin, daß mit der Stunde der Schließung des betreffenden Geschäfts die Eingangstüren zu schließen sind und Interessenten in das Geschäft nicht hineingelassen werden dürfen, es können nur Personen, die sich im Geschäft im Augenblick seiner Schließung befanden, nach ihrer Bedienung herausgelassen werden.

Was die Geschäfte betrifft, die mit Speisewirtschaften oder Friseursalons verbunden sind, so betont das Rundschreiben, daß die Verwaltungsbehörde einen maskierten Handel zu verhindern und darauf zu achten hat, daß die Ware in Stunden, die für den Handel nicht bestimmt sind, in der Tat unzugänglich gemacht wird. Schließlich betont der Minister, daß die Verordnung unter keinen Umständen die Bestimmungen der Schutzgesetze über die Arbeitszeit der Angestellten berührt. Es ist darauf zu achten, daß die Arbeitszeit nicht überschritten wird. Die Strafsanktionen wegen Vergehen gegen die Bestimmungen über die Arbeitszeit bleiben in Kraft und sind rücksichtslos in Anwendung zu bringen. Werden die Geschäfte nicht in der festgesetzten Stunde geschlossen und die Angestellten über die erlaubte Arbeitszeit hinaus beschäftigt, so sind die Schuldigen zur administrativen und gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Großstadtlärm.

Daß wir uns gegenwärtig wie anderwärts auch in der Großstadt Posen in der Feriensaison befinden, ist kaum wahrzunehmen. Zwar sind die Straßen etwas leerer an Menschen, und namentlich um die Mittags- und Abendzeit vermißt man den gewaltigen Menschenstrom, der um diese Zeit aus der Universität und aus den Schulen hervorquillt und sich über die ganze Stadt ergießt. Diese Leere scheint sich aber durchaus nicht auf den Wagen-, ganz besonders den Kraftwagen- und den Motorradverkehr zu erstrecken. Diese Fahrzeuge durchjagen vor wie nach bei Tag und Nacht die Straßen und bilden das notwendige Zubehör zum Bilde einer modernen Großstadt. Das wird man eben als Großstadtbewohner mit in den Kauf nehmen müssen. Naturgemäß ist ein derartiger Verkehr mit Geräusch verbunden, wie nach des unsterblichen Wilhelm Busch' Meinung so manche Musik. Auch damit werden sich die so arg strapazierten Nerven der Großstadtbewohner abfinden müssen. Was aber den entschiedenen Widerspruch jedes Wohlgesinnten hervorrufen muß, ist die Tatsache, daß dieser an sich natürliche Großstadtlärm durch die manchmal geradezu unbegreifliche Rücksichtslosigkeit mancher, und zwar nicht weniger Motorradfahrer ins Ungemessene gesteigert wird. Es ist bekannt, daß eine Polizeiverordnung besteht, die das Auspuffen der Gase in den Straßen Posens verbietet, einmal wegen der damit für den Fußgängerverkehr verbundenen üblen Gerüche und zweitens wegen des beim Auspuffen erzeugten wilden Lärms, der noch durch übermäßiges Hupen gesteigert wird. Diese Verordnung ist zwar in der Bürgerschaft bekannt, nur die Herrschaften, die es doch eigentlich ganz besonders nahe angeht, scheinen davon keine Kenntnis zu haben. Wenigstens beachten sie diese im allgemeinen Verkehrsinteresse erlassene Verordnung nur sehr selten. Und so kann man denn bei Tag und bei Nacht diesen lieblichen Großstadtlärm, der besonders durch rücksichtslose Motorradfahrer erzeugt wird, aus freier Hand und unentgeltlich genießen. Natürlich sind im friedlichen Schlafe liegende Anwohner der von ihnen durchfahrenen Straßen ebensowenig erbaut, wie die Fußgänger, die sich plötzlich einem Motorradknall gegenübersehen, erschreckt werden und in der Verwirrung meist nicht wissen, wohin sie in der Verlegenheit ihre Schritte lenken sollen. Deshalb wäre ein energisches Vorgehen der Straßenpolizei gegen solche Rücksichtslosigkeiten am Platze. In Breslau hat man neuerdings über 53 rücksichtslose Motorradfahrer schwere Geldstrafen verhängt und ihnen für längere Zeit die Fahrberechtigung entzogen, ein Beispiel, dessen Befolgung auch der Großstadt Posen nur zum Nutzen gereichen kann. hb.

Denkmalsenthüllung.

Unter besonderen Feierlichkeiten, die vom 4. bis 6. August dauern, wird in Glogau ein Heldendenkmal des ehemaligen Infanterie-Regiments König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47 enthüllt werden. Das Regiment war eins der bekanntesten des ehemaligen V. preußischen Armeekorps. Das erste und dritte Bataillon standen in Posen, das zweite in Schrimm. Getreu seiner ruhmreichen Tradition hat sich das Regiment mit seinen Ersatzformationen im Weltkriege an den verschiedensten Fronten bewährt: 107 Offiziere, 332 Unteroffiziere, 2712 Mannschaften haben Blut und Leben dahingegeben. Ihrem Gedächtnis soll das Heldendenkmal dienen, das in wuchtiger Einfachheit den Gedanken der Waffenehre und Kameradschaft zum Ausdruck bringt.

Kirschensprüche.

In einigen Sprüchen der ländlichen Bevölkerung wird die augenblicklich den Obstmarkt so stark beherrschende Kirsche auch mit dem Ausfall der Wein- und Getreideernte in Verbindung gebracht. So heißt es: „Wenn die Kirschen abblühn fein, so blühn auch gut Getreid' und Wein." — „Wenn die Kirschen gut verblühen, wird der Roggen auch gut blühen," oder, wie man in der Pfalz sagt: „Wie die Kirschen blühen, so blüht auch der Wein." Von einem ehrlichen Menschen heißt es: „Er wird nicht eine Kirsche nehmen," dagegen wird auf einen falschen, niederträchtigen Menschen das Wort angewandt: „Er würde um eine Kirsche seine Seele verschwören." „Die besten Kirschen fressen die Vögel," sagt man allgemein, ebenso: „Die letzten Kirschen sind oft noch teurer als die ersten," oder: „Eine geschenkte Kirsche ist so süß wie ein gekaufter Pfirsich." „Auch gestohlene Kirschen sind süß," hört man in Thüringen, und im Westen Deutschlands lautet ein Spruch: „Kirschen essen ist herrlich, aber auf den Baum steigen ist gefährlich," oder: „Mancher ißt wohl gern Kirschen, aber er will keine Bäume pflanzen." Dafür sagt man freilich wieder in Norddeutschland: „Wer gern Kirschen ißt, lernt bald klettern," oder: „Wer gute Kirschen essen will, muß hoch steigen." Ein besonderer Spruch bringt die Kirschen mit den Mädchen der Universitätsstadt Jena zusammen. Dieser Spruch lautet:

„Wenn's Kirschen regnet und Bratwürste schneit,
Dann werden die Jenaschen Mädel gescheit."

Noch sind die Tage der Cocktails!

Wenn wir unter der Sommersonne ächzen, wenn uns auch ohne Arbeit der Schweiß von der Stirne rinnt, dann ist die hohe Zeit der Cocktails gekommen, dieses mondänen Getränks, das seine Heimat zwar in Amerika hat, sich aber bei uns überall da eingebürgert hat, wo man auch beim Essen und Trinken Wert auf Chic legt. Geschmack und Raffinement zu beweisen, ist hier dankbare Gelegenheit gegeben; denn zahllos sind die Mischungen, die von Feinschmeckern ausfindig gemacht wurden, seit der erste Cocktail einen Gaumen kitzelte.

Was braucht man zu einem Cocktail? wird der Unkundige fragen. Man könnte darauf mit einer Gegenfrage erwidern: „Was braucht man nicht zu einem Cocktail?" Denn es ist mit einem Cocktail ungefähr wie mit einem Frühlingsgedicht, man kann so ziemlich alles hineinmischen, was nur irgendwie Wohlgeschmack hat. Hat man keinen Cocktail-Shaker, so genügt auch ein großes Glas. Man füllt es halb mit gestoßenem Eis, tut die verschiedenen Bestandteile hinzu und mischt alles gut mit einem langen Löffel, um schließlich den Inhalt durch ein Sieb in das Cocktailglas zu seihen. Man schlürft den kalten Cocktail wie andere Erfrischungsgetränke durch Strohhalme. Auf dem Hausboot zu sitzen am warmen Sommerabend, einen gut „gemischten" Cocktail vor sich, gehört zu den „ungemischtesten" Freuden des Lebens, übrigens braucht es nicht durchaus ein Hausboot zu sein, — eine Geisblattlaube im Garten oder die Hausterrasse im Mondlicht tut es auch. Was meinen Sie zum Beispiel zu einem Bijou-Cocktail? ($\frac{1}{8}$ Maraschino, $\frac{1}{8}$ grüner Chartreuse, $\frac{1}{2}$ Cinzano Vermouth, $\frac{1}{4}$ Creme de Royan). Auch ein Apple Jack Cocktail ist nicht zu verachten, besonders wenn ältere Damen oder sehr junge Menschen mit von der Partie sind. ($\frac{2}{3}$ Aepfelwein, $\frac{1}{6}$ Grenadiene, $\frac{1}{6}$ Zitronensaft.) Von diesem Apple-Jack Cocktail kann man etliche Gläschen vertragen; er schmeißt einen nicht so leicht um. Gefährlicher ist schon der Alfonso-Cocktail, der bei dem Besuch des spanischen Königs in der Normandie das allbeliebte Nationalgetränk in Beanville wurde. Zu diesem Alfonso-Cocktail gießt man auf ein Stück Zucker 2 Tropfen Bittern, mischt $\frac{1}{4}$ Dubannot mit $\frac{3}{4}$ Sekt, tut eine Zitronenschale hinzu und schüttelt das Ganze tüchtig. Auch uns wird dieser spanische König etwas zu sagen haben. Ein recht tüchtiger Gaumenkratzer ist der Old Lewis Hunter-Rye-Cocktail (2 Tropfen Angostura, 2 Teelöffel Curacao, im übrigen amerikanischer Rye Whisky).

Abgesehen davon, daß diese Cocktails köstlich schmecken und siegreich auch den heißesten Tag aus dem Felde schlagen, ist es für die Phantasie eines jeden eine reizende Spielerei, allerlei neue und eigenartige Zusammenstellungen zu versuchen. Auch Schwedenpunsch bietet dabei ein gutes Hilfsmittel. Halb mit zerstoßenem Eis gemischt, ist er auch ohne weitere Zutat ein wahrer Genuß. Beimischungen verschiedener Art kann man ausprobieren. Hier geben auch mancherlei Früchte, besonders Pfirsiche, pikante Möglichkeiten.

Wenn die Tage des Cocktails vorbei sind, kommt die Zeit der Glühweine, Punsche, Grogs und „Flips", jener aparten Eiergrogs und heißen Cocktails, die ungefähr ebenso mannigfaltige Variationen aufweisen, wie die Eisgetränke der schönen, nur allzu schnell verfliegenden Sommerzeit.

Noch sind die Tage der Cocktails!

× **Gerichtsferien.** Am morgigen Sonntag, 15. Juli, beginnen die Gerichtsferien und dauern bis 15. September. Während dieser Zeit werden nur Arrest-, Miets- und Marktsachen als Zivilprozesse verhandelt. Alle anderen Sachen ruhen. Auf den Gang der Strafsachen haben die Gerichtsferien keinen Einfluß, ebensowenig auf die Mahnsachen, die ungehindert ihren weiteren Gang gehen.

× **Gebt den Haustieren Wasser!** In diesen Tagen großer Hitze sollen alle Tierhalter darauf bedacht sein, für häufiges und immer frisches Wasser für die Haustiere zu sorgen. So manches Pferd, so mancher Kettenhund lechzt nach dem erfrischenden Naß, das die Tiere natürlich ebenso nötig haben wie der Mensch.

× **Todesfall.** Am 10. d. Mts. ist in Sagan der frühere langjährige Kreisschulinspektor von Posen II, Schulrat a. D. Johannes Brandenburger im 76. Lebensjahre gestorben. Er war von 1888 bis 1896 als Kreisschulinspektor in Schroda, von da ab in Posen tätig und wurde 1902 zum Schulrat ernannt. Er erfreute sich in den weitesten Kreisen großen Ansehens und herzlicher Verehrung.

× **Evangelisch-kirchliche Personalnachrichten.** Berufen wurden Pfarrer Hemmerling in Samotschin zum 1. Pfarrer in Kolmar, Pastor Fliegner aus Kobylin nach Kamin, Restdiözese Flatow, Pfarrer Giesel von Dobrzyca nach Samter.

× **Erledigte evangelische Pfarrstellen.** Infolge Versetzung der bisherigen Inhaber sind die Pfarrstellen in Kobylin und in Dobrzyca, beide Diözese Krotoschin, sowie in Samotschin, Diözese Lobsens, erledigt. Bewerbungen für die beiden ersten Stellen an Superintendenturverweser, Pfarrer Leibrandt in Bojanowo, für die dritte Stelle an Superintendent Müller in Weißensee.

× **Juristische Personalnachrichten.** Zu Assessoren wurden ernannt die Applikanten: Józef Brandowski, Walerjan Goebel, Stanislaw Hejmowski und Zdzislaw Sadkowski, sämtlich beim Appellationsgericht in Posen. — Aus dem Staatsdienst geschieden sind: Kreisrichter Dr. Mróz in Czarnikau, Kreisrichter Cissak in Wollstein, Assessor beim Posener Appellationsgericht Stefan Radajewski.

× **Arbeitslose in der Stadt Posen.** Am 1. d. Mts. waren 3116 Arbeitslose, darunter 516 geistige Arbeiter registriert. Im Juni sind 50 000 Zloty Unterstützung gezahlt worden.

× **Beendeter Ausstand.** Der Streik der Steinsetz- und Bildhauergehilfen ist beigelegt worden. Die Arbeit wird am 16. d. Mts. wieder aufgenommen werden. Von den Lohnforderungen, die sich auf 50 Prozent Erhöhung beliefen, ist ein Drittel bewilligt worden.

× **Beim Baden** ertrunken ist in der Warthe gestern abend um 7¼ Uhr der 17jährige Schiffsheizer Wojciech Ferenc aus Bromberg. Er war auf dem zwischen Posen und Unterberg verkehrenden Dampfer „Leszek" beschäftigt. Der Feuerwehr gelang es bald, die Leiche zu bergen. — An der Brücke in Luisenhain ist heute morgen ein unbekannter Mann, wahrscheinlich dem Beruf nach Maler, in der Warthe ertrunken. Ebenso ist heute an der Wallischeibrücke gleichfalls ein Mann ertrunken, dessen Name auch bisher nicht festgestellt werden konnte. Beide Leichen sind noch nicht aufgefunden worden.

× **Ladenbrand.** Im Geschirr- und Spielzeugladen der Helena Pudelska, Wallischei 53/54, war gestern um 2½ Uhr nachmittags ein Brand ausgebrochen. Verbrannt sind viele Küchengebrauchsgegenstände und Spielzeug im Werte von 500 Zloty. Der Feuerwehr gelang es, den Brand in kurzer Zeit zu löschen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

× **Selbstmordversuch.** Heute 10 Minuten nach 12 Uhr nachts versuchte die 27jährige Marja Czajkiewicz, wohnhaft in der Grenzstraße, in der Nähe der Bahnklosetts in der ul. Dworcowa (fr. Bahnhofstr.) durch Jod Selbstmord zu begehen. Nach sofortiger Hilfeleistung wurde sie ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Selbstmordversuches ist unbekannt.

× **Unfall.** Gestern um 7 Uhr abends wurde auf St. Roch der vierjährige Wlodzimierz Witowski, wohnhaft St. Roch 1, von einem Kraftwagen überfahren und erlitt ernste Kopfwunden; er mußte ins Stadtkrankenhaus übergeführt werden.

× **Festgenommen** wurde Juljan Szczepański, ohne ständigen Wohnsitz, wegen Stoffdiebstahls zum Schaden eines gewissen Franciszek Czech von der ul. Łukaszewicza 11 (fr. Zeppelinstraße).

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Kasimierz Marciniec, wohnhaft in Solatsch, im Lokal von Orlikowski, Fischerei 23, während er schlief, ein 14-karätiger Goldring mit Saphir und Inschrift „Kazmierzowi—Władysławostwo", ferner eine goldene Armbanduhr in Lederband, ein Taschenuhr mit Perlmutterplatten und andere Kleinigkeiten im Gesamtwert von 500 Zloty; einem Andrzy Dzialak, wohnhaft Szkolna 6 (fr. Schulstraße), aus der Wohnung seiner Wirtin, einer Frau Friedrich, ein blauer Anzug und ein Sportanzug, mehrere Herrenhemden und Herrenbeinkleider, im Werte von 300 Zloty; einem Stefan Witkowski, wohnhaft Kochanowskiego 4 (fr. Elisabethstr.), eine größere Menge Herrenwäsche und Silberbestecke im Werte von 400 Zloty.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei nur teilweis und schwach bewölktem Himmel sowie großer Schwüle 23 Grad Wärme.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,06 Meter, wie gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 13.—19. Juli.** Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1, Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41, St. Martin-Apotheke, Fr. Ratajczaka 12. Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. Lazarus: St Lazarus-Apotheke, Strusia 9. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 15. Juli. 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes. 12—12.50: Landwirtschaftl. Vortrag. 17—18.30: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 18.30—18.45: Jugendnachrichten. 18.50—19.15: Vortrag aus Warschau. 19.15—19.40: „Silva rerum". 19.45—20.10: Vortrag. 20.10—20.30: Lipkowska: „Mark Twain". 20.30—22: Abend leichter Musik. Mitwirkende: Militärorchester. W. Dobroczyńska (Sopran), Kajetan Kopczyński (Bariton), J. Lewandowski (Mundharmonika. 1. Chmielewicz: a) Marsch, b) Suppé: Banditenstreiche, 2. a) Arie aus „Suse", Arie aus „Rose von Stambul" (Dobroczyńska), 3. Lehar: 2 Lieder aus „Der Rastelbinder", b) „Was gehen mich die Menschen an" aus „Die Lerche" (Kopczyński), 4. Volse Boston: A. Drigo: „Des Millions d'Arlequin", 5. Marszewski: Träume, Lehar: Arie aus „Paganini (Dobroczyński, 6. Fucik: Gladiatorenmarsch, Lehar: Lied aus „Die lustige Witwe" (Lewandowski), 7. Janiszewski: Oberek, 8. Suppé: Arie aus „Boccacio" (Kopczyński), 9. Schützenmarsch (Lewandowski), 10. Rico: Nie wirst du es erfahren (Walzer), Bańkowska Am Kamin (Dobroczyńska), 11. L. Rożycki: Lied aus „Casanowa", Chmielewski: Marsch. 22—22.15: Zeitsignal, Wetterdienst, Sportnachrichten. 22.15—22.30: Beiprogramm. 22.30—23.30: Tanzmusik aus der „Oase" in Warschau.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Montag, 16. Juli. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Patmeldungen. 17.35—18: Vortrag. 18—18.55: Nachmittagskonzert aus dem „Esplanade". 18.55—19.15: „Silva rerum". 19.15—19.35: Liederviertelstunde. 19.35 bis 20: M. Tulacz: Neuzeitliche Einrichtung der Unternehmungen. 20—20.15: Zithervortrag Tad. Waxmann. 20.15—22: Internationales Konzert (Uebertr. aus Wien nach Berlin, Prag, Warschau und Posen. 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Patmeldungen. 22.20—22.40: Beiprogramm.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 13. Juli. Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern abend auf der Schubiner Chaussee. Auf der Brücke, die über den Bahnkörper führt, stand um diese Zeit der achtjährige Konstantin Maciejewski und beobachtete Flugzeuge. In nicht allzu schneller Fahrt nahte ein Automobil, dessen Warnungssignale der Knabe überhört haben muß. Als er nämlich das Auto plötzlich wenige Meter vor sich gewahrte, lief er vor Schreck unter den Wagen. Ein Ausweichen war auf der Brücke und in so kurzer Entfernung nicht mehr möglich. Das Kind wurde überfahren. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb es an den erlittenen Verletzungen. — Im Juni wreden im Bromberger Postverkehr aufgegeben: 1 117 950 gewöhnliche, 47 597 eingeschriebene, 867 Wertbriefe, 12 114 gewöhnliche, 709 Wertpakete, 2899 Nachnahmesendungen, 2092 Postaufträge, 13 161 Ueberweisungen auf eine Summe von 1 658 985 Zloty, 10 340 Anweisungen auf die Postsparkasse über eine Summe von 5 005 337 Zloty, 819 092 Zeitungen, 5943 Telegramme. Im gleichen Monat gingen in Bromberg ein: 708 135 gewöhnliche, 27 536 eingeschriebene, 687 Wertbriefe, 11 282 gewöhnliche, 2280 Wertpakete, 3606 Nachnahmesendungen, 907 Postaufträge, 18 097 Ueberweisungen auf eine Summe von 1 970 084 Zloty, 4726 Anweisungen auf die Postsparkasse über eine Summe von 594 127 Zloty, 113 452 Zeitungen, 6971 Telegramme. Ferngespräche wurden 927 363 am Orte und 45 872 nach außerhalb geführt. — Der Oberturnlehrer Hugo Günther-Schneidemühl, der lange Zeit in Bromberg tätig war, hat aus Rücksicht auf seinen geschwächten Gesundheitszustand am 1. Juni d. Js. das Amt des Bezirksjugendpflegers niederlegen müssen. Aus diesem Anlaß wurde ihm nunmehr vor einigen Tagen durch den Oberpräsidenten von Bülow eine Anerkennungsurkunde des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt, Hirtsiefer, überreicht.

* **Jablone**, 13. Juli. Einen tragischen Tod hat der früher hier tätig gewesene Lehrer Graulow in seinem vor wenigen Monaten übernommenen Wirkungsorte Ludwikowo, Kreis Znin, gefunden. Er verließ seine Wohnung, um eine Kahnpartie zu unternehmen, von der er jedoch nicht zurückkehrte. Die von der Wirtschafterin angestellten Nachforschungen ließen den Verdacht aufkommen, daß er ertrunken sei, da man an der Netze die Mütze fand. Nach dem Unwetter der letzten Tage bestätigte sich der Verdacht, da das aufgewühlte Wasser die Leiche herausbrachte. Die Beerdigung fand in seiner nahen Heimat statt.

* **Nakel**, 13. Juli. Dienstag nachmittag spielte der vierjährige Knabe Nowak mit mehreren Altersgenossen an der eisernen Schranke der Zugbrücke, die über die Einfahrt zum Slesfahafen unweit der Netzebrücke führt. Die Schranke, die die Last der Schar pendelnder und balgender Jungens nicht auszuhalten vermochte, riß plötzlich an einem Ende ab, und die Kinder fielen herunter. Am schlimmsten erging es dem kleinen Nowak, der mit dem Kopfe ins Wasser fiel. Der Geistesgegenwart eines der Spielteilnehmer, nämlich des neunjährigen Volksschülers Cybuk, ist es zu danken, daß N. gerettet wurde. Er faßte die aus dem Wasser ragenden Füße und zog den Unglücklichen aus dem Wasser. — Die hiesige Zuckerfabrik, deren jährliches Rübenverarbeitungsquantum von Jahr zu Jahr steigt, hat infolge der günstigen Konjunktur an eine Erweiterung der Fabrikräume, wie auch an Neuersatz der maschinellen Einrichtung gedacht. Das alte Kesselhaus ist abgerissen worden, die zum größten Teil verbrauchten Kessel wurden entfernt, und man hat an der Stelle des alten ein geräumiges neues Kesselhaus erbaut, das mit den modernsten Errungenschaften der Technik ausgestattet wurde. — Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in diesen Tagen beim Bau einer Scheune im benachbarten Dorfe Steinbrück. Ein Franz Nowak wollte den bei ihm beschäftigten Maurern beim Abtragen einer alten Mauer behilflich sein. Dabei stürzte die schon brüchige Mauer ein und begrub Nowak unter sich. Das Opfer der eigenen Unvorsichtigkeit zog man schwer gequetscht und verwundet unter der Mauer hervor und brachte es nach Bromberg ins Lazarett. Unter furchtbaren Schmerzen hat N. am Montag sein Leben ausgehaucht.

* **Nakel**, 13. Juli. Der in der Riedelschen Brauerei in Konitz beschäftigte Walerjan Kaszkowski unterschlug 3000 Zloty und floh im Auto zu seinem Bruder, der hier Schuhmacher ist. Obwohl die Polizei noch in derselben Nacht hier eintraf, war K. mit einer „Dame" bereits entflohen. Beim Bruder beschlagnahmte die Polizei 1200 Zloty, 12 Dollar und 1 Pfund Sterling.

* **Rawitsch**, 12. Juli. Kurz nach der Rückkehr von einer Dienstreise verschied gestern mittag gegen 14 Uhr Herr Kreisschulinspektor Kantorski am Herzschlag. Bemerkenswert ist, daß auch sein Amtsvorgänger durch Herzschlag aus dem Leben gerissen wurde.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Czersk**, 13. Juli. Zu einem Wohnungsskandal kam es hier am Donnerstag, als der Zimmermann Łasiński, Sandstraße, das in einem möblierten Zimmer wohnende Ehepaar Tonarczyk ohne gerichtliches Urteil, ins Freie expedieren wollte. Er hatte schon sämtliche Sachen des T. aus dem Zimmer auf den Hof gebracht; die Frau T. schlug großen Lärm, was eine große Menschenansammlung zur Folge hatte. Sie wurde dabei sogar so krank, daß der Arzt geholt werden mußte. Auf das Verlangen der Polizei, das Zimmer zu öffnen und das Ehepaar T. wieder aufzunehmen, widersprach Łasiński und wollte sogar das gewaltsame Oeffnen verhindern. Die Polizei sah sich infolgedessen veranlaßt, Ł. zu verhaften. Jetzt erfolgte das Oeffnen des Zimmers durch einen Schlosser, und das Ehepaar T. bezog wieder das Zimmer.

* **Graudenz**, 13. Juli. Von Spionenfurcht befallen zu sein scheint das „Słowo Pomorskie". Nach den Ausführungen dieses Blattes ergießt sich eine „Welle deutscher Gäste" zurzeit über Pommerellen, um hier Verwandte und Bekannte zu besuchen. Diese Gäste, so warnt das Blatt, seien zum großen Teil deutsche Beamte, die „sich, die einen mehr, die anderen weniger, für unsere Verhältnisse interessieren". Lieber weniger als zu viel sagen! so mahnt das ängstliche „Słowo" zum Schluß. — In harmlosen Sommerfrischlern schnüffelnde Kundschafter zu sehen, die wichtige Staatsgeheimnisse erforschen wollen, dazu gehört gewiß blühende Phantasie. Ein gutes Gewissen übrigens hat doch nichts zu verbergen — das sollte auch das mißtrauische „Słowo" sich sagen! — Auf der Rückreise von Thorn verunglückte Mittwoch nachmittag bei Mischke der 42jährige Dachdeckermeister Jan Rujner, wohnhaft in der Salzstraße, mit seinem Motorrad. Er blieb mit schweren Verletzungen an Kopf, Rücken und Armen und vermutlich auch im Innern liegen. Der Verunglückte wurde ins hiesige städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er bereits seinen Verletzungen erlag. R., ein strebsamer, tüchtiger Handwerker, hatte das Motorrad erst vor einigen Wochen gekauft.

* **Putzig**, 13. Juli. Gestern brannte in Kielau bei Putzig eine Sägemühle nieder. Der Brand entstand im Kesselhause. Der Schaden wird auf über 900 000 Zloty geschätzt. Die Sägemühle ist in einer Danziger Versicherungsgesellschaft mit 41 000 Dollar versichert.

* **Thorn**, 13. Juli. Der elfjährige Sohn der Witwe Lewandowski in Podgorz fand die Ueberreste eines Artilleriegeschosses, mit denen er in der Wohnung spielte. Es erfolgte eine Explosion, und der Knabe wurde an Händen und Körper schwer verletzt. — Am vergangenen Dienstag fuhr der Dampfer „Kordecki" auf einen Ponton mit Arbeitern auf und zerbeulte den Ponton; eine daneben stehende aufgebaute Rampe wurde zerbrochen. Auf die Rufe der Arbeiter soll vom Dampfer gewortet worden sein: „Seid froh, daß Ihr mehr Arbeit haben werdet!" Bereits am Vormittag soll dieser Dampfer auf eine andere Rampe gefahren sein, und man hat, nach dem „Słowo Pom.", die Ueberzeugung, daß die Besatzung des Dampfers betrunken war! — Dürfen aber betrunkene Personen auf der Weichsel einen Dampfer führen?

* **Thorn**, 13. Juli. Ein Jahr Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte für drei Jahre erhielt Ludomir Aftowicz aus Warschau, 26 Jahre alt, vielfach vorbestraft, der hier auf dem Wochenmarkt einer Dame fünf Zloty aus der Handtasche gestohlen hatte.

Aus Ostdeutschland.

* **Johannisburg**, 13. Juli. In der Nacht zum Freitag brach in einem Gebäudeteil des Besitzers Nippa-Dmussen Feuer aus und breitete sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit auf das ganze Gehöft aus. Trotzdem die nächstliegenden Feuerwehren bald zur Stelle waren, konnten sie dem vernichtenden Element keinen Einhalt gebieten. Das ganze Gehöft des Besitzers Nippa und der anliegenden Besitzer Joswig und Schurna, insgesamt 14 Gebäude, wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden dürfte nur zu einem geringen Teil durch Versicherung gedeckt sein.

* **Stuhm**, 13. Juli. Der sechs Jahre alte Sohn des Gastwirts Ziesemann in Gr.-Teschendorf, Kreis Stuhm, hat beim Spielen mit einem Gewehr seine acht Jahre alte Schwester angeschossen und schwer verletzt. Das Mädchen wurde nach Marienburg ins Krankenhaus gebracht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

K. H. hier. 1. Der Vater ist verpflichtet, sich vor der Aufnahme einer Hypothek auf sein Erbteil zunächst mit den Kindern auseinanderzusetzen. Das Gleiche gilt für den Verkauf des Erbteils. 2. Diese Frage ist für den Fall zu bejahen, daß ein ordnungsmäßiger gestempelter Schuldschein vorhanden ist. 3. Ohne weiteres haben Sie kein Anrecht auf die Wohnung, sondern nur Ihr als Hausbesitzer eingetragener Vater. Der Kläger hat, soweit wir Ihre Ausführungen verstehen, keinen Anspruch auf die Wohnung, weil er keine Miete pp. bezahlt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 13. Juli. Der mehrfach vorbestrafte Händler Stefan Potocki aus Lodz stahl auf der ul. Gwarna (fr. Viktoriastr.) einem Herrn dessen Uhr. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

* **Ostrowo**, 13. Juli. Von der Strafkammer des Amtsgerichtes wurde ein gewisser Itzek Zolty aus Warschau wegen Urkundenfälschung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Zolty fälschte im Juni v. Js. die Unterschrift eines Wechsels über 100 Zloty des Dr. Władysław Szymański aus Posen. Weiter gab er sich auch als Vertreter der Fa. Polonja in Warschau aus und gab an, für kosmetische und Radio-Artikel zu reisen. Er nahm von einem St. Koralczak aus Jarotschin Vorschuß von 55 Zloty und übergab ihm als Garantie den gefälschten Wechsel.

Sport und Spiel.

Boxkampf Oesterreich — Polen.

Der große Kampf steigt heute abend 8½ Uhr in der Maschinenhalle des Targ Poznański. Die Oesterreicher sind heute früh in guter Verfassung und mit etwas veränderter Aufstellung in Posen eingetroffen. Auch der „Unparteiische" Berliner Schröder befindet sich bereits in Posen. Das starke Interesse an diesem Treffen findet in dem guten Vorverkauf seinen Ausdruck.

Fußball.

Czarni (Lemberg) — Warta. Das vorletzte Spiel der ersten Serie in den Ligameisterschaftskämpfen trägt Warta morgen, Sonntag, nachmittags um ½6 Uhr gegen Czarni, Lemberg, hier in Posen aus. Czarni hat das Zeug in sich, nach der jetzigen Form zu urteilen, Warta eine Niederlage zu bereiten. Die Grünen werden jedoch alles daransetzen, auch dieses Spiel zu gewinnen, um Meister „der ersten Runde" zu werden, da ja voraussichtlich „Slask", gegen welche Warta das letzte Spiel auszutragen hat, nicht viel Widerstand leisten wird.

Pogoń — Sparta. Das interessanteste Spiel der morgigen Wettspiele um die Bezirksmeisterschaft wird vormittag um 11 Uhr auf dem Spartaplatz (ul. Grunwaldzka am Diakonissenhaus) ausgetragen und zwar treffen sich die beiden Rivalen der ersten Runde Sparta und Pogoń. Im ersten Spiel konnte Sparta 2:1 gewinnen. Auch ein weiteres Gesellschaftsspiel gewann Sparta mit 3:1. Pogoń wiederum wird alles daransetzen, dieses Spiel zu gewinnen, um mit dem Siege auch den ersten Platz in der Tabelle weiter zu behalten. Ebenfalls interessant zu werden verspricht das Treffen Legjas mit Stella (Gnesen) am Nachmittage um 3 Uhr auf dem Pogońplatz.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, den 14. Juli: **„Faust"** (Letztes Gastspiel Józef Woliński).
Sonntag, den 15. Juli: **„Straszny Dwór"**.
Schluß der Saison 1927/28.

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoransage für Sonntag, 15. Juli.

= **Berlin**, 14. Juli. **Für das mittlere Norddeutschland: Heiter bei wenig veränderten Temperaturen, nur geringe Gewitterneigung. — Für das übrige Deutschland: Ueberall heiter und ziemlich heiß. Lokale Gewitter nicht ausgeschlossen.**

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Die Tragödie vom 29. Mai.

(a) Neuyork. Es gibt immer noch Menschen, die von Zeit zu Zeit gräßliche Weltkatastrophen und den Untergang der Menschheit voraussagen, um dann, wenn die Welt doch bestehen und die sündige Menschheit leben bleibt, mit einer nonchalanten Handbewegung darzutun, daß sie sich lediglich im Datum geirrt haben. — —

Der amerikanische Reverend Walter Wynn, der sich außerdem auch noch Aegyptologe nennt, ist solch ein Prophet. Allerdings prophezeite er der Welt nicht gerade den Untergang, aber doch acht schwere, entsetzungsvolle Jahre. Ihm zufolge verkündigte die große Pyramide von Gizeh, daß am 29. Mai 1927 England und die Vereinigten Staaten gegen die ganze Welt zu Kriege ziehen würden, und danach dann das tausendjährige Reich anbreche. Der Tag des Unheils nahte; der Reverend saß bei verschlossenen Fensterläden betend in seinem Arbeitszimmer und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Aber es kam nichts. Worauf Reverend Walter Wynn öffentlich erklärte, seine Prophezeiung bestehe nach wie vor zu Recht, nur habe er — kein Mensch ist unfehlbar! — sich in der Jahreszahl geirrt. Auf ein Jahr früher oder später könne man solch katastrophale Daten der Menschheitsgeschichte nicht präzisieren. So daß nunmehr jedermann fest davon überzeugt sein dürfe, daß, was am 29. Mai 1927 nicht eingetroffen sei, pünktlich am 29. Mai 1928 eintreten werde. Und zwar genau um 3 Uhr 53 Minuten nachmittags. Zwischen dieser Minute und einer noch nicht ganz feststehenden des 15. September 1936 sollen große und gräßliche Dinge in der Welt vor sich gehen. Diesmal sei er absolut sicher, erklärte er einem Pressevertreter. „Jedes noch so kleine Maß an der Pyramide hat Bezug auf ein entsprechendes, bedeutendes Geschehnis, wie die Geburt und den Tod Christi, den Beginn des Weltkrieges und den des Waffenstillstandes. Ich glaube, daß der gegenwärtige Zustand in Aegypten eine der bedeutsamsten Phasen der Geschichte darstellt, aber die biblischen Prophezeiungen über Aegypten in den sogenannten „letzten Tagen" drängen nur die Ueberzeugung auf, daß Chamberlain und die britische Regierung die Bedeutung der Ereignisse in Kairo nicht begriffen haben!" Auch der Einfluß Rußlands auf die ganze Welt ist in der Pyramide bereits niedergelegt. Das britische Imperium wird gegen diesen Einfluß mit den Waffen in der Hand zu kämpfen haben, aus dem schrecklichsten aller Kriege jedoch schließlich als Sieger hervorgehen!"

Nun ist inzwischen der 29. Mai vorübergegangen, ohne daß auch nur der Schatten der prophezeiten Ereignisse auf die Welt gefallen wäre. Es ist unbegreiflich, daß diese Ereignisse sich die — Pünktlichkeit nicht angewöhnen können. — —

Eine Erbschaftsgeschichte.

(f) London. Ein früherer Schneider, William Adrian Allery, der von einer schmalen Altersrente lebt, hat jetzt in seinem 84. Lebensjahr noch einen Prozeß begonnen, bei dem es um einen Betrag von 60 Millionen Pfund Sterling geht. Allery nennt sich den rechtmäßigen Erben des Terrains und der darauf gebauten Häuser im Londoner Süden, die im Grundbuch unter der Bezeichnung „Angell-Estate" eingetragen und vom Staate bis zur Feststellung des eigentlichen Eigentümers einem Treuhänder — diesmal der anglikanischen Hochkirche — zur Verwaltung übergeben sind. Die Geschichte dieser Riesenerbschaft ist wohl die interessanteste ihrer Art und hätte einem Meister wie Dickens zum Vorwurf eines atemraubenden Romans mit kriminellem Einschlag dienen können. — —

Im Jahre 1740 starb John Stockwell, ein Seemann und Schmuggler, der sein Schäfchen ganz gehörig ins Trockne gebracht hatte. Er war von seiner rechtmäßigen Ehefrau geschieden und tat sich, als er sich von seinen Schmugglerfahrten zurückzog, in Südlondon mit einer Witwe Angell zusammen, die einen Sohn namens John hatte. Mit seinem Gelde erwarb Stockwell Riesengelände in jenem Teile der Hauptstadt und bebaute sie mit Mietskasernen. Als er starb, fand sich jedoch kein Testament vor, und die Witwe und ihr Sohn erhoben Anspruch auf den gesamten Nachlaß. Ein Mitglied der Familie Stockwell, das sich ebenfalls mit Ansprüchen meldete, wurde kurzerhand aus dem Fenster geworfen und brach sich dabei beide Beine. Daraufhin legte bis zur endgültigen Klärung der Sachlage der Staat seine Hand auf den Nachlaß.

Nun aber begann von der Angellschen Seite eine Art Kriegsführung, die wohl in der ganzen Geschichte nicht ihresgleichen hat. Sie verstand es, einige gewissenlose Kapitalisten an sich heranzuziehen, die durch Bestechung ebensolcher Advokaten zu der Ueberlegung und dem Beschluß kamen, alle Aussichten der Mitglieder der Familie Stockwell dadurch zunichte zu machen, daß alle dokumentarischen Beweise, durch die die Stockwells ihre Verwandtschaft mit dem Verstorbenen nachweisen könnten, systematisch vernichtet werden müßten. Es wurden Handlanger und Helfershelfer engagiert, die alle, auch noch so kleinen Städte Englands aufsuchten mit dem Auftrage, alle Spuren dieses Namens rücksichtslos zu verwischen.

Eine Reihe von Verbrechen und Missetaten hob an, die die Polizei des ganzen Landes jahrzehntelang in Atem hielt. Die Helfer hatten den Auftrag, vor nichts zurückzuschrecken. Meineid, Raub, Urkundenfälschung und Diebstähle jagten sich, ein Verbrechen folgte dem anderen, um das vorgenommene Ziel zu erreichen. Im Norden, im Süden, im Gebirge und an der Küste wurde in die Kirchen- und Gemeindeämter eingebrochen, um die Geburts-, Tauf- und Sterberegister zu vernichten oder zu verfälschen, Blätter, die geeignet waren, ein Licht auf die Beziehungen zwischen den Stockwells und Angells zu werfen, herausgerissen, und diese Arbeit wurde so gründlich verrichtet, daß man bis heute nicht mehr die geringste Spur von Dokumenten aufgefunden hat, die über Geburt, Verehelichung, Tod und Begräbnis des Erblassers Stockwell Auskunft geben könnten.

Auch die nachfolgende Generation setzte dies verbrecherische Treiben fort, um in den Besitz des reichen Nachlasses zu kommen. Doch zu Beginn des 19. Jahrhunderts ging man endlich zu der friedlicheren Methode des Prozessierens über. Aber da war die ganze Sache schon derart verwickelt, daß sich die gewiegtesten Juristen jahrelang, jahrzehntelang vergeblich den Kopf darüber zerbrachen. Inzwischen wurde noch 1850 ein Stockwell, der behauptete, noch im Besitz wohlversteckter Familienpapiere zu sein, erwürgt in einem schottischen Sumpfloch aufgefunden, ohne daß es bis heute gelungen wäre, des Mörders habhaft zu werden. Damit endete die blutige Chronik dieser Erbschaft jedoch noch nicht. Obwohl sich allmählich, was leicht zu verstehen ist, aller Mitglieder der Familie Stockwell eine abergläubische Furcht bemächtigt hatte, die sie veranlaßte, mit ihren Ansprüchen nicht mehr allzu laut hervorzutreten, erschien in den achtziger Jahren ein unternehmender junger Mensch aus Australien, um seine Rechte auf den Nachlaß geltend zu machen. Leider brüstete er sich vor aller Oeffentlichkeit mit seinen Urkunden, die er dem Gericht vorzulegen willens war, — und eines Morgens entdeckte man ihn mit aufgeschnittenem Halse tot im Pferdestall eines obskuren Londoner Hotels. Der Mörder, ein schwachsinniger Hausknecht, wurde ermittelt und gehängt; die Urkunden waren spurlos verschwunden. — —

Auf diese Erbschaft, die von so vielen Schrecken, Blutgeruch und Geheimnissen umwittert ist, erhebt nun der vierundachtzigjährige Allery Anspruch. Er behauptet, nachweisen zu können, daß er in direkter Linie von John Stockwell abstammt.

Monsieur Maurice kämpft gegen die schlanke Linie.

(—) Paris. Herr Maurice de Maleffe ist der Chefredakteur einer großen Pariser Mittagszeitung und führt jetzt in seinem Blatte einen Kampf bis aufs Messer gegen die allgemein so beliebte „schlanke Linie" der modernen Frau. „England hat uns die Führung auf dem Gebiete der Herrenmode längst aus der Hand gerissen, nun bedrohen die Vereinigten Staaten unsere Damenmode", so beginnt der Alarm, der nicht etwa in der Modenbeilage, sondern auf der ersten Seite des „Paris Midi" als Leitartikel erschienen ist. „Amerika will uns," so belehrt weiter Waleffe, „die „Knochenfrau" aufoktroyieren, was nicht etwa im Sinne des Zeitgeistes geschieht, sondern lediglich die bedauerliche Folge einer grundfalschen Modepolitik darstellt. Frankreich darf nicht „vermagern", die vollen rundlichen Formen früherer Zeiten müssen wieder zu ihren Rechten kommen, denn sie sind gesünder und auch ästhetischer. Die überseeische Kundschaft soll also gezwungen werden, sich unserem besseren Geschmack anzupassen; in diesem Kampfe müssen sowohl die französischen Damen als auch die Modediktatoren eine einheitliche Front bilden. Auf in den Kampf, Frauen von Frankreich, wahrt Eure heiligsten Rechte, die vollschlanke plastische Linie!" — Da der „modische Chefredakteur" als Fachautorität anerkannt ist (ihm verdankt die Männerwelt die Renaissance der Kniehose!), dürfte sein Aufruf eine regelrechte „Linienrevolution" zeitigen.

Das verschlossene Himmelreich.

(f) London. Ein bekanntes englisches Provinzblatt berichtet folgendes: Auf der Kirchentür in Cheshire, in der Nähe von Knutsford, steht geschrieben: „Das ist das Haus Gottes. Dies ist die Pforte ins Himmelreich. — Diese

Tür ist in den Wintermonaten geschlossen." Es heißt, die Einwohner von Cheshire stürben jetzt nur noch im Sommer...

Die Rache des „Verrückten".

(—) Paris. Vor etwa Jahresfrist erregte in Paris ein eigenartiger Skandal allgemeines Aufsehen: der in Frankreich ziemlich bekannte Schauspieler Pierre Daltour wurde auf eine Anzeige seiner Zimmervermieterin hin ins Irrenhaus geschleppt und einige Wochen dabehalten. Nach langem Hin und Her gelang es dann den Verteidigern des Akteurs, den Beweis zu erbringen, daß Daltour vollkommen normal und die Anzeige ein Racheakt sei. Der junge Mann hat eben die Liebe der alternden Dame nicht nur verschmäht, sondern sie bei jeder Gelegenheit öffentlich lächerlich gemacht und mußte diese Frechheit mit dem unfreiwilligen Aufenthalt bezahlen. Der Sensationsprozeß, der mit dem Siege Daltours endete (die Frau im gefährlichen Alter mußte ihm einen nennenswerten Schadenersatz zahlen), war keine schlechte Reklame für den Schauspieler, und so kam er auf die ausgefallene Idee, sein Abenteuer auch „literarisch" auszuschlachten. Er schrieb also ein dreiaktiges Guignol-Drama „Monsieur Legrain chez les fous" (Herr Legrain unter den Verrückten), in dem er in Form einer blutigen Satire seine eigene Episode erzählt. Das Stück wurde kürzlich im Renaissance-Theater zu Paris aufgeführt; die Kritik lehnte es einstimmig ab und das Publikum füllt — wie in solchen Fällen sehr oft — allabendlich den Zuschauerraum bis auf den letzten Platz.



Der Sinn des Hexen-Einmaleins in „Faust".

Von Graf Carl von Klinckowstroem.

In einer der zahmen Xenien hat Goethe gesagt:

Im Auslegen seid frisch und munter!
Legt Ihr's nicht aus, so legt was unter.

Diese sarkastischen Worte lassen darauf schließen, daß Goethe in dieser Hinsicht schon allerhand Erfahrungen gemacht hat. Sicherlich aber würde er doch gewaltig staunen, wenn er heute den Bücherberg überblicken könnte, den seither die Goethe-Literatur gezeitigt hat. In der ganzen Weltliteratur dürfte es wohl kein Werk geben, das so stark zu Auslegungen und Kommentaren gereizt hat, das so verschiedenartig gedeutet und erklärt worden ist, wie sein „Faust". Berufene und Unberufene haben daran ihren Scharfsinn geübt. Zünftige Literaturhistoriker haben die Entstehungsgeschichte der gewaltigen Dichtung in allen Einzelheiten erforscht und mit ebenso großer Gründlichkeit wie Weitschweifigkeit ihre Erklärungen dazu gegeben und sich über diese Erklärungen gestritten. Rationalisten und Mystiker haben in gleicher Weise Goethe für sich reklamiert: Goethe ist uns als Monist, als Okkultist, als Energetiker, als Deszendenztheoretiker usw. serviert worden. Ein jeder fand in dem Riesenwerk des großen Dichters und Naturforschers Belege für seine Ansicht.

Die Hexenszene im ersten Teil des „Faust" ist ein Beispiel für die Art, wie verschiedenartig die Lösungsversuche für die Rätsel, die Goethe uns aufgibt, ausfallen können. In dieser Szene wird Faust in der phantastischen Sudelküche ein Verjüngungstrank gereicht, den die Hexe mit einer merkwürdigen Zauberformel kredenzt:

Du mußt versteh'n!
Aus Eins mach' Zehn,
Und Zwei laß geh'n,
Und Drei mach' gleich.
So bist du reich.
Verlier die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex',
Mach' Sieben und Acht,
So ist's vollbracht!
Und Neun ist Eins,
Und Zehn ist keins,
Das ist das Hexen-Einmaleins.

Ist das bloßer Unsinn, leeres Wortgeklingel, oder steckt ein tieferer Sinn dahinter? Nun, eines ist sicher: Goethe hat diesen Hokuspokus nicht frei erfunden. Einmal wissen wir, daß die Hexenszene im Frühjahr 1788 in Rom entstanden ist, und daß sich darin neuplatonische und kabbalistische Reminiszenzen widerspiegeln, Erinnerungen an das Studium alter magischer Werke, das Goethe im Winter 1768/69 gemeinsam mit Fräulein von Klettenberg in Straßburg betrieb. Zu diesen Werken gehörte u. a. Wellings „Opus Mago-Cabbalisticum et Theosophieum" (1735). Bemerkenswert ist auch, daß die Zahlensymbolik des Hexen-Einmaleins sich in ähnlicher Form auch bei dem Mystiker L.-Cl. de Saint-Martin findet, und zwar in dessen Buch „Des erreurs et de la vérité" (deutsch 1782: „Irrtum und Wahrheit"). Henri Birven hat 1923 darauf aufmerksam gemacht und findet einen bewußten Anklang daran in den Versen: „Es war die Art zu allen Zeiten, durch Drei und Eins und Eins und Drei, Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten", die Goethe Mephisto in den Mund legt. Der Okkultist Birven meint zugleich in bezug auf diese Worte, man brauche sich über den Sinn des Geplappers der Hexe den Kopf nicht zu zerbrechen. Auch andere Erklärer, wie B. Baumgart (1893), sehen in diesen Worten die authentische Interpretation.

Dies Urteil deckt sich mit dem der meisten zünftigen Faust-Erklärer. O. Marbach (1881) nennt das Hexen-Einmaleins „Blödsinn", Schröer (1881) sagt „unsinnig" und erinnert an den Hexenspruch in Shakespeares „Macbeth" (I, 3), wo es heißt:

Dreimal dein und dreimal mein
Und dreimal noch, so macht es neun.

W. Gwinner (1884) meint, als bloßer dramatisch-historischer Unsinn hätten die Zaubersprüche der Hexe keine poetische Berechtigung: in seiner Vieldeutigkeit sei nur die Anspielung des Mephisto auf die Trinitätslehre unzweideutig. J. Minor (1901) findet, „das einzige, was in diesem Hexen-Einmaleins verständlich ist, ist die Satire auf das mystische Spielen mit Zahlen, besonders mit der heiligen Dreizahl, das auch in den Puppenspielen bei der Teufelsbeschwörung selten fehlt." Einen tieferen, geheimen Sinn findet keiner der Zünftigen. Und Goethe selbst scheint ihnen Recht zu geben, denn er schrieb am 4. Dezember 1827 an Zelter: „Die Freunde quälen sich und mich mit... dem Hexen-Einmaleins und so manchem anderen Unsinn, den man dem schlichten Menschenverstand anzueignen gedenkt."

Das hat aber andere hinwiederum nicht abgehalten, immer wieder eine Deutung der Rätselsprüche zu versuchen. Im folgenden wollen wir auf einige dieser Deutungen, die untereinander völlig verschieden sind, kurz eingehen.

Im Jahre 1885 hat ein Anonymus in „Schorers Familienblatt" (Nr. 15) eine eingehende symbolische Deutung versucht und sieht im Hexen-Einmaleins Gott, den Schöpfer des Weltenstoffes aus dem Nichts („Aus eins mach zehn"), die Trinität, den Monotheismus usw. symbolisiert. Den ausführlichsten Kommentar hat der Hamburger F. A. Louvier in seiner von den Goethe-Forschern abgelehnten merkwürdigen Schrift „Goethe als Kabbalist" (1892) geliefert. Wie Louvier in der ganzen Faust-Tragödie auf Schritt und Tritt kabbalistische Geheimnisse wittert, so dient ihm auch das Hexen-Einmaleins zur Bestätigung seiner Ansicht, und zwar findet er darin gleich eine vierfache symbolische Bedeutung:

1. Im poetischen „Faust" ist es ein sinnloser Spruch der Hexe, eine Art Beschwörungsformel, für die es kein Verständnis geben darf.

2. Im philosophischen „Faust" ist es eine exegetische Behandlung der zehn Gebote (wie Louvier in seinem Buch „Spinx locuta est" schon früher dargelegt hatte).

3. Im historischen Sinne ist es eine Anspielung auf den Kabbalisten Moros (den Narren) und seine Kabbala aus Goethes Zeit.

4. Aber im kabbalistischen „Faust" ist es ein Rätsel, dessen Auflösung: die „Kalenderei" heißt.

Für diese letzte Deutung gibt Louvier dann seine Gründe; das Wort „Kalenderei" stammt aus dem zweiten Teil des „Faust", Vers 367.

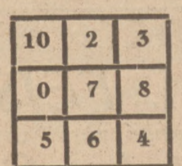
„Im Hexen-Einmaleins", so heißt es bei Louvier, „erscheint der Zahlenkreis von 1—10. Die zehn Zahlen aber sind nach dem Kabbalisten Morus eben das größte Geheimnis, nämlich die zehn Sephirot... Ich betone, daß die Buchstaben auch Ziffern sind, daß der erste Buchstabe im Wort Kalenderei = 1, der folgende = 2 usw. genannt wird, sobald man sie in einem Chifferrätsel (Anagramm) umsetzen will. Also:

K	a	l	e	n	d	e	r	e	i	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	usw."

Louvier weist dann nach, daß bei richtigem Gebrauch der Anweisungen im Zauberspruch dieses Wort „Kalenderei" herauskomme, aber er weiß offenbar auch nicht, was das für eine tiefere Bedeutung haben soll.

Neuerdings haben sich Albert Hofmann und Ferdinand Maack mit dem Hexen-Einmaleins beschäftigt. Ersterer ist von R. Schwemmanns Untersuchung ausgegangen („Dunkle Stellen in Goethes Faust"), der eine harmlose Zahlenspielerei: eine Darstellung der Zahl 21, dem Produkt der heiligen Zahlen drei und sieben, darin erblickt. Hofmann findet die Quelle in den kabbalistischen und magischen Studien des jungen Goethe — der, nebenbei gesagt, eingestandenermaßen in solchen Schriften selbst keinen tieferen, geheimen Sinn entdecken konnte —, will aber nicht behaupten, daß es sich um bewußte Erinnerungen handelt. Hofmann erinnert an die Methoden der Buchstaben-Kabbalistik und erwähnt in diesem Zusammenhange zum Schluß das einfachste magische Quadrat, das des Saturn, das nach allen Seiten die Quadratsumme 15 ergibt und das bei Beschwörungen vielfach verwendet worden sei, sei es als Amulett, sei es als Mittel oder Kunststück des Zauberkreises.

Damit war Hofmann ganz nahe an das wirkliche Geheimnis herangekommen, das tatsächlich im Hexen-Einmaleins zu stecken scheint. Den letzten Schritt tat 1926 der Hamburger Arzt Dr. F. Maack, der sich speziell viel mit magischen Quadraten beschäftigt hat, in einem interessanten Buch „Talisman Turc". Ein magisches Quadrat ist ein in mehrere kleinere Quadrate geteiltes Quadrat, in dessen Felder die natürlichen Zahlen (oder die Glieder einer beliebigen Progression) so eingetragen sind, daß alle Horizontal- und Vertikalreihen die gleiche Summe ergeben. Indem nun Maack genau der Anweisung Goethes folgte, das natürliche in ein magisches Quadrat zu verwandeln, fand er das folgende magische Quadrat mit der Quadratsumme 15:



10	2	3
0	7	8
5	6	4

Die drei letzten Zeilen des Hexen-Einmaleins bedeutet Maack dementsprechend in folgender Betonung: „Und Neun ist Eins (nämlich ein magisches Quadrat mit 9 Feldern); „Und Zehn ist keins" (ein zehnfeldriges magisches Quadrat gibt es nicht). Dazu gibt er noch folgende Erläuterung: „Die Erklärung paßt vorzüglich in die ganze Situation hinein. Zweck und Aufgabe der Hexenküche ist, den natürlich-alten Faust in einen künstlich-jungen zu verwandeln. Als Einleitung und Auftakt dazu verwandelt die Hexe ein natürliches Quadrat in ein magisches. Hexen-Einmaleins und Zaubertrank hängen auf das innigste zusammen. Die Zahl bildet das A und O der Philosophie und Magie. Daher durfte ihre Verwandlung, die Mystik und Magie der Zahl, als typisch in einer grandiosen Verwandlungsszene, die den ganzen Fortgang der Tragödie (Faust-Gretchen) überhaupt erst möglich macht, nicht fehlen. Dem Dichter Goethe war die kabbalistische Magie des Quadrats nicht unbekannt. Die Zahlen-Metamorphose sagte ihm zu, ebenso wie die alchemistische Transmutation oder die Pflanzen-Metamorphose. Die Metamorphose war eine Lieblingsidee Goethes, mit der er als Naturforscher, Psychologe und Philosoph viel arbeitete. Die Zahlen-Metamorphose muß ihm daher zugesagt haben."

Sollte es sich hier um Zufall handeln? Das ist kaum anzunehmen. So steckte denn wirklich, wie es scheint, ein bisher unentschleiertes Geheimnis im Hexen-Einmaleins; aber es ist kein tiefsinniges Orakel. Es verbirgt vielmehr eine dem ganzen Milieu durchaus entsprechende Zahlenspielerei.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21.**



Zufriedene Gesichter der Melkmaschinenbesitzer

10 billige Tage

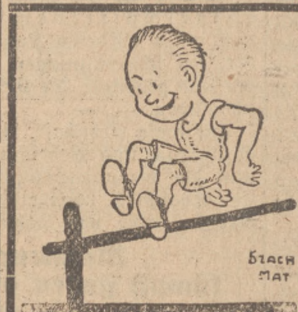
10% Rabatt

Fa. **F. Tarkowska**

Plac Wolności 11
(unter den Säulen)

empfiehlt Brillanten, Perlen, Smaragden, Gold und Silber.

Die billigste Einkaufsquelle!



Sportartikel
aller Art

f. Leichtathletik, Fussball Hockey, Rudersport, Korkgürtel, Rettungsringe sowie sämtliche Artikel zur Schwimmlehre, **Turngeräte**, Kegeln und Kegelkugeln in grosser Auswahl!

Dom Sportowy, Poznań
św. Marcin 14 Tel. 55-71.
Kataloge u. Preisliste grat.

Tücht. Chauffeur

für Personenwagen, möglichst gelernter Autoschlosser, mit guten Zeugnissen zum **1. August gesucht.** Angebote sind unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen zu richten an

E. Schulz, Eisenwarengroßhandlg., **Wolsztyn (Wlkp.)**

Zwangswirtschaftfrei!

2 Einfamilien-Landhäuser

mit je 7 Zimmern, Loggia, Zentralheizung zum August beziehbar, für je 35000 M., bei halber Anzahlung verkauft

Carl Feichtner,
Berlin — Hermsdorf,
Auguste-Viktoriastr. 11.

Erntepläne

und imprägnierte für Schober, sowie Säcke, Decken usw. empfiehlt

Hurtownia Kazimierz Twarowski
Poznań, Stary Rynek 76.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski
früher Petriplatz.

Alleinmädchen, kinderlieb, sauber, **sucht Klossowska.** Poznań, Stary Rynek 50 II

Saison-Ausverkauf 10% Rabatt.

bis 31. Juli d. Js.

Auf sämtliche Artikel gewähre gegen Barzahlung

W. Drożyński, Manufakturwaren

Gegründet 1912 — **Poznań, Stary Rynek 66** — Telefon 4050

SCHWEDISCH Caloric-Flagg-Punsch
eingetroffen
NYKA & POSŁUSZNY
Weingroßhandlung POZNAŃ, Wrocławska 33/34
Telephon 1194

M. FEIST, Juwelier
Poznań, ul. 27 Grudnia 5. Hof (Kein Laden)

Gold- u. Silberwaren

Herstellung von aparten und geschmackvollen Neuanfertigungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen in ***Platin, Gold*** *und* ***Silber.***
Ausführung aller Reparaturen bei streng reeller u. billigster Berechnung.

1. Universal-Dampfdreschmaschine 60×24 mit Selbsteinleger und Spreugebläse (SCHULZ — MAGDEBURG);
1. Dampfdreschmaschine 67×24" mit 10 Schlagleisten **Lanz Mammut** mit Selbsteinleger, Spreugebläse, kompl.;
1. Dampfdreschmaschine STANDARD Nr. 2, kompl.;
1. kompl. leichteren **Dampfdreschsatz** habe preiswert abzugeben

G. Scherfke POZNAŃ Dąbrowskiego 93
MASCHINENFABRIK

Lewaldsche Kuranstalt
früher **Dr. Loewenstein**
Bad Obernigk bei Breslau
Haltestelle der Schnellzüge Posen—Breslau.
Auf Antrag ermässigtes Visum für 20 Złoty
SANATORIUM FÜR NERVEN- UND GEMÜTSKRANKE.
Erholungsheim Entziehungskuren Drei Aerzte.
Leit. Arzt: **Prof. Dr. Berliner,** Nervenarzt. — **Dr. med. Fischer.**

Am 1. August 1928
ist entgültiger Anmeldeschluß für Aussteller auf die

VIII. Lemberger Ostmesse
(Targi Wschodnie we Lwowie)
die zwisch. d. 2. u. 12. September stattfinden wird.

Es wird im eigenen Interesse der Aussteller empfohlen, die Anmeldungen zu beschleunigen, da die Raumzuteilung der Reihe nach erfolgt. In einzelnen Branchen und Abteilungen verbleibt nur noch eine geringe Raumfläche für Zuteilungszwecke frei.

Auskunftserteilung und Annahme von Anmeldungen durch:
Targów Wschodnich we Lwowie, Jagiellońska 1
und durch den Vertreter:
Stanisław Lange, Poznań
Al. Marcinkowskiego 3 Tel. 5333.

Heirat.

Welche Landwirtstochter v. 18—23 Jahren, m. nettem und gutem Gemüt, möchte die

Lebensgefährtin

eines jungen Posener (Optant), welcher sich nach einem friedl. Heim sehnt, 24. J. 1.68 gr. evgl., werden. Werte Zuschriften, wenn mögl. mit Bild, welches auf Wunsch wieder zurückgesandt wird, an

Erich Rose, Primkenau,
Kr. Sprottau, Markt 33.

Gesucht von bedeutender Firma in Warszawa
eine perfekte

Stenotypistin

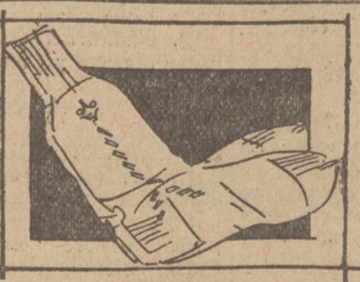
für deutsche und polnische Korrespondenz. Französische und englische Kenntnisse erwünscht. Offerten mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen erbeten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1116.**

Etablissement Swarzędz
(früher Marco)
Swarzędz
(Poznań Wschód)
Tel. Swarzędz 47.

Wir haben das Etablissement Swarzędz übernommen und empfehlen unser Garten-Restaurant

zu sämtlichen Ausflügen.

Das Garten-Restaurant, wundervoll im Tale dicht am herrlichen See gelegen, besitzt grossen Saal mit Parkett, Kegelbahn, Tennisplätzen sowie Badeplätze.
Bequeme Bahnverbindung sowie Autobus jede halbe Stunde. Abfahrt Ecke W. Garbary und ul. Szyperska.
Reichhaltige Küche, gutgepfl. Getränke, warme Speisen jederzeit
Um gütigen Zuspruch bitten **die Wirte.**
Es wird höfl. gebeten, größere Ausflüge zuvor anmelden zu wollen.



Wenn der Fuß schwitzt

WECHSLE täglich die Socken
DAUERHAFTE Socken
empfiehlt billigst
BOLESŁAW HAHN
St. Rynek 71/72 and. ul. Nowa

Telephon 2901 Büro



Telephon 1258 Priv. Wohnung

Pferdehandlung Arthur Friedmann, Poznań, Tyniec Chwaliszewo 27

Grosser Transport erstklassiger Arbeitspferde angekommen.

Zu kulanten Zahlungsbedingungen. Nehme alte Pferde in Kauf.

Unersetzlich im Gebrauch:

Original Siedersleben „Saxonia“ Hackmaschinen
„ Allen amerik. Hand-Säe- u. Hackmasch. „Planet jr.“
„ Mc. Cormick Ernte-Maschinen
„ amerikanische Witte Petroleum-Motore
„ Dreschers Hand- u. Pferde-Spritzen „Apollo“ u. „Ceres“ für Baumbespritzung u. zum Vertilgen von Hederich

auch

Sonstige Landmaschinen und Geräte zu allergünstigsten Preisen und Konditionen empfehlen ab ihrem Lager:

Bronikowski, Grodzki i Wasilewski, Sp. Akc.

Abteilung Poznań.

Poznań, Pocztowa 10.



Sommer-sprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie Apotheker J. Gadebusch „Axela-Creme“ ½ Dose **2.50** zł. — 1/1 Dose **4.50** zł., „Axela-Seife“ 1 St. **1.25** zł., 3 St. **3.50** zł.

J. Gadebusch, Drogenhandl. u. Parfümerie, POZNAN, Nowa 7 (Bazar).

Nur **einmalige** Nachlieferung d. **altbewährten**



Aviso- Fahrräder

in garantierter Friedensqualität äußerst preiswert zu verkaufen.

M. Lohmeyer

Poznań. Gwarna 18. II.





sie befreien Sie sicher von der Fliegenplage, sie garantieren beste Zugkraft und wochenlange Klebfähigkeit.

Mühelos spart jeder viel Geld wenn er im Haushalt als Waschmittel nur

Mix-Seife und Mixin extra

verwendet. Seit 1867 ist es mein Geschäftsprinzip, stets nur **das Beste** zu **billigsten Preisen** zu liefern.

Ernst Mix, Seifenfabrik, Bydgoszcz.

Möbel gegen Ratenzahlung liefert billigst in solider Ausführung

M. Stanikowski, Poznań, Ważna 12 (Boteiska).

Stopfbüchsen-, Asbest-, Hanf- und Mannloch- **Packungen**

Klingerit-, Asbest-, Gummi- **Platten**

Hanf-, Gummi-, Spiral- **Schläuche**

Sander & Brathuhn, Poznań

ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 40-19.

Sie können jetzt billig kaufen!

Am **Montag** beginnt der

Bitte die Gelegenheit auszunutzen!

Saison-Ausverkauf!

der **Poznańska Fabryka Bielizny**

ul. Nowa 10 Telefon 2160, 2825 — Inhaber: JAN EBERTOWSKI — **ul. Nowa 10** Telefon 2160, 2825

RIESENMENGEN

wirklicher Qualitätswaren müssen und sollen ausverkauft werden. Auf meine **billigen Preise, welche allgemeines Erstaunen** hervorrufen, gewähre ich noch während des

10% Saison-Ausverkaufs **10%**

Durch Dekoration angestaubte Ware, wie Hemden, Taschentücher usw.

20 bis 50%

Grosse Auswahl **Wäsche** Grosse Auswahl

für Damen, Herren und Kinder

Strümpfe — Socken — Krawatten

Bade-Artikel! Reisedecken Pyjama! Bade-Artikel!

Komplette Aussteuer - Tischwäsche - Gardinen

Steppdecken auf Watte, Wolle und Daunen. Metall-Bettstellen, Waschtische, Matratzen, Kinderbettstellen

Eigene Fabrikation in allen Abteilungen!

Prüfen Sie im eigenen Interesse Qualitäten und Preise. Besichtigung der Ware ohne Kaufzwang.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Wäschefabrik: **ul. Wroniecka 1-2** | Fabriklager: **ul. Wroniecka 6-8** | Bettstellenfabrik: **ul. Niegolewskich 10 a**

Detail-Verkauf: ul. Nowa 10

Ich empfehle aus reichen Lagerbeständen:

Original-„Weck“ Einkochgläser

in allen gangbaren Formen und Grössen

Einkochapparate Ersatzteile

zu äusserst kalkulierten Preisen!

Angebote erfolgen postwendend.
Verpackung wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

E. SCHULZ

Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte

Telefon 34 **Wolsztyn** (Wlkp.) Telegr. Adr.: Eisenschulz, Wolsztyn

---

Patyk's Reisekonfekt Patyk's Reise-erfrischungen empfiehlt **W. Patyk** Aleje Marcinkowskiego 6 (an der Post).

Wanzenausgasung. Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh. **AMICUS**, Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla handlu i przemysłu
Tow. Akc.

POZNAŃ

Zentrale und Hauptkasse: ul. Masztalarska 8 a — Depositenkasse: ul. Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski. — P. K. O. 200 490. — Telefon 2249, 2251, 3054

Filialen: Bydgoszcz, Inowrocław, Rawicz.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte. — Gewährung von Krediten gegen Unterlagen.
Annahme von Geldern zur Verzinsung. — Diskontierung von Wechseln.
Einziehung von Wechseln und Dokumenten. — Aufbewahrung von Wertpapieren.

Stahlkammern.



Central-Drogerie J. CZEPCZYŃSKI
Poznań, Stary Rynek 8 — **Billigste Bezugsquelle für** — Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

I. Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel
II. Leime, Schellacke und Tischlerartikel
III. Maschinen-Oele und Fette jeder Art, Wagenfette, Riemenfette
IV. Vieh- u. Lecksalze, Phosphorsauren Kalk, Rizinusöle Glaubersalz, Terpentinöle
V. Benzin, Petroleum, Karbid, Lichte, Carbolineum
VI. Seifen und Waschartikel jeder Art.

PIANOS
bester Qualität
für zł. 2200.— bis 3000.—
liefert
auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate
bei ca. 1/3 Anzahlung
B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 56,
Größte Pianofabrik des Ostens, 150 Arbeiter
Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458.

Gegründet 1896 — Telephon 1303



Zu Ausstattungen empfehle:
ff. dek. Porzellan-Tafelservice
aus erstklassigen Fabriken
von den billigsten bis zu den besten
Versilberte u. Alpacca-Bestecke
Glas- und Edel-Kristall
Liqueur- und Weingarnituren
Steingut-Waren sehr billig
Küchengeräte
Eiserne Bettstellen, Waschtische, Waschgarnituren.
W. Janaszek, Poznań Jezuicka 1



Mühelos
gestaltet sich das Waschen der Wäsche für jede Hausfrau nur dann, wenn sie die allbekannten und bestens eingeführten Waschmittel der Marke
„BLASK"
verwendet.
Wielkopolska Wytwornia Chemiczna „BLASK" Sp. Akc. POZNAŃ



Sportnetze für Damen u. Her[ren]
Badehauben, Toilette-Ar[tikel]
Reiseflakons, Rasiermesser
Haarschn.-Masch., Gummiw[aren]
St. Wenzlik, Pozn[ań]
Al. Marcinkowskiego 1



Phönix- u. Wart[a]
Nähmaschinen
sind Perlen der Tech[nik]
ebenso **Dürkopp,**
Zentrifugen und Fahrrä[der]
„Argus"
Billig. Preise auch auf Rat[en]
Zubehörteile all. Fabrik. | Reparaturen gut u. [...]
Maschinenhaus **Warta, Poznań**
Wielka 25.

Lauchstädter Brunnen
Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- u. Nierenleiden
Zu beziehen durch
Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen
Engros-Niederlage
Adolph Asch Söhne, Poznań.

Sicherheit
für das Gelingen des Weins bietet Ihnen nur die echte
Kitzinger Reinzuchthefe
in Packungen für 25 und 50 Liter u. a. bei **Lange,** Zirke, **Kraft,** Neutomischel, **Krenzlin,** Jutroschin, **A. Schmidt,** Znin, und in vielen Orten der Provinz.
Posen: J. Gadebusch.
Generalvertretung:
C. Pirscher, Rogoźno.

Bilder
aller Art in grösster Auswahl. Billigste Preise
W. LEWORSKI
Poznań, ul. Wrocławska 36
Spez. Bildereinrahmung.

Fabrikgebäude
in Poznań m. Dampfbetrieb
zu verkaufen.
Off. an „Par", Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11, unter Nr. 28,83.



Rohr-Stühle
flicht sowie Korbwaren-Reparaturen erledigt
J. Fleischmann
Wilda, ul. Czajcza 1.

Rote und schwarze
Johannisbeeren
Himbeeren
Erdbeeren
Aepfel
Sauerkirschen
kaufen während der Saison in grösseren Mengen
DOMAGALSKI i Ska
Fruchtsaftpresserei
POZNAŃ, św. Marcin 34.

AUTOPNEUS
Michelin, Goodrich Firestone, Goodyear Dunlop
bieten zu Konkurrenzpreisen an
Brzeskiauto S. A.
ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 6323, 6365. 34[..]

Drahtgeflechte
4- und 6 eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte .· Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań
spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Fernsprecher 4291.
Postscheckkonto-Nr.: Poznań 200192.

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162.
Fernsprecher 373. 374.
Postscheckkonto-Nr. Poznań 200182.

Telegrammadresse: **Raiffeisen.**

Girokonten im Inland bei der:
Bank Polski Poznań bzw. Bydgoszcz.
Deutschen Genossenschaftsbank in Polen } Łódź.
Bank Spółek Niemieckich w Polsce, Al. Kościuszki 45/47 } Łódź.
Agrar- und Commerzbank Katowice O./S.
Bank für Handel und Gewerbe } Poznań bzw. Bydgoszcz.
Bank dla Handlu i Przemysłu } Poznań bzw. Bydgoszcz.

Girokonto im Verkehr mit dem Ausland bei der:
Ostbank für Handel und Gewerbe, Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39.

Erledigung aller bankmässigen Transaktionen.
Annahme von Złoty- und wertbeständigen Spareinlagen. — An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Einzug von Wechseln, Schecks und Dokumenten. — Akkreditive.

Sommersprossen
sowie sämtl. Unreinheiten der Haut entfernt radikal die seit Jahren ausprobierte und sicher wirkende
Bella-Creme
Preis f. d. Tube zł. 2.50
Bella-Seife „ 1.25
Erhältlich in Apotheken und Drogerien oder direkt in der
Kronen-Apotheke
Poznań, Górna Wilda 61.

Küchen-Garten-Balkon
Möbel
sowie Dielengarnituren, weiß lackiert, werden sauber und billig angefertigt, habe auch stets solche am Lager stehen.
J. KONIECKI, Poznań, Piaskowa 3
Die Straße ist an der Tama Garbarska gelegen.

Hypothekenfreie, private Landwirtschaft
ca. 152 Morgen, pow. Międzychód, gute Gebä[ude], guter Mittelboden mit lebendem und totem Inven[tar] sowie voller Ernte für zł. 80000,— zu verkau[fen]. Eilanfragen an **Skrzynka pocztowa 451, Pozn[ań]**

Sie werden gesund
durch Dr. Malowan's Kräuter-Kuren, 40 Ja[hre] bewährt. Verlangen Sie kostenfrei ausführli[che] Broschüre über die Wirkung von Kräuterku[ren] bei fast allen Leiden, von
Dr. Malowan & Co., Danzig.

Fußbodenplatten in allen Farben
Wandplatten weißglasiert in erstkl. Qualität
bietet zur sofortigen Lieferung günstig an
Gustav Glaetzner,
Poznań 3, Mickiewicza 36.
Baumaterialien- und Dachziegelzentrale
Telephon 6580 u. 6328. Gegr. 19[..]

Ein Molkereigehilfe und ein **Lehrling** können sofort eintreten.
Molkereigenossenschaft Swarzę[dz]
Poznańskie.

Die Wirtschaft der Woche.

Die Depression in der Wirtschaftslage Polens nimmt von Woche zu Woche schärfere Formen an. Die inländische Kapitalsbildung, die noch vor kurzem einen ziemlich starken Aufschwung erfahren hatte, ist wieder im Sinken begriffen, und dieser Erscheinung kommt um so grössere Bedeutung zu, als die Gefahr besteht, dass auch der Kapitalszustrom aus dem Auslande, der in letzter Zeit immer reger war, allmählich zum Stillstand kommt. Auch das Sinken des Auftragsbestandes in den einzelnen Industrien ist ein ungünstiges Symptom, da der Rückgang der Produktion naturgemäss die Produktionskosten verteuert, wodurch zwangsläufig die Leistungsfähigkeit und damit die Exportchancen verringert werden. Das Sinken des Auftragsbestandes geht vornehmlich auf den Rückgang des Konsums der breiten Volksmassen, der wieder einmal beweist, dass Lohnerhöhungen durchaus nicht mit einer Erhöhung des Reallohnes und einer Steigerung der Kaufkraft identisch sind, sowie auf den Stillstand im Rationalisierungsprozess der Industrie, der bisher grosse industrielle Selbstbestellungen brachte, und schliesslich auf die Einschränkung der Aufträge des Staates zurück. Der Rückschlag in der Produktion prägt sich in den einzelnen Industrien durchaus nicht gleichmässig aus. Die keramische Industrie, die Kunstdüngerindustrie, die Elektrizitätsindustrie, die chemische Industrie, der Kalibergbau und die Metallbranche sind noch immer recht günstig beschäftigt. Weit ungünstiger liegen die Dinge im Textilgewerbe. Dort haben der Rückgang des Bedarfes sowie die bisher ungünstigen Witterungsverhältnisse einen beträchtlichen Rückgang der Beschäftigung im Gefolge gehabt, in der Konfektion haben sich recht grosse Lagervorräte angesammelt, der Geldeingang ist in dieser Branche ungewöhnlich schleppend. In der Schwerindustrie hat die Stagnation am Eisenmarkt zugenommen, zumal der Eisenexportmarkt durch billigere Angebote der Werke der Nachbarstaaten eine stärkere Abschwächung erfahren hat.

Auch auf dem Geldmarkt liegen die Verhältnisse recht ungünstig. Der Aktienmarkt steht im Zeichen einer völligen Stille. Die Umsätze sind auf ein Minimum zurückgegangen, da sowohl die inländischen als auch ausländischen Klienten keine Aufträge erteilen und die Kulisse einen abwartenden Standpunkt einnimmt. Die Kurse haben durchwegs eine abwärtssteigende Tendenz, was mit der allgemeinen Abschwächung auf den amerikanischen und europäischen Börsen erklärt wird und, wie bereits oben erwähnt, zum Grossteil auf den Mangel an Nachfrage zurückgeht. Unter den staatlichen Anleihen verzeichnet in der Berichtswoche lediglich die 5prozentige Prämiendollaranleihe grössere Schwankungen, die für die sogenannte „Dolarówka" eine starke Konkurrenz darstellt. Pfandbriefe haben eine uneinheitliche Tendenz.

Die Kurse der wichtigsten Papiere verzeichnen in der Berichtswoche gegenüber den Notierungen der Vorwoche nachstehende Veränderungen. Es gewinnen: die 5prozentige Prämiendollaraneihe 4½ Prozent, 5prozentige Pfandbriefe der Stadt Warschau 1,7, Bank Polski 1,4, Warschauer Zucker 3, Kohle 9,2, Ostrowiec Serie B 10½, Starachowice 1, Zawiercie 1 und Haberbusch 4 Prozent. Es büssten ein: Diskontobank 0.7, Bank Związku Spółek Zarobkowych 0.2. Alle übrigen Aktien und Wertpapiere erhielten sich auf dem früheren Niveau.

Nachstehende Papiere wurden zwecks offizieller Notierung auf der Warschauer Geldbörse zugelassen:

1. 210 000 Aktien „Suchedniów" à zł 12,50;
2. 22 500 Aktien „Staporków"; 10 frühere Aktien à 1000 bilden 3 Aktien à 100 zł Nominale;
3. 300 000 Aktien der „Kluczewsker Papierfabrik"; 50 frühere Aktien à 1000 M. bilden 3 Aktien à 10 zł;
4. 100 000 Aktien „Polski Lloyd" à 10 zł Nominalwert; 50 frühere Aktien à 500 M. ergeben eine neue Aktie à 10 zł;
5. 8250 Aktien „Włókno Polskie" à 100 zł Nominalwert, von welchen 6600 Stück auf Inhaber lauten und 1650 privilegierte Namenspapiere sind und
6. 8prozentige Pfandbriefe der Kreditgesellschaft der Stadt Częstochau in Abschnitten à 200, 300, 500, 1000 und 3000.

Vom Börsenzettel wurden gestrichen „Żyrardów", da diese Gesellschaft die Markaktien nicht in Złotyaktien verwandelt hat, sowie die Aktien „Fitzner & Gamper" infolge Fusion mit der Fabrik L. Zielewski.

Nachstehende grössere Aktiengesellschaften schütten für das Jahr 1927 folgende Dividenden aus: Die Vereinigte Fabrik Portlandzement „Firley" 5 Prozent vom Aktienkapital in Höhe von 15 Mill zł, bzw. 750 000 zł; die Dividende ist ab 1. Oktober laufenden Jahres zahlbar; die S. A. Fabrik chemischer und Glashüttenerzeugung Kijewski, Scholtze i Ska. 6 Prozent bzw. 6 zł von jeder Aktie im Nominalwert von 100 zł; die chemische Industrie in Polen S. A. in Zgierz 5 Prozent bzw. 2,50 zł von einer 50-Złoty-Aktie; die Seifen- und Parfümerieindustrie Fryderyk Puls S. A. 3 Prozent bzw. 30 gr von einer 10-Złoty-Aktie; Rohn, Zieliński i Ska., mechanische Werkstätte und Giesserei, 5 Prozent, das heisst 1,25 zł von der 25-Złoty-Aktie. Der Reingewinn der A.-G. „Staporków" beträgt 138 580.63 zł; für das Amortisationskapital werden 132 559,30 zł abgeschrieben, der Rest von 6021 zł wird auf das Jahr 1928 übertragen. Nachstehende Banken weisen folgenden Reingewinn auf: der „Allgemeine Bankverein in Polen" 853 859,96 zł. Die Dividende beträgt 12 Prozent, das ist 3 zł für je 25-Złoty-Aktie; die Bank Kwilecki, Potocki i Ska., Posen, verzeichnet einen Reingewinn von 309 011,29 zł. Die Höhe der Dividende wurde auf 10 Prozent, das ist 10 zł von der Aktie, festgesetzt.

Der Umsatz auf den Devisenbörsen schwankt zwischen 300 000—350 000 Dollar täglich. Der Gesamtbedarf wird fast ausschliesslich von der Bank Polski gedeckt. Dollarnoten notieren offiziell 8.88 bis 8.87½, im Privatverkehr 8.88—8.88¼ und Devise Neuyork 8.90. Transaktionen in Cable Neuyork wurden zwischenbanklich mit 8.9165 durchgeführt. Von den europäischen Devisen haben sich letztens wieder Berlin und Danzig gesenkt. Russische Tscherwonzen haben festere Tendenz und notieren 2.80 Dollar. Der Kurs für Goldrubel schwankt zwischen 4.66—4.67.

Einfuhrverbot von Weizen und Roggenmehl.

Am 13. d. Mts. ist im Dziennik Ustaw eine Verordnung des Ministerrates vom 5. Juli mit Gültigkeit vom 12. Juli erschienen, durch die die Einfuhr von Weizen und Roggenmehl bis zum 31. August 1928 verboten wird. Diese Verordnung wird, wenn sich die Regierung inzwischen nicht bereit erklären sollte, eine Bewährungsfrist anzuordnen, einen grossen Teil der Getreideimporteure schwer schädigen, da die aus allen Teilen Deutschlands und Rumäniens sich unterwegs, ebenso wie die an der polnischen Grenze befindlichen Getreidepartien wieder zurückgeschickt werden müssen. Die unter den polnischen Getreidehändlern entstandene Verwirrung und Aufregung ist daher verständlich. Gleichzeitig will die „A. W." aus massgebender Quelle erfahren haben, dass in den nächsten Tagen eine Regierungsverordnung erscheinen wird, derzufolge die zollfreie Ausfuhr von 15 000 Tonnen Kleie gestattet werden soll. Das erwähnte Kontingent soll bis zum Herbst d. Js. laufen.

☰ **Polens Aussenhandel mit Getreide und Mehl** in den ersten zehn Monaten des laufenden Erntejahres (das am 1. August 1927 begonnen hat), zeigt im Vergleich zu den beiden Vorjahren **folgendes Bild.** (Die Wertzahlen sind weggeblieben, da die amtliche polnische Statistik seit Beginn des laufenden Kalenderjahres ihre Angaben in Umlaufzłoty, d. h. Złoty neuer Parität macht, während die früheren Berechnungen sich in Goldfranken, d. h. Goldzłoty alter Parität verstehen.)

Import i. to:	1927/8	1926/7	1925/6 (1. 8.—31. 5.)
Weizen	135 269	135 461	1 681
Roggen	81 724	80 936	1 494
Gerste	1 878	1 266	352
Hafer	16 388	29 091	4 574
Mehl	11 958	10 335	11 795
Export i. to:			
Weizen	5 175	16 564	130 339
Roggen	8 340	80 814	264 538
Gerste	66 085	92 702	152 898
Hafer	8 722	7 878	77 805
Mehl	1 278	5 627	16 711

Die schon in unserem Bericht über den Getreideaussenhandel für die ersten neun Monate des laufenden Erntejahres (August 1927 bis einschl. April 1928) als besonders hoch bezeichnete Brotgetreideeinfuhr des Monats April (28 156 to Roggen und 12 795 to Weizen) hat im Mai noch eine weitere ausserordentliche Steigerung erfahren. Verhältnismässig am geringsten war die Zunahme des Roggenimports. Dieser betrug 36 262 to, das sind aber immerhin auch mehr als 40 Prozent der Gesamteinfuhr an Roggen im laufenden Erntejahr. An Weizen sind 67 276 to importiert worden, d. h. (bis auf wenige hundert to Unterschied) ebensoviel wie in der ganzen vorangegangenen Zeit der Kampagne 1927/28. Aus diesem Zusammenhang erklären sich auch die immer bestimmter auftretenden Meldungen, wonach ein Weizeinfuhrverbot unmittelbar bevorstehe. Vor etwa vier Wochen hatte auch schon das Warschauer Handelsministerium verlautbart, dass voraussichtlich nach Beginn der neuen Ernte mit der Wiedereinführung des (bis 30. April d. Js. in Kraft gewesenen) Importverbots für Weizen zu rechnen sei. Allerdings war zu jenem Zeitpunkt der Umfang der Juni-Einfuhr noch nicht zu übersehen, die vermutlich noch höher gewesen sein wird als der Import des Vormonats, wie ja überhaupt die polnischen Brotgetreidebezüge aus dem Auslande in den Monaten Mai und Juni, als den letzten vor der Ernte, ihren Höhepunkt zu erreichen pflegen. — An ein Weizeneinfuhrverbot für das ganze kommende Erntejahr wird man in Warschau natürlich ernstlich nicht denken, und zwar um so weniger, als die Nachrichten über die polnischen Ernteaussichten von Woche zu Woche ungünstiger lauten. Wenn zu Beginn der neuen Ernte ein solches Verbot erlassen wird, so läge diese Massnahme zweifellos lediglich im Interesse der polnischen Landwirtschaft, die dadurch bessere Preise erzielen könnte. Das würde wiederum einen gewissen politischen Kurswechsel bedeuten, da die Warschauer Regierung bisher ihre Massnahmen darauf abstellte, die Getreidepreise auf einem möglichst niedrigen Niveau zu halten. Wenn in einigen deutschen Blättern eine Bedrohung der Interessen der deutschen Landwirtschaft durch ein polnisches Weizeneinfuhrverbot erblickt wird, so kann dem entgegengehalten werden, dass gerade die ostdeutsche, insbesondere die schlesische Landwirtschaft, bisher (vermöge des Einfuhrscheinsystems) recht grossen Nutzen aus der — trotz des Zollkrieges bestehenden — Möglichkeit des freien Brotgetreideexports nach Polen gezogen hat, aber bekanntlich sehr zum Schaden der schlesischen Mühlen, denen der Einkauf heimischen Brotgetreides zu rentablen Preisen dadurch so erschwert worden ist, dass zahlreiche Mühlen ihren Betrieb einstellen mussten.

☰ **Die Verluste an polnischer Wintersaat** sind aus einer Zusammenstellung ersichtlich, die von der polnischen amtlichen Statistik soeben veröffentlicht wird. Danach gingen von der Winterroggenaussaat des Jahres 1927/28, die sich auf 5 077 100 ha (gegenüber 5 014 000 ha i. J. 1926/27) erstreckte, 11,1 Prozent verloren, während die Verluste im Vorjahre sich nur auf 2,6 Prozent bezifferten. Es sind also noch 4 512 900 ha (gegenüber 4 882 300 ha), d. h. rund 370000 ha weniger als im Vorjahre verblieben. Nimmt man für den Hektar den letztjährigen Durchschnittsertrag von 11,6 dz an, so ist mit einem Ernteausfall von rund 4 300 000 dz bzw. 430 000 to zu rechnen. — Aehnlich gross, wenn auch nicht ganz so beträchtlich, sind die Verluste bei Winterweizen. Angebaut waren 1 089 900 (gegenüber 1 068 000) ha, von denen nur 990 200 (gegenüber 1 055 500) ha verblieben sind, so dass die Einbussen sich auf 9,1 Prozent (gegenüber 1,2 Prozent) belaufen. Es sind danach rund 100000 ha Anbaufläche verloren gegangen, die, wenn man den letztjährigen Hektar-Durchschnittsertrag von 13 dz zugrunde legt, 1 300 000 dz bzw. 130000 to Verlust bedeuten. Die ursprüngliche Anbaufläche für Wintergerste hat mit 25 600 ha im Vergleich zum Vorjahr keine Veränderung erfahren, ist aber bei 8prozentigem Verlust auf 23 600 ha gesunken, wogegen 1926/27 nach nur 0,4prozentiger Vermindreung noch 25 500 ha zu verzeichnen waren.

Unterzieht man die einzelnen Wojewodschaften einer näheren Betrachtung, so hat bei Roggen ein grosser Teil das durchschnittliche Verlustmass noch überschritten. Am schwersten gelitten hat die Wojewodschaft Lemberg, die 16,6 Prozent ihrer Anbaufläche eingebüsst hat und jetzt 223 200 ha besitzt. Es folgen die Wojewodschaften Tarnopol und Warschau mit 15,6 bzw. 15,5 Prozent Verlust (jetzt 136 800 bzw. 506 300 ha), schliesslich Kielce mit 13,9 Prozent (jetzt 343 000 ha), Lublin mit 13,7 Prozent (jetzt 383 200 ha), Stanisławów mit 11,4 Prozent (jetzt 61 900 ha), Lodz mit 11 Prozent (jetzt 388 700 ha), Nowogródek mit 10,3 Prozent (jetzt 223 900 ha), Posen mit 10,2 Prozent (jetzt 536 400 ha), Białystok mit 9,4 Prozent (jetzt 357 300 ha), Krakau mit 9,3 Prozent (jetzt 157 500 ha), Pommerellen mit 8,9 Prozent (jetzt 249 600 ha), Wolhynien mit 7,4 Prozent (jetzt 342 600 ha), Polesien mit 6,5 Prozent (jetzt 193 700 ha), Schlesien mit 6 Prozent (jetzt 45 100 ha), Wilna mit 5,6 Prozent (jetzt 263 700 ha). — Hinsichtlich Weizen sind die stärksten Einbussen in der Wojewodschaft Tarnopol festzustellen, die bei 15,6 Prozent Verlust jetzt noch 112 500 ha Anbaufläche aufweist. Es folgen Lemberg mit 12,8 Prozent (jetzt 128 100 ha), Wlhynien mit 11,4 Prozent (jetzt 95 400 ha), Stanisławów mit 10,9 Prozent (jetzt 39 500 ha), Lublin mit 8 Prozent (jetzt 139 200 ha), Warschau mit 8 Prozent (jetzt 107 300 ha), Nowogródek mit 7,7 Prozent (jetzt 5800 ha), Kielce mit 6,9 Prozent (jetzt 84 100 ha), Białystok mit 6,6 Prozent (jetzt 23 700 ha), Pommerellen mit 6,3 Prozent (jetzt 25 400 ha), Posen mit 5,1 Prozent (jetzt 64 600 ha), Krakau mit 4,8 Prozent (jetzt 85 900 ha), Lodz mit 4,3 Prozent (jetzt 58 900 ha), Wilna mit 3,9 Prozent (jetzt 7900 ha), Polesien mit 3,9 Prozent (jetzt 4900 ha), Schlesien mit 3,9 Prozent (jetzt 7000 ha). — Die an sich nicht grosse Anbaufläche für Wintergerste (die gesamte Gerstenanbaufläche belief sich 1927 auf 1 239 000 ha) entfällt mit 12 200 ha fast zur Hälfte auf die Wojewodschaft Posen. Verloren gingen hier 11,5 Prozent, so dass noch 10 800 ha verblieben sind. Unter den übrigen Wojewodschaften ist als Wintergerste-Anbaufläche bemerkenswert Lemberg, wo nach Verlust von 5,5 Prozent noch 6200 ha vorhanden sind.

Hinsichtlich der Lage der verschiedenen Brotgetreide-Anbaugebiete sind bei Roggen die Verluste am grössten im Zentralrevier Warschau und in den südlichen Wojewodschaften Lemberg und Tarnopol; bei Weizen in den südlichen Wojewodschaften Wolhynien, Lemberg, Tarnopol und Stanisławów. Relativ am geringsten sind die Roggeneinbussen im Norden (Wilna), Osten (Polesien und Wolhynien) und Südwesten (Schlesien) bzw. die Weizenverluste in Wilna, Polesien und Schlesien.

Regierungsintervention auf dem litauischen Getreidemarkt. (Ofa.) Zum Zwecke der Unterbindung der Preissteigerung für Roggen auf dem litauischen Markt, für den bereits 45 Lit je Ztr. gezahlt wurden, hat die Regierung aus ihren Beständen grössere Mengen Roggen auf den Markt geworfen. Nach Ansicht des litauischen Landwirtschaftsministers dürften die Roggenpreise, da der Getreidehandel über grössere Vorräte verfügt, wieder sinken. Die Erhaltung des Roggenpreises auf einem derartig hohen Niveau hätte schon aus dem Grunde nicht länger anhalten können, weil ausländischer Roggen inkl. Zoll bereits zum Preise von 35 Lit je Ztr. in Litauen zu haben sei.

☰ **Der Handel mit narkotischen Mitteln in Russland** ist durch eine soeben in der „Sobr. Zak." veröffentlichte Verordnung des Zentral - Exekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare der Union vom 23. Mai d. Js. geregelt worden. Demnach ist der freie Handel mit Cocain, seinen Salzen sowie Haschisch, Opium, Morphium, Geroin, Dionin und dessen Salzen sowie Pantopon in der S.S.S.R. verboten. Die zu Heilzwecken freigegebene Menge der vorerwähnten Mittel wird alljährlich durch die Gesundheitskommissariate der Bundesrepubliken festgesetzt. Die Unternehmungen, denen das Produktions- und Handelsrecht für diese Mittel zusteht, werden durch die Gesetzgebungen der Bundesrepubliken bestimmt werden. Die Ausfuhr und Einfuhr der erwähnten Mittel untersteht der Kompetenz des Handelskommissariats im Einvernehmen mit dem Gesundheitskommissariat.

Holzversteigerungsergebnisse in den polnischen Staatsforsten. (Ofa.) Auf der am 25. Juni d. Js. stattgehabten Lizitation der Oberförsterei Czeszewo im Forstdirektionsbezirk Posen wurden je fm loko Wald folgende Preise erzielt: Eiche 1. Klasse 75,80 zł, 2. Klasse 70,87 zł, 3. Klasse 68,22 zł und 5. Klasse 60 zł. Kiefernlangholz 1. Klasse 61,60 zł, 2. Klasse 56,40 zł Fichtenlangholz 2. Klasse 49,20 zł, 3. Klasse 45 zł, 4. Klasse 39,40 zł. Die staatliche Oberförsterei Zielonka (Forstdirektionsbezirk Posen) verkaufte im Wege der Lizitation am 25. Juni d. Js. Kiefernklötze 2. Klasse mit 63,40 zł, 3. Klasse 58,80 zł und 4. Klasse 44,70 zł je fm loko Wald.

Verkauf ostgalizischer Waldungen. (Ofa.) Der Kaufvertrag über ostgalizische Waldungen zwischen dem Baron v. Liebig und der „Oberschlesischen Holzindustrie" A.-G. ist in diesen Tagen perfekt geworden. Der Kaufpreis beträgt 3,2 Millionen Dollar. An der Finanzierung dieser Transaktion nehmen die Dresdener Bank und die Rothschild-Gruppe Anteil. Die vermittelnde Krakauer Holzfirma Faltner & Dattner erhielt eine Provision in Höhe von 64 000 Dollar.

Ausbau der A.-G. für „Industrie und Holzexport" in Polen. (Ofa.) Die A.-G. für Industrie und Holzexport hat den Ausbau ihres neuen dreigattrigen Sägewerks durchgeführt und dadurch eine wesentliche Rationalisierung der Produktion ermöglicht. Die günstige Entwicklung des Unternehmens hat in dem viergattrigen Sägewerk die Aufstellung neuer Holzbearbeitungsmaschinen erforderlich gemacht.

Verlustabschlüsse Danziger Holzhandelsfirmen. (Ofa.) Die Englisch-Lettische Holzhandels-A.-G. in Danzig schliesst das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Verlust von 42 921 Gulden ab. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt gegenwärtig 125 000 Gulden. Die Bilanz weist auf der Passivseite Schulden in Höhe von 172 960 Gulden an die The Century European Timber Corp. Ltd. London und 17 000 Gulden an die Anglo-Latwein Timber u. Trading Co. A. G. in Warschau auf. — Die „Tiply" A.-G. für Holzindustrie und Holzhandel in Danzig schliesst die Bilanz per 31. Dezember 1927 bei einem Aktienkapital von 60 000 Gulden mit einem Verlust von 1389 Gulden ab.

Märkte.

Während der Monate Juni und Juli fällt die Posener Getreidebörse am Sonnabend aus.

Getreide. Lemberg, 13. Juli. An der heutigen Getreidebörse kam es zu sporadischen Abschlüssen in Hafer zu leicht erhöhten Preisen. Auch Weizen im Preise leicht erhöht, sonst ist die Lage unverändert, die Tendenz uneinheitlich, die Stimmung belebt. Kleinpolnischer Hafer an der Börse 46.50—47.50, Domänenweizen 53—54, Sammelweizen 51.50—52.50, kleinpolnischer Roggen 46—46.50 im Markthandel.

Krakau, 13. Juli. Notierungen für Ware mittlerer Handelsgüte für 100 kg in Złoty ohne Gemeindelebensmittelsteuer Parität Krakau: roter und gelber Inlandsweizen 54—55, Handelsweizen 53—44, Domäneninlandsroggen 68/69 52—53, Handelsroggen 47 bis 48, Domänenhafer 48—49, Handelshafer 47—48, rumänischer Mais 47.50. Am Mehlmarkt wird unter denselben Bedingungen notiert: Krakauer Weizenmehl 45proz. 84—86, 50proz. 83—84, Griesmehl 86—88, Krakauer Roggenmehl 60proz. 70—71, Posener Roggenmehl 65proz. 70.50—71. Gesamttendenz ruhig, Umsätze klein.

Kattowitz, 13. Juli. Inlandsweizen 48—49, Roggen 48—49, Exporthafer 48—49, Inlandshafer 45 bis 46. Frei Käuferstation: Leinkuchen 53—54, Weizenkleie 30—32, Roggenkleie 31—32. Tendenz ruhig.

Lublin, 13. Juli. Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat notiert: Roggen 49.50—50, Weizen 57—57.50, Braugerste 49.50—51, Grützgerste 46—47, Hafer 47.50 bis 48.50.

Berlin, 14. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 248—250, Juli 260.5—260, Sept. 259.75, Oktober 260.5. Tendenz schwächer. **Roggen:** märk. 264 bis 266, Juli 270.5—270, Sept. 245.25—245.75, Oktober 246. Tendenz ruhig. **Gerste:** Sommergerste 241—261, neue Gerste 213—222 ab schlesischen Stationen. Tendenz matter. **Hafer:** märk. 245—255, westpreuss. 259.75. Tendenz matter. **Mais:** loko Berlin 250—252. Tendenz behauptet. **Weizenmehl:** 31—34.5. **Roggenmehl:** 35.25—37.5. **Weizenkleie:** 15.15—15.40. **Weizenkleiemelasse:** 16.25—16.50. **Roggenkleie:** 17.25—17.5. **Viktoriaerbsen:** 46—62. **Kleine Speiseerbsen:** 35 bis 40. **Futtererbsen:** 24—25.5. **Peluschken:** 26—27. **Ackerbohnen:** 24—25. **Wicken:** 25.5—28. **Lupinen, blau:** 14—15.5. **Lupinen, gelb:** 16—17. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 22.9—23.5. **Trockenschnitzel:** 17. **Soyaschrot:** 20.7—21.4. **Kartoffelflocken:** 23.8 bis 24.5.

Produktenbericht. Berlin, 14. Juli. Beim Wochenschluss war die Produktenbörse zur Eröffnung wiederum nur schwach besucht, so dass von verschiedenen Seiten der Wunsch laut wurde, auch den Produktenmarkt am Sonnabend ausfallen zu lassen. Angesichts des sehr günstigen Wetters und schwacher Auslandsmeldungen konnte sich keine Unternehmungslust entwickeln. Offerten für Auslandsbrotgetreide ermässigt. Inlandsangebot für Weizen unverändert. Für Roggen aus alter Ernte sind die Eigner weiter verkaufslustig und zu Preiskonzessionen bereit. Das Mehlgeschäft ist lustlos und nachgiebig. Das Geschäft in neuer Wintergerste ist sehr schwach, da die Eigner weiter auf Preise halten. Hafer matt. Am Lieferungsmarkt kamen bei der allgemeinen Geschäftsunlust die ersten Notierungen verspätet zustande, zumal nur wenig Interessentenfirmen erschienen waren. Weizen lag allgemein schwächer, besonders Juliweizen auf Realisationen hin schwächer. Die zu heute angedienten 30 Tonnen Weizen wurden als kontraktlich befunden. Am Roggenlieferungsmarkt ergab sich dieselbe Situation wie für Weizen. Besonders im Preise gedrückt war Juliroggen.

Vieh und Fleisch. Berlin, 14. Juli. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2119 Rinder (darunter 645 Ochsen, 474 Bullen, 1000 Kühe und Färsen), 2040 Kälber, 8638 Schafe und 11 599 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 61—64, b) 56—59, c) 50—54, d) 44—48. — Bullen: a) 55—56, b) 51—53, c) 47 bis 50, d) 44—46. — Kühe: a) 44—48, b) 34—40, c) 25—30, d) 20—22. — Färsen: a) 58—60, b) 52 bis 55, c) 43—48. — Fresser: 36—46.

Kälber: a) —.—, b) 65—72, c) 50—63, d) 37—48.

Schafe: Weidemast —.—, b) 57—60, c) 52—55, d) 48—52, e) 40—48, f) 27—36.

Schweine: a) 67, b) 67—68, c) 67—68, d) 65—66, e) 62—64, f) —.—, g) 60—63.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, Kälbern langsam, Schafen schleppend, erheblicher Ueberstand, bei Schweinen ruhig.

Fische. Wilna, 13. Juli. Marktpreise für 1 kg in Złoty: Schleie lebend 3.80—4, tot 2.80—3, Hecht lebend 3.50—3.80, tot 2—2.50, Karpfen lebend 3.20 bis 4, tot 1.80—2.20, Schleie lebend 3.80—4, tot 2.50 bis 2.80, Plötzen 1.20—1.50, kleinere Fische 0.40 bis 0.60.

Molkereierzeugnisse. Sosnowitz, 13. Juli Grosshandelspreise für 1 kg: Tafelbutter 1. Sorte 5.50—5.60, frische ungesalzene Landbutter 1. Sorte 4.80, frische gesalzene Landbutter 4.50, litauischer Käse 4.10, Quark 0.80, Landkäse 1.20—1.30, Schafkäse das Stück 1.20, Edamer 1. Sorte 3.50, Tilsiter Käse 3.40. Nachfrage für Butter gut. Angebot klein. Tendenz für Butter steigend, für den Rest ruhig.

Eier. Lublin, 13. Juli. Am hiesigen Eiermarkt die Tendenz der starken russischen Konkurrenz wegen flau. Notiert wird: frische Eier 155—160 zł für eine Kiste, enthaltend 24 Schock.

Sosnowitz, 13. Juli. Am hiesigen Eiermarkt ist die Lage unverändert, der Bedarf klein, das Angebot gross. Frische Eier prima 180 zł für 1 Kiste

Oele und Fette. Będzin-Małobądz, 13. Juli. Rapsöle Ia 0,24, techn. Rapsöl 0.21, Leinöl Ia 0.22, techn. Leinöl 0.20, mediz. Rizinusöl 0.36, techn. Rizinusöl 0.33, Kokosfett „Potokol" in 160—180 kg-Fässern 0.32 Doll., in ½ u. ⅓ kg-Packungen 39 Cents, in 1/5 kg-Packungen 40, in ⅛ kg-Packungen 42 Cents für 1 kg frei Będzin.

Gemüse. Sosnowitz, 13. Juli. Notierungen für 1 kg in Złoty: Zwiebeln 0.80, Petersilie 2.50, neues weisses Kraut 0.80, italienisches Kraut 2.20, Spinat 0.50, Meerrettich 2.50, Rhabarber 0.80, Sauerkraut 0.45, Kartoffeln 0.16, neue Kartoffeln 0.38 bis 0.40, ein Bündchen Mohrrüben 0.30, ein Bündchen Radieschen 0.20, ein Bündchen Majoran 0.20, ein Kopf Salat 5 gr.

Warschau, 13. Juli. Das Angebot neuer Kartoffeln ist von Tag zu Tag stärker, so dass die Preise sinken. Für neue Kartoffeln werden nunmehr nur noch 20—21 zł für 100 kg bester Sorten gezahlt.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 13. Juli. Der Kartellpreis für Rohnaphtha der Marke Borysław beträgt 195 Dollar für 10 000 kg. Im Schachte Josef II. in der Nähe von Mraźnica ist man in einer Tiefe von 1600 m mit 7 Zoll-Röhren auf eine Tagesproduktion von einem Waggon und von ca. 8 cbm Gas pro Minute gestossen. Weitaus bessere Ergebnisse wurden im Schacht Horodyszcze VII gleichfalls in der Nähe von Mraźnica gemacht. Nach Ueberwindung der in Borysław 25 m betragenden Sandschicht ist man in 1457 m Tiefe mit 7 Zoll-Röhren auf eine Tagesproduktion von 5 Waggon Rohnaphtha und gegen 20 cbm Gas pro Minute gestossen.

Kohle. Warschau, 13. Juli. An den hiesigen Warenstationen ist das Interesse für Heizkohle stark gesunken. Täglich treffen in der Hauptstadt ca. 500 Waggons Kohle ein, die zur Deckung des Bedarfes vollkommen ausreichen. Die Preise sind fest und werden mit 47—50 zł für 1 t frei Warschau genannt.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 13. Juli. Das Warschauer Handelshaus A. Gepner notiert folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Kattowitz, 13. Juli. Die Rohgussfriedenshütte Nr. 1, sowie die Vereinigten oberschlesischen Königs- und Laurahütten, vertreten durch das Warschauer Vertriebsbüro für Roheisen, ul. Sienna 11, notieren für 1 t Eisen 210 zł loko Ladestaion.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	14. 7.	13. 7.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	56.00G	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	31.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: ruhig.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 14. Juli für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.14 zł, 100 schweizer Franken 170.97 zł, 100 französische Franken 34.75 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.04 zł, 100 Danziger Gulden 172.38 zł.

Der Złoty am 13. Juli 1928. Neuyork 11.25, London 43.37, Zürich 58.15, Mailand 225, Prag 377⅜, Bukarest 1812, Budapest (Noten) 64.15—64.45.

Industrieaktien.

	14. 7.	13. 7.		14. 7.	13. 7.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	15.00B
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	20.00+	Płótno	—	—
Cegielski H.	47.00G	47.00G	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	40.00G	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Umsatz

Die Warschauer Börsennotierungen fallen von heute ab in der Sommerzeit jeden Sonnabend aus.

Die Berliner Fondsbörse fällt im Juli und August an jedem Sonnabend aus.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wegen Umzuges vom Stary Rynek 77

nach dem „DOM KONFEKCYJNY" Stary Rynek 98/100

veranstalte ich einen

Total-Ausverkauf

in meinem Detail-Geschäft am Stary Rynek 77.

Kommen Sie und Sie werden staunen, was da geboten wird.

Sie gehen nicht leer nach Hause!

251	**Kinderanzüge** in verschiedenen Façons	30.—, 25.—, 21.—, 17.—, 14.— 11.—,	6.75 zł
195	**Knabenanzüge** in glatter I. und II. rh.	40.—, 32.—, 28.—. 24.—, 20.— 16.—,	12.— ,,
173	,, in Sportform	42.—, 34.—, 31.—, 26. , 21.—. 18.—,	14.— ,,
162	**Burschenanzüge** in I. und II. rh.	95.—. 84.— 75.—. 67.— 58.—, 49—. 38.—, 29.—,	18.— ,,
108	,, in schönen Sportfaçons	20.—, 105.—, 97.—, 89.—. 78.—. 65.—, 59.—, 48.—, 40.—. 32.—,	21.— ,,
360	**Herrenanzüge** in I. und II. rh.	140.—, 129.— 118.—, 103.—, 96.—, 87.—, 75.—, 63.—, 54.—, 46.—, 37.— 29.—'	24.— ,,
210	,, in blau Kammgarn und Boston	139.—, 130.—, 119.—, 108.—, 97.—, 87.—, 76—, 64.—, 55.—, 46.—. 37.—,	29.— ,,
190	,, in Sportfaçons aus modernen schönen Stoffarben	145.—. 132.—, 120.—, 110.—, 98.—, 86.—, 75.—, 64.—. 57.— 46.—.38.—,	32.— ,,
56	**Smoking, Gehrock- wie Frackanzüge**	190.—, 172.—, 160.—, 145.—, 120.—, 110.—, 95.—, 84.—, 76.— 65.—,	54.— ,,
194	**paar Hosen** aus Kammgarn bzw. Cheviot	45.—, 39.—, 34.—. 28.—, 23.—, 19.—, 14.—, 12.—, 8.—,	6.— ,,
35	,, **Burschenhosen** auch Einzelpaare	23.—, 19.—, 16—, 12.—, 9.—, 7.—, 5.—, 4.25,	3.75 ,,
52	,, **Knabenhosen** aus Stoffresten gefertigt	15.—, 12.—, 9.—, 7.—, 5.—, 4.—, 2.75.	2.25 ,,
190	**Frühjahrsmäntel** aus Gabardine nach engl. Art, auch Marengo, Paletots, darunter Raglan	195.—, 180.—, 172.—, 160. , 147.—. 135.—, 120.—, 105.—, 94.—, 81.—, 73.—, 60.—, 50.—, 41.—, 32.—, 27.—,	23.— ,,
174	**Wintermäntel** in moderner Pasform, sowie schwarze Eskimos. Paletots mit Samtkragen	170.—, 150.—, 135.—, 119.—, 108.—, 93.—, 80.—, 69.—, 55.—. 42.—, 35—,	26.— ,,
137	**Burschen-, Knaben- sowie Kindermäntel** kleidsame Formen	95.—, 86.—, 73.—, 62.—, 54.—, 47.—, 36.—, 29.—, 24.—, 19.—,	16.— ,,
68	**Herrenjoppen in II rh. prima Ausführung**	45 , 37.—, 29.—, 24.—, 19.—, 16.—,	14.— ,,
31	**Herren-Sportjoppen** mit warmem Innenfutter	49.—, 38.—, 31.—, 26.—, 21.—, 18.—,	16.— ,,
96	**Burschen- und Knabenjoppen** in gl. II rh. bess. Sportstoff	31.—, 27.—, 22.—, 18.—, 16.—, 13.—,	11.— ,,
188	**verschiedene Einzelsaccos**	20.—, 17.—, 15.—, 14.—,	9.— ,,
53	,, **Westen**	10.—, 9.—, 7.—, 6.—, 4.—, 3.50,	2.50 ,,
275	mtr. **schwarze Crepe,** Pelzbezug, Kammgarn und Boston	40.—, 34.—, 29.—, 23.—, 18.—, 16.—, 12.—, 10.—, 8.—, 6.50,	4.25 ,,
310	,, **blau Kammgarn, Boston**	40.—, 34.—. 29.—, 23.—, 18.—. 16.—, 12.—, 10.—, 8.—, 6.50,	4.25 ,,
120	,, **Marengo und braun Melton**	38.—, 32.,— 28.—, 22.—, 17.—, 15.—, 11.—, 9.—, 7.50, 6.—,	4.75 ,,
430	,, **Hosenstoff** in Kammgarn sowie Cheviotstreifen auch Reitcord für Brechehosen	35.—, 29.—, 23.—, 19.—, 15.—, 13.—, 10.—. 8.50	7.— ,,
202	,, **Gabardine für Damen- und Herrenmäntel** in modernen Farben	38.—, 32.—, 28.—, 22.—, 17.—, 15.—, 12.—, 10.50	9.— ,,
509	,, **Mode-Kammgarn sowie Cheviot für Herrenanzüge**	40.—, 34.—, 29.—, 23.—, 18.—, 16.—, 12.—, 10.—, 8.— 6.50	3.75 ,,
510	,, **Winterstoffe** und zwar: Velour, Ulster, Flausch in den schönen Modefarben	39.—, 33.—, 29.—, 24.—, 20.—, 17.—, 14.—, 12.—, 9.—,	8.— ,,
45	,, **weissen Hosenstoff**	42.—, 35.—,	28.— ,,
770	,, **Rockfutter** Serge sowie Beck	10.—, 9.—, 8.—, 7.—, 6.—, 4.50	2.75 ,,
389	,, **Aermelfutter** Eisengarn in allen Farben	10.— 8.—, 7.—, 4.50,	2.25 ,,
170	,, **helles Aermelfutter** für Saccos	5.50, 4.50, 3.50, 2.75	1.50 ,,

Der Ausverkauf beginnt am Montag, dem 16. Juli ds. Js., um 8 Uhr früh.

F. LISIECKI, Stary Rynek 77

Skuptschina aufgelöst werden müssen. Namens Raditsch hat der Abg. Pribicevic das Mandat zur Bildung einer Konzentrationsregierung dem König zurückgegeben. Raditsch meint, und begründet seine Mandatszurücklegung, daß aus der gegenwärtigen Lage nur ein Ausweg zu finden sei, nämlich die Auflösung des gegenwärtigen Parlaments. Das nächste Parlament hätte nur die allerdringendsten Angelegenheiten zu erledigen, um dann zur Verfassungsrevision zu schreiten.

Tages-Spiegel.

Nach Meldungen aus Spitzbergen bestätigt sich die Auffindung der Ballon-Gruppe. Geborgen wird die Gruppe jedoch erst, nachdem der Eisbrecher „Krassin" seine Kohlenvorräte in Advent-Bay aufgeholt haben wird. Die norwegische Presse richtet neue Angriffe gegen Nobile und verlangt gerichtliche Klärung der Vorgänge.

*

Die Nanking-Regierung hat die fremden Mächte aufgefordert, ihre Kriegsschiffe aus China zurückzuziehen.

*

Das Schiffsunglück an der chilenischen Küste soll nach dem Untersuchungsergebnis auf einem Irrtum bei der Feststellung der Lage des Dampfers zurückzuführen sein.

*

Bei der Nachwahl in Halifax (England) konnte die Arbeiterpartei den Sieg erringen.

*

Im Elsaß hat eine großzügige Propaganda gegen die Autonomie-Bewegung eingesetzt.

*

Bei dem Eisenbahnunglück bei Bar-sur Aube wurden 3 Personen getötet und 15 verletzt.

*

Bei Bordeaux erfolgte in einer Pulverfabrik eine schwere Explosion, bei der etwa 50 Personen verletzt wurden, davon 13 schwer.

*

Auf der Strecke Lockstedt-Niendorf bei Hamburg stießen am Freitag zwei Straßenbahnzüge zusammen. Dabei wurden 7 Personen verletzt, die dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

*

Präsident Coolidge hat seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß die deutsche Antwort zum Antikriegspakt rasch erfolgte und in sympathischer Form abgefaßt ist. Er hofft, den Vertrag baldmöglichst dem Senat vorzulegen.

*

Nach Meldungen aus Warschau, gilt es als sicher, daß auch die in der polnisch-litauischen Verkehrskommission geführten Verhandlungen ergebnislos verlaufen, wie die seinerzeit in Kowno.

*

Der französische Marineminister hat Anweisung gegeben, unverzüglich 2 Wasserleichtflugzeuge mit 180 P. S. Motor-Stärke nach Spitzbergen zu entsenden.

Der Schleier in Afghanistan.

London, 14. Juli. (R.) Nach Meldungen aus Kabul hat eine Abordnung von Mullahs bei König Amanullah vorgesprochen, um sich auf Grund der Verfassung dagegen zu verwahren, daß die Königin und andere Damen des Hofes vor der Oeffentlichkeit wie auf ihrer europäischen Reise ohne den landesüblichen Schleier erschienen sind. Das Nichttragen des Schleiers ist eine Beleidigung des Islam. Der König wies darauf hin, daß die Landbevölkerung in Afghanistan keine Schleier trage. Die Abordnung antwortete darauf, daß der Schleier die Landbevölkerung an der Arbeit hindere. Der König erwiderte, daß, wenn die Landbevölkerung sich dazu entschließen sollte, das Tragen des Schleiers wieder einzuführen, er dieses am Hofe auch anordnen werde.

Aus der Republik Polen.

Autokatastrophe bei Brzest-Litowsk

Warschau, 13. Juli. Ein Personenzug der Linie Bialystok—Brest-Litowsk ist in der Nähe von Bielsk auf einen großen Personenautobus aufgefahren. Von den Passagieren des Autobusses wurden 10 getötet und 18 schwer vrletzt.

Zwischenfall an der russischen Grenze

Wilna, 13. Juli. (AW.) Während der letzten Nacht haben betrunkene Soldaten des sowjetrussischen Grenzkorps im Grenzabschnitt Wielkie Hurorh die polnischen Grenzsäulen demoliert.

Zu den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 14. Juli. Die Note der deutschen Regierung betreffend die Wiederaufnahme der Besprechungen über den Abschluß eines Handelsvertrages, welche dem polnischen Gesandten in Berlin überreicht wurde, enthält die Zustimmung der deutschen Regierung zu dem vorangegangenen Vorschlag der polnischen Regierung, eine Zusammenkunft der beiden Bevollmächtigten zustandekommen zu lassen.

Die Zusammenkunft soll wahrscheinlich nächste Woche in Warschau stattfinden.

Das Präsidium des Sejmklubs der Nationaldemokratie zur Erklärung des Marschalls Piłsudski.

Warschau, 14. Juli. Das Präsidium des Parlamentarischen Klubs der nationaldemokratischen Partei hat gestern eine Sitzung abgehalten, in welcher festgestellt wurde:

„Dem Standpunkt des Klubs bezüglich des Interviews des Ministers Piłsudski vom 1. d. Mts. hat Abg. Trampczyński in seiner am 3. d. Mts. in Posen gehaltenen Rede sofort Ausdruck gegeben. Die überaus wichtige Frage der Verfassungsänderung darf nicht in einer Weise berührt werden, die nicht geeignet ist, die Angelegenheit zu fördern, da ihr klare Vorschläge mangeln. Durch diese Art wird das Vertrauen zu unserer Rechtsherrschaft untergraben und eine für den Staat gefährliche Atmosphäre innerer Unruhe geschaffen.

Hierauf fand noch eine Diskussion über die allgemeine politische Lage statt. Es wurde beschlossen, in der nächsten Zeit den politischen Ereignissen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Amerikanischer Besuch.

Warschau, 13. Juli. Es weilt hier der Vorsitzende des Verbandes der Veteranen der polnischen Armee in den Vereinigten Staaten, Herr Baldiga. Er wird sich auch nach Großpolen und Pommerellen begeben, um sich über die Landesausstellung zu unterrichten und das Landgut des Verbandes, Kuligi, das in Pommerellen liegt, besuchen.

120 552 Radiohörer in Polen.

Warschau, 14. Juli. A. W. Die Zahl der registrierten Radioempfangapparate betrug am 1. Januar ds. Js. nach Berechnungen des statistischen Hauptamtes 120 552. Wahrscheinlich hat sich diese Zahl im Laufe der letzten Monate noch bedeutend erhöht.

Neue Gerüchte über die Besetzung der pommerellischen Wojewodschaft.

Wie der „Przegląd Poranny" erfährt, wird in politischen Kreisen als Kandidat für den Posten des Wojewoden von Pommerellen Major Rutkowski, der Leiter der Sicherheitsabteilung in der Posener Wojewodschaft genannt.

Nicht 6 Uhr 30, sondern 7 Uhr

wird am Dienstag die Ankunft des Staatspräsidenten in Posen erfolgen. Deshalb wird auch auf Anordnung des Stadtpräsidenten der Zeitpunkt für die Versammlung der Abordnungen auf 6 Uhr 45 Min. verlegt.

Der Staatspräsident in Wilna.

In der ersten Hälfte des August wird die Ankunft des Staatspräsidenten in Wilna erwartet. Präsident Mościcki wird im Repräsentationspalast Wohnung nehmen.

Der „Sohn" des Erzherzogs Rudolf — aus Bielitz.

Prag 13. Juli. In Karlsbad wurde ein junger Mann verhaftet, der sich für den Sohn des Erzherzogs Rudolf von Habsburg und der Baroneß Wetschera ausgab. Auf der Polizei erklärte er, er wäre nach Karlsbad gekommen, um den Vetter seiner Mutter, der dort zur Kur weilt, zu besuchen. Die Nachforschung hat ergeben, daß der Verhaftete Max Richter heißt, polnischer Staatsbürger ist und aus Bielitz in Schlesien stammt. Es wurde gleichfalls festgestellt, daß Richter öfters ähnliche Ausflüge unternahm. Die Aneignung des Titels geschah nicht in betrügerischer Absicht, sondern Max verlangte nur, daß ihm kaiserliche Ehren bezeigt werden. Er wurde zur Verfügung des polnischen Konsulats in Prag gestellt, das seinen Abtransport nach Polen besorgen wird.

Ernennungen.

Warschau, 13. Juli. (Pat.) Der heutige „Monitor Polski" gibt bekannt: Der Herr Präsident der Republik hat mit Beschluß vom 9. d. Mts. den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der polnischen Republik bei der estländischen Regierung, Franciszek Harwat, zum Gesandten der Republik bei der finnischen Regierung ernannt.

Ernannt wurde ferner der Abteilungsvorsteher im Innenministerium, Georg Paczerkowski, zum Departementsdirektor im Innenministerium.

Gleichfalls hat der Staatspräsident die Ernennung des Sejmabgeordneten Adalbert Golubkowski zum Wojewoden von Lemberg vollzogen und den Kabinettschef im Präsidium des Ministerrates, Heinrich Jozewski, zum Wojewoden von Wolhynien ernannt.

Hoffnungslose Verhandlungen.

Wie der „Kurjer Pozn." aus Warschau erfährt, ist es sehr zweifelhaft, ob die dort geführten polnisch-litauischen Verhandlungen zu irgend einem Ziele führen werden. Die Litauer halten sich an ihre Taktik, Schwierigkeiten aufzuhäufen. Bezüglich des Verkehrs zwischen Polen und Litauen hat die litauische Delegation den Vorschlag gemacht, diesen Verkehr über Deutschland und Lettland zu leiten.

Um eine Anleihe für Krakau.

Krakau, 14. Juli. Auf die Nachricht von der Ankunft der Vertreter des Bankhauses Blair u. Co. in Krakau ist der Vizepräsident von Krakau, Dr. Wielgus, vom Urlaub zurückgekehrt. Er hat die Verhandlungen über eine Anleihe von 4—5 Millionen für die Stadt Krakau aufgenommen. In interessierten Kreisen ist man überzeugt, daß, nachdem die ersten Verhandlungen gescheitert sind, die Anleihe nunmehr spätestens im Herbst zustande kommen wird.

Rückkehr der polnischen Expedition aus Peru.

Warschau, 13. Juli. Es ist die Nachricht eingetroffen, daß die polnische wissenschaftliche Expedition, die sich seinerzeit nach Peru begeben hatte, auf der Rückreise nach Polen begriffen ist.

Schwimmen von Gdingen nach Hela.

Die bekannte Thorner Sportlerin Fräulein Gertrud Skowrońska beabsichtigt in nächster Zeit das sogenannte kleine Meer in der Linie Gdingen — Hela zu durchschwimmen. Der Weg ist 22 km lang.

Fräulein Skowrońska hat bereits im Vorjahre die Weichsel von Bromberg bis Thorn auf der Strecke von 42 km in 6 Stunden 30 Minuten durchschwommen und wurde auf den Ruderregatten in Bromberg dem Staatspräsidenten vorgestellt.

Landwirtschaftlicher Wetterbericht.

Warschau, 14. Juli. (Pat.) Auf Grund der Berichte seiner landwirtschaftlichen Korrespondenten gibt das Statistische Hauptamt folgendes bekannt:

Der Juni war hinsichtlich des Wetters gewissermaßen eine Verlängerung des Monats Mai. Die letzten Tage des Mai, welche eine Besserung brachten, hielten nicht einmal bis zu den ersten Tagen des Juni an, wo wieder empfindliche Kälte eintrat. In vielen Ortschaften sank die Temperatur, besonders nachts, auf fast 0 Grad Celsius herunter. Während des ganzen Monates wurden abwechselnd warmes und kaltes Wetter notiert. Besonders unangenehm machten sich in diesem Jahre die starken Winde bemerkbar. Die Temperatur zeigte eine Abweichung unter den Durchschnitt um 1,5—5 Grad Celsius und schwankte in den Grenzen von 11,8—15.5 Grad Celsius. Die Wärme und Sonnenmenge war weiterhin ungenügend. Am meisten Sonnenschein erhielten die Wojewodschaften Posen, Kielce, Lublin und Tarnopol. Die Niederschläge waren bedeutend geringer als im Vormonat, und zwar betrugen sie nur 30—80 Prozent des normalen Monatsdurchschnittes. Jedoch ist der Feuchtigkeitsstand in den Aeckern im allgemeinen genügend. In manchen Wojewodschaften, wie Wilna und Nowogródek ist die Feuchtigkeit übermäßig.

Die Winter- und Frühjahrssaaten zeigten eine gewisse Besserung, doch ist die allgemeine Qualifizierung im Verhältnis zu demselben Zeitabschnitt im Vorjahre geringer.

Deutsches Reich.

Großfeuer in einer Mietskaserne.

Berlin, 14. Juli. (R.) Gestern brach in einem Hause in Soltau bei Harburg ein Großfeuer aus. Die in diesem Hause wohnenden 7 Arbeiterfamilien, etwa 40 Personen, konnten sich in Sicherheit bringen.

2 Todesopfer der Hitze in Berlin.

Berlin, 14. Juli. (R.) Die Hitze forderte im Laufe des gestrigen Tages 2 Opfer.

Aus anderen Ländern.

Flugzeugunglück in Texas.

Palacio (Texas), 14. Juli. (R.) Ein Flugzeug stürzte in der Stadt ab und fing Feuer. 3 Personen wurden getötet.

Heimbeförderung der Leiche Malmgrens.

Stockholm, 14. Juli. (R.) **Der schwedische Kriegsminister hat Hauptmann Tornberg beauftragt, die Leiche Malmgrens aufzusuchen und heimzubefördern.**

Mexikanischer Flieger abgestürzt.

Neuyork, 14. Juli. (R.) Kapitän Carranza, der bekannte mexikanische Flieger, der am Donnerstag abend zu einen ununterbrochenen Fluge von Neuyork nach Mexiko Stadt gestartet war, ist bei Mountholly (Newjersey) abgestürzt. Seine Leiche ist in einer Waldung neben dem vollkommen zertrümmerten Flugzeug aufgefunden worden. Anscheinend ist Carranza in einen Gewittersturm geraten. Bei dem Fluge Carranzas handelte es sich um einen Höflichkeitsflug in Erwiderung des Besuches Lindberghs in Mexiko.

Raubüberfall an Bord eines französischen Kreuzers.

Paris, 14. Juli. (R.) Nach einer Havas-Meldung aus Schanghai drangen in der Nacht zwei Matrosen an Bord des französischen Kreuzers „Michelet" in die Kabine des Zahlmeisters ein. Sie schlugen den Zahlmeister mit einem Schraubenschlüssel nieder und versuchten ihn zu erdrosseln. Dann versuchten sie den Kassenschrank zu erbrechen. Ein Offizier, der durch den Lärm geweckt worden war, veranlaßte die Festnahme der beiden Räuber.

Schwerer Unfall eines französischen Militärflugzeuges.

Paris, 14. Juli. (R.) In einem Vorort von Chartres stürzte ein Militärflugzeug in einen Garten. Der eine Flügel durchschlug das Dach einer Gartenlaube, in der eine Familie bei Mittagessen saß. Während die Besatzung des Flugzeuges unversehrt davonkam (nur ein Mann wurde verletzt), wurde der in der Laube sitzende Mann getötet und seine Frau und Tochter schwer verletzt.

Italienischer Dank an Moskau.

Moskau, 14. Juli. (R.) **Der italienische Botschafter sprach dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten den Dank der italienischen Regierung für die Rettung der Gruppen Malmgreen und Viglieri aus.**

Erfolg der Arbeiterpartei bei einer englischen Nachwahl.

Halifax (Yorkshire), 13. Juli. (R.) Bei einer Nachwahl zum Unterhaus gewann der Kandidat der Arbeiterpartei, Longbottom, einen bisher mit einem Liberalen besetzten Sitz. Longbottom erhielt 17 536 Stimmen, der Liberale Barnes 12 585 und der Konservative Croßley 10 804 Stimmen.

Zum Freispruch Baumanns u. Kohlers

Paris, 14. Juli. (R.) Zu dem Freispruch der in erster Instanz wegen Spionage verurteilten Autonomisten Baumann und Kohler vor dem Kolmarer Berufungsgericht wird bekannt, daß das Urteil feststellt, Baumann und Kohler ständen zwar im berechtigten Verdacht mit Ley in Beziehungen gestanden zu haben und durch ihre Familienbande (!) und ihre häufigen Reisen und längeren Aufenthalte in Deutschland verdächtig geworden zu sein. Trotz dieser ernsten Verdachtsmomente habe der Beweis für das Vorliegen von Spionage nicht erbracht werden könne.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: i. V. **Johannes Senftleben.** Für die Teile Aus Stadt und Land Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. **Johannes Senftleben** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

50 Kinder beim Einsturz eines Hauses verunglückt.

Greenville (Alabama), 14. Juli. (R.) **Das zweite Stockwerk eines Unterkunftshauses für Ausflügler stürzte auch noch nicht geklärter Ursache ein. Etwa 50 Kinder stürzten in das erste Stockwerk hinab und wurden sämtlich verletzt, darunter zehn schwer.**

Schweres Grubenunglück in Holland.

Heelen, 14. Juli. (R.) **In der Prinz Hendrik-Grube in Brunssum bei Heelen ereignete sich eine schwere Grubenexplosion. Vier Tote und Dutzende bewußtloser Bergarbeiter wurden bereits geborgen. Sechs Bergarbeiter befinden sich noch in der Grube. Man hat wenig Hoffnung, sie noch lebendig aufzufinden.**

Präsident Coolidge und die deutsche Antwort.

Neuyork, 14. Juli. (R.) **Wie „Herald" und „Tribune" aus dem Sommeraufenthalt des Präsidenten Coolidge melden, hat der Präsident, der durch Staatssekretär Kellogg sofort von dem Eintreffen der Zustimmung Deutschlands zu dem Antikriegspakt verständigt wurde, seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß die deutsche Antwort so rasch erfolgt und in so sympathischer Form abgefaßt ist. Der Präsident erblicke hierin, sowie in der französischen Zusage einen ermutigenden Fortschritt, der ihn in seinem Bestreben, den Vertrag baldmöglichst dem Senat vorzulegen, unterstützen werde.**

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.

Hamburg, 14. Juli. (R.) **Am Freitag nachmittag stieß auf der eingleisigen Strecke Lokstedt—Niendorf ein Straßenbahnzug mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Arbeitswagen so heftig zusammen, daß der Motorwagen sehr beträchtlich beschädigt, die Plattform völlig eingedrückt und die Scheiben zerstört wurden. Es wurden 7 Personen verletzt, die sofort nach Hamburg in ein Krankenhaus befördert werden mußten. Der Verkehr war über 2 Stunden lang gesperrt.**

Dank der schwedischen Regierung an die Sowjetregierung.

Oslo, 14. Juli. (R.) **Der schwedische Gesandte überreichte dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, eine Note, in der die schwedische Regierung der Sowjet-Regierung für die heldenhaften Bemühungen des Eisbrechers „Krassin" zur Errettung Malmgrens dankte. In einer Antwortnote sprach Tschitscherin das Beileid über den tragischen Tod Malmgreens aus.**

55 Grad Hitze in der Krim.

Aus Warschau wird gemeldet: Auf der Halbinsel Krim ist die Temperatur in den letzten Tagen auf 55 Grad Celsius gestiegen. Eine solche Hitze wurde dort seit 50 Jahren nicht notiert.

Streikwelle in Lodz.

Lodz, 13. Juli. (Pat.) **In den letzten Tagen ist in der hiesigen Textilindustrie ein lokaler Streik ausgebrochen. Es handelt sich um die tarifmäßige Entlohnung in den einzelnen Fabrikabteilungen. In der Fabrik von Poznański sind 1000 Arbeiter in den Streik getreten, ebenso streiken einige Arbeiter der Spinnerei in Osoków.**

In der Fabrik von Poznański kam es zu Tätlichkeiten, wobei zwei höhere Beamte der Fabrik blutiggeschlagen wurden.

Ebenso ist in Lodz ein Streik der Bauarbeiter ausgebrochen. Es arbeiten lediglich nur die Saisonarbeiter an den städtischen Bauten. Es wird angenommen, daß der Streik wahrscheinlich länger Zeit dauern wird. Auch im Baugewerbe beträgt die Zahl der Streikenden über 1000 Personen.

Der Schnellzug Paris-Aachen entgleist

Paris, 14. Juli. (R.) **Gestern nachmittag ist der Schnellzug Paris—Belfort—Aachen in der Nähe von Troyes aus bisher noch unbekannter Ursache entgleist. 11 Reisende wurden verletzt, darunter 4 schwer. Ein Kind ist seinen Verletzungen erlegen. 4 Eisenbahnbeamte sind mehr oder weniger schwer verletzt.**



Danziger Privat-Actien-Bank

Filiale Posen

Poznań, ul. Pocztowa 10

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.
Annahme von Geldern zur bestmöglichen Verzinsung
für kurz- und langfristige Termine.

Von der Reise zurückgekehrt

Otto Lüneburg
Dentist
Aleje Marcinkowskiego 6, Tel. 2465

Von der Reise zurück

Dr. Podkomorski
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden
ul. Fr. Ratajczaka 40 (Ecke ul. 27. Grudnia
Tel. 10-61 10—12 Uhr 4—6 Uhr

Suche zum 1. August oder früher tüchtigen, zuverläs

Müller

bei freier Station, in Dauerstellung.
Max Klinge, Duszniki, pow. Szamotu

Unser diesjähriger **Billiger Saison-Ausverkauf** vom 16.-31. Juli

gibt Ihnen die Möglichkeit eines außergewöhnlich vorteilhaften und billigen Einkaufs erstklassiger Qualitäten. Infolge rücksichtsloser Räumung sämtlicher Vorräte haben wir unsere Preise in allen Artikeln ganz bedeutend herabgesetzt.

HERRENSTOFFE: für Anzüge und Mäntel
DAMENSTOFFE: für Kostüme, Mäntel u. Kleider 10-15%
Damen-Mäntel, neueste Façons 15-25%
Reste in Wolle, Seide und Baumwolle 25-50%

Tisch- und Bettwäsche, Inletts, Gardinen, Gobelins zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dom Bławatów i Jedwabi **Salinger & Rosenkranz** Poznań, Stary Rynek 62
Telefon 18-86.

Am Donnerstag, den 12. d. Mts., entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Großvater, Schwager u. Onkel, der

Uhrmachermeister

Alexander Müller

im Alter von 71½ Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wanda Müller.

Poznań, den 13. Juli 1928.

Beerdigung findet Montag, den 16. 7., um 5½ Uhr auf dem neuen Pauli-Friedhof, ul. Grunwaldzka, statt.



Nach langem, schwerem Krankenlager entriß der Tod unser langjähriges Vereinsmitglied, den Uhrmachermeister Herrn

Alexander Müller.

Ihm das letzte Geleit zu geben, ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Juli, nachm. ½6 Uhr von der Leichenhalle des Neuen Paulifriedhofes, ul. Grunwaldzka, aus statt.

Ernte-Pläne

verschiedene Größen u. Qualitäten empfiehlt zu niedrigsten Preisen

Tow. Akc. „JUTA“, Poznań, Fredry 1.
Fabryka Worków i Wyrobów Jutowych.
Telephon 2245 u. 2938. Telegr.-Adr.: Juta, Poznań.

Dentist **A. Kroll**
verreist
vom 15. 7. bis 5. 8. 1928



Wo treffen wir uns zum Frühstück? in der Probierstu
H. Kantorowi
POZNAŃ, Wroniecka

Heute mittag um 2 Uhr verschied plötzlich infolge eines Herzschlages mein treuer Mann

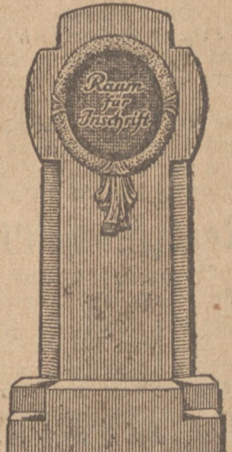
Pastor Oskar Paech

im Alter von 68 Jahren.

Militsch, den 12. Juli 1928.

Frau Marie Paech,
geb. Carmesin.

Trauerfeier in der Militscher Kirche Sonntag, den 15. 7., nachmittags 3 Uhr.



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17
Moderne Grabdenkmäler und Grabeinfassungen
in allen Steinarten
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze Sämtl. Marmorplatten

Auf Wunsch Kostenanschläge

Pelzwaren u. Felle
aller Art verkauft am billigsten
T. M. Michalski, Poznań
Szkolna 3, Tel. 25-85.
Umarbeitungen sowie Modernisierungen in eigener Werkstatt.
Während des Sommers gebe ich Pelzwaren gegen langfristige Ratenzahlungen ab.

Metallbettstellen
Matratzen
eigener Fabrikation
Fabrikspreise



Jan Ebertowski.
ul. Nowa 10.
Tel. 21-60, 28-25.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Holzbearbeitungsmaschinen

je eine vierseitige Kehlmaschine, Pendelsäge, Tischkreissäge, Fräsmaschine, Zapfenschneidmaschine, Langlochbohrmaschine, mit den dazugehörigen Vorgelegen. Schriftliche Preis-Angebote mit Bekanntgabe der Herstellerin, der Fabriknummer u. der Leistungsfähigk. erb. an

Höntsch i Ska, Poznań-Rataje.

Heute nachmittag um 2 Uhr entschlief sanft in dem Herrn im Diakonissenhaus zu Posen an den Folgen eines Unfalls unsere liebe Mutter und Schwester, die **Lehrerin em.**

Marie Mittelstaedt

im Alter von 73 Jahren.

Martha Mittelstaedt
Auguste Mittelstaedt.

Obrzycko, den 12. Juli 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Juli, nachm. 6 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofs in Rogasen aus statt.

Brennabor



weltberühmt
Alleinverkauf:
L. Krause
Poznań, Stary Rynek 25/28



Gesetzlich geschützt!
Erfrischende alkoholfreie
ORANGEADE
Überall erhältlich.

---

20 gute Zug- und Wagenpferde
2 starke Maulesel

billig wegen Beendigung der Holzabfuhr verkäuflich

Eggebrecht, Wieleń pow. Czarnków.

Bankniederlassung in größerer Stadt Pommerellens sucht zum möglichst baldigen Eintritt

jüng. Bankbeamten

mit perfekten buchhalterischen Kenntnissen sowie Übung in Stenographie und Maschinenschrift. Polnische Sprachekenntn. erwünscht. Bewerb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1133.**

Größeren Posten amerik. Schmalz
(Hansa Spezial) an Wie
verkäuf. billig abzug. Off
Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o
Poznań, Zwierzyniecka
unter **„Sprzedaż 112**

Pfarrerstelle

in **Kobylin,** pow. **Krotoszyński,** von sofort zu besetzen. 11150 Seelen, Höhere Schule 15 km entfernt. Gute Bahnverbindung. Gemeinde Zalesie-Wielkie ist mit zu übernehmen. Schönes Pfarrhaus mit elektr. Licht, Obst- und Gemüsegarten. Bewerbungen zu richten an stellvertretenden Vorsitzenden

Paul Laube, Kobylin,
ul. Rawicka.

Stenotypistin

perfekt in deutscher Sprache per sofort gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1140.**

Ehemal. deutsch. Kolonialbeamter, Berufskaufmann der Kolon.-Waren, Wein- und Zig.-Branche in ungekündigt. Stellg. Langjähr. Erfahrg. im In- u. Auslande m. gut. Referenz., empfiehlt sich als **Vertrauensperson,** zur Vertretung des Chefs als Kassierer, Korrespondent, Geschäftsführ. od. dergl. Erfahren in jeder Beziehung. Gefl. Offert. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1135.**

---

1 Maschinenschlosser
für Dampfdreschmaschi
als erster,
4 Dreschmaschinisten
werden gesucht.
G. Scherfke, Pozn
Maschinenfabrik.